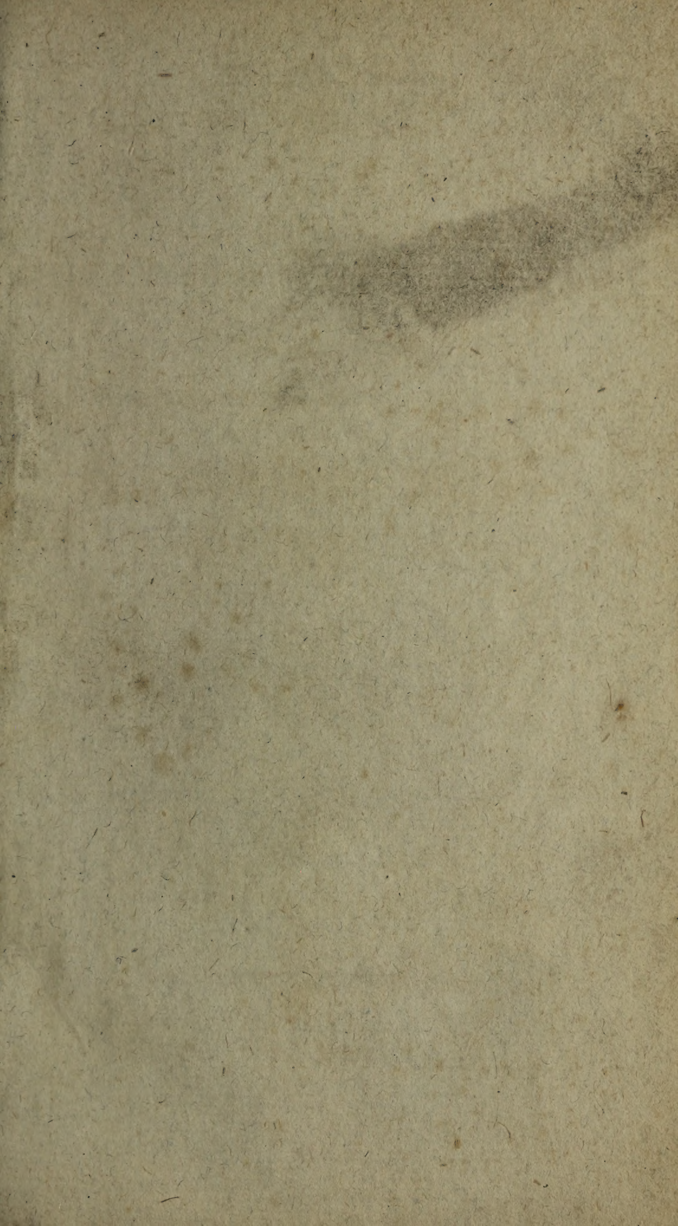
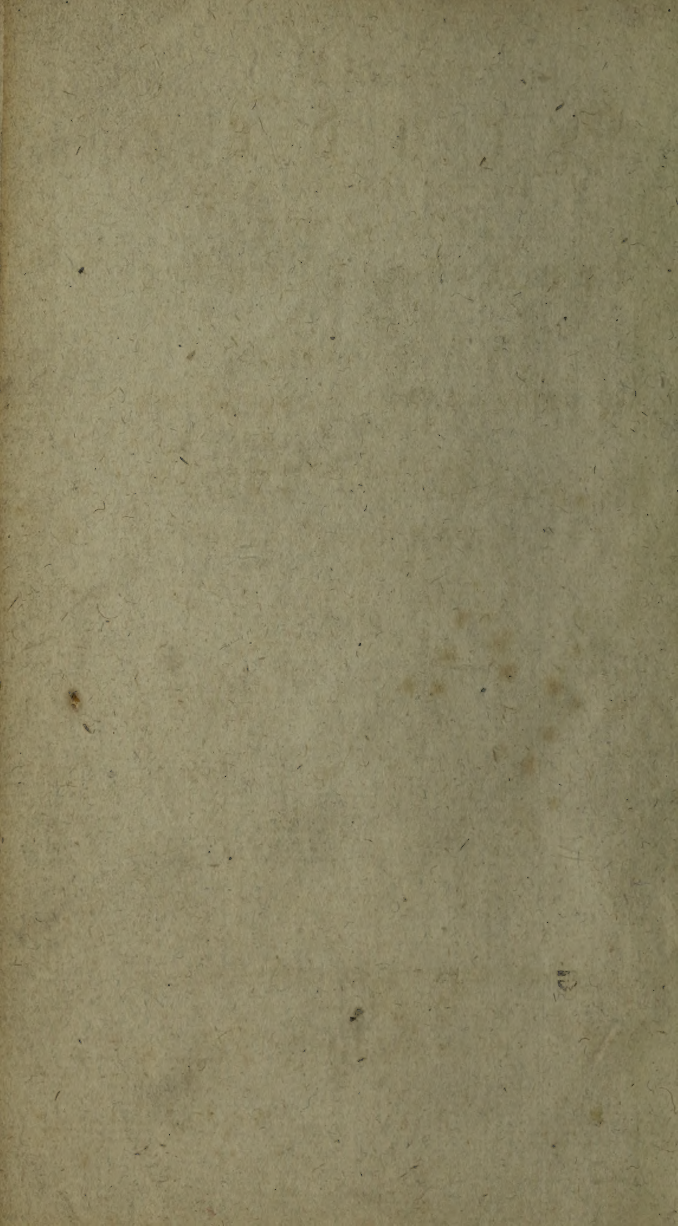


By von Löhrbach
LOEHRBACH





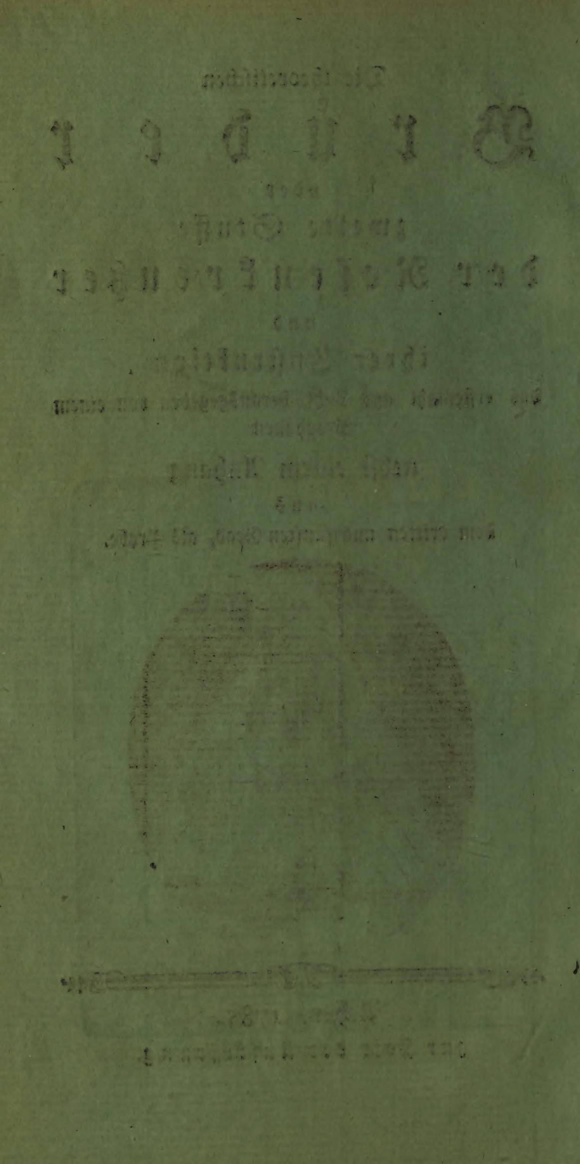
Die theoretischen Brüder oder zweite Stuffe der Rosenkreutzer und ihrer Instruktion

das erstemahl ans Licht herausgegeben von einem Prophanen

nebst einem Anhang aus dem dritten und fünften Grad, als Probe.



Athen, 1785.
zur Zeit der Aufklärung.



Der theoretische Grad der R. K. *)

*) Der erste oder Juniorat Grad ist schon in der bekannten Schrift: der Rosenkreutzer in seiner Blösse, gedrukt.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Vorerinnerung.

Folgende Schrift nebst Vorrede ist mir durch einen Zufall auf einer Reise nach S. voriges Jahr, in die Hände gerathen. Ich fand sie so merkwürdig, daß ich nicht entstehen kann sie den unbefangenen Augen des Publikums darzulegen. Eines Verraths kann man mich nicht beschuldigen, indem ich in allen möglichen Mysterien ein Prophan und in keine Pflichten bey Erlangung dieser Schrift eingegangen bin. Meine

Absicht geht blos dahin der neugierigen Welt mit dieser neuen Art von Mysterien ein Geschenk zu machen, damit sie selbst von der Wahrheit oder Unwahrheit der darinn vorgetragenen Lehre urtheile.

Der Herausgeber.

Frag-

Fragment
aus der
Geschichte der Könige
von
Scheschian.

— Si quis calumnietur mordacius esse quam deceat Christianum — non ego, sed Democritus dixit. —

Erasmus.

Was sind denn diese Rosenkreuzer? fragte Schach Gebal — den vor ihm sitzenden Philosophen Danischmende.

Danisch. Es sind Teufelsbanner und Goldmacher, Eur. Majestät.

O erzählen sie uns doch etwas von ihnen, fiel die neugierige schwarzaugichte Nurmahal

ihm in die Rede — ich liebe so sehr von solchen Wunderleuten zu hören. Se. Hoheit werden gewiß eben so viel Vergnügen daran finden.

Ein sanftes Kopfnicken des Sultans mit einem Lächeln begleitet, gab dem Philosophen die Erlaubniß, die Neugierde der schönen Cirkassierinn zu befriedigen. —

Also Teufelsbanner und Goldmacher?

Danisch. Nicht anders: Die Rosenkreuzer sind ein Theil jener Männer, die sich zu verschiedenen Absichten in geheim verbinden, und diese beschäftigen sich mit diesen hohen geheimen Wissenschaften. — Immer und zu allen Zeiten gab es solche Mysterien und Verbindungen.

Männer, die sich selbst weit über ihr Zeitalter durch die gesunden natürlichen Kräfte ihres Verstandes zu erheben wusten, wurden durch ihre Menschenliebe geleitet, ihre Entdeckungen und Absichten einer Auswahl gleichgestimmter Menschen mitzutheilen, die sie alsdenn weiter verbreiten, um durch dieselbe den finstern Schleyer des Aberglaubens, die

Roheit

Roheit der Sitten ihres Jahrhunderts zu verbannen, und die Völker zu gesitteten Nationen umbilden sollten. Dieses war der Zweck eines Osiris in Egypten, eines Orpheus in Thracien, eines Zoroasters in Persien, eines Minos in Kreta, Ciniras in Cypern, und Erechteus in Athen: solche Mysterien waren nur zur Ausbreitung der Erkenntniß eines einzigen Gottes, und zur Erlangung der die Menschen allein beglückenden moralischen Tugend eingesezt.

Gut, lieber Doktor, sagte der gähnende Schach Gebal — aber zur Sache, wenn ich bitten darf —

Danischmende, der solche Einfälle schon gewohnt war, neigte sich nur tief — und fuhr ungestöhrt fort —

Es ist einer der glüklichsten Gedanken der Alten gewesen sich des Hanges der Menschen zum wunderbaren zu bedienen, um sie zur Weisheit und Tugend zu führen: sie sezten auch deswegen gewisse Stuffen und Ceremonien feste, deren sich keiner, der eingeweiht werden wollte, entziehen durfte: dieses

 reizte

reizte die Neugierde — unterhielt den Eifer und die Thätigkeit, und so wurden oft die Menschen, ohne es selbst zu merken, tugendhaft — und befanden sich auf einmahl auf jenem Punkte, wo man sie haben wollte. — Noch ein Gegenstand reizte auch immer die Neugierde der Menschen, nehmlich die Erforschung der Naturkräfte. Der rohe Mensch schrieb sie unsichtbaren Menschen zu — aber auch da wachte ein Genie unter ihnen auf, und riß einen Theil des Schleyers, der die Werke der Natur bedekt, und schöpfte mit kühner Hand aus der verborgensten Quelle — unverfälschte tiefe Weisheit. Diese verbanden diese Kenntniße — oder Vermuthungen mit dem obern Zwecke, und so entstanden sogenannte Maurer, und Tempelherrn. *)

Tem-

*) Herr Doktor Danischmende geht hier sehr ins Allgemeine, obwohlen ich versichert bin, daß es ihm nicht entgieng, jede Maurer Loge hatte noch zu den berührten Zwecken einige andere Nebenzwecke verbunden — nach den Bedürfnissen des Volks unter denen sie gestiftet wurden — oder lieber und allgemeiner — nach den Bedürfnissen der Einweihenden.

Der Uebersezer.

Tempelherrn? Tempelherrn? frug die neugierige Nurmahal. —

Ja meine schöne Dame — diese Leute waren der besser denkende Theil unter jenen schwärmerischen Fanatikern, die sich verbanden um ein Stück Sandwüste, daß das Grabmahl ihres Propheten verbarg, den Händen ihrer Besizer aus heiligem Religionseifer zu entreissen. Ein armer Derwisch, der anstatt Demuth und Friede zu predigen, diesen Eroberungsgedanken eingab, und die Völker Europens zum Mord aufmunterte, war an dem Tod von 2350000 Unglüklichen schuld, die ihr Leben in den Sandwüsten vor Palästina fanden. Ihr Prophet wollte — oder konnte nicht die Erretter seines Grabes in ihrer rühmlichen Absicht unterstüzen, und so vereitelte sich dieser heilige Zweck.

Bey all' meinem Hange für die Ehre meines Propheten — sagte Schach Gebal — so hätte ich doch diesen Derwischen hängen lassen, wenn es ihm eingefallen wäre auch in meinen Staaten den Mord aus Religionseifer zu predigen —

Ich erkenne darinn, sagte der philosophische Höfling, ganz den wohlthätigen Beherrscher Scheschians. — Gott erhalte lange Ew. Majestät für das Wohl ihrer Unterthanen. —

Der besser denkende Theil also, die sich Tempelherrn nannten, verbanden sich, unterdessen, daß ihre Brüder ihre Nebenmenschen einem übelverstandenen Eifer aufopferten, mit einigen sogenannten Essäern, die eine eigene geheime Gesellschaft von tugendhaften Theisten und Naturforschern formten, liessen sich von diesen einweihen, und nahmen ihre Einrichtungen, ihre Absichten und Endeckungen mit nach Europa, wo sie fortfuhren sich zusammenzuhalten, Licht in geheim auszubreiten, und die Sitten ihres Zeitalters umzubilden. Bald aber stiegen diese Menschen zu einer Macht empor, die dem damahlen regierenden Sultan furchtbar wurde. Die durch den Fleiß dieser Ritter aufgehäuften Reichthümer reizten auch die Geldgierde des Despoten, und so beschloß er ihren Untergang. Einige Bösewichter unter ihnen (und wo

giebt

giebt es nicht deren?) wurden heimlich gekauft, die gegen die Gesellschaft und ihre Grundsäze zeugen sollten. — Man warf ihnen die schändlichsten Verbrechen vor, sie wurden eingekerkert, ihr Vermögen eingezogen, und da man zu jenen Zeiten nur ein geringer Naturforscher seyn durfte, um für einen Hexenmeister ausgegeben zu werden — ohne ihre Rechtfertigung anzuhören, als solche öffentlich verbrannt —

Verbrannt! schrie mit Entsezen die zärtliche Nurmahal — das ist erschreklich!

Ja! meine liebe Dame! Staatsinteresse hat wohl noch grössere Schurkenstreiche veranlaßt, als 60. Ritter um einiger hunderttausend Börsen willen zu verbrennen. —

Diese unglüklichen Ritter, die ihren baldigen Untergang vermutheten, verbargen ihre Schriften und Kenntnisse, und einige der überbliebenen sammelten diese und sezten unter einem andern Nahmen ihre Gesellschaft fort. —

Und die Rosenkreuzer? fragte Schach Gebal mit einem Ton, der ein Mittelding zwischen Langerweile und Verdruß war. —

Danisch.

Danisch. Ich hielt es für nöthig, Sire, einige historische Nachrichten vorzusezen, um —

Um uns zu belehren? sagte der Sultan lächelnd — doch fahre nur fort, lieber Doktor —

Danisch. Es ist ein Unglük der Menschheit, daß auch die heiligsten Dinge in den Händen der Menschen nie lange in ihrer ursprünglichen Reinheit bleiben können, so verdarben sich auch hier die tugendhaften Absichten der ersten Stifter, und aus der Gesezgebung der Tugend entstand Despotismus und Aberglaube, und aus sceptischen Naturforschern, und ihren Muthmassungen die unseeligsten Schwärmereyen. Menschen mit einer heissen Einbildungskraft begabt, Schwärmer und Betrüger rotteten sich zusammen, und bekamen bald einen Anhang, weil nichts leichter ist, als leichtglaubigen Menschen Unsinn für Wahrheit zu verkaufen, besonders wenn man diesen Unsinn in eine räthselhafte Sprache einzuhüllen weiß —

Ich möchte, daß mein Imam hier wäre — sagte Schach Gebal —

Danisch.

Danisch. Ich nicht — so entstanden, Sire, Theosophen, Alchimisten und Rosenkreuzer —

Nurmahal. Sind Theosophen und Rosenkreuzer ein Ding? —

Danisch. Ein Ding, und fast eine Lehre. Es giebt verschiedene Sekten unter ihnen, sie kommen aber in dem Hauptpunkt — nehmlich der Erforschung geheimer Wissenschaften übereins: Freylich nicht mehr mit dem sceptischen Zweifel, der allein uns Sterblichen geziemt, sondern sie hängen mit dem unbiegsamsten, blindesten Glauben an wunderthätigen Schwärmereyen, die weit über die Sphäre des menschlichen Verstandes erhoben, oder platterdings unmöglich sind. Unter allen Sektirern, Sire, ist der Theosoph am schwersten von seinen Meinungen zurükzubringen, und wahrlich! mit welchen Waffen soll ein Philosoph gegen diese Menschen sich schlagen, die mit jenen natürlichen — der Vernunft nicht streiten wollen? —

Ein Theosoph, (hier wandte sich Danischmende gegen die schöne Nurmahal,

die

die ihm mit der grösten Aufmerksamkeit zuhörte,) ein Theosoph ist ein mit den empfindsamsten — schwächsten — Organen, begabter Mensch, der um sich Geister, und unsterbliche Wesen zu erblicken glaubt, die allein seine gespannte, heisse Einbildungskraft hervorbringt. Er wähnt eine innere Macht erleuchte ihn, und er zieht, um zu seinem Zweck zu gelangen, immer den heftigen Schwung des Enthusiasmus der stillen Bahn der Vernunft vor —

Nurmah. Diese Leute müssen doch glüklich seyn — es ist so ein angenehmer schöner Traum zu wähnen, jeder Mensch habe seinen Sylphen um ihn, der ihn tröstet — erleuchtet, und von dem man versichert ist, — er liebe — das Geschöpf, das er führen müsse. — Ich weiß nicht, Danischmende — aber ich möchte eine Theosophin seyn, möchte mich so in die Sphäre der schönen Geister hineinträumen, und —

Eine ganze Närrin seyn — meine liebe Nurmahal — sagte Schach Gebal —

Danisch. Mir käme es natürlicher vor, Theosophinen zu sehen als Theosophen. Ihr

Geschlecht

Geschlecht meistens mit einer schnellen — feurigen romanhaften Einbildungskraft, und mit zärtlichern — empfindsamen Nerven begabt, geräth leichter auf solche Träume — oder ist leichter zu solchen zu bewegen. Daß sie aber bey Männern Eingang gefunden, wird auch nicht ausserordentlich scheinen, wenn man erwägt, diese Wissenschaft schmeichle der Faulheit und dem Ehrgeitz — es ist so leicht ohne Studium — und so rühmlich ohne den Beystand der Vernunft sich zu erleuchten!

Sch. G. Sollten wohl Rosenkreuzer in meinen Staaten seyn?

Danisch. Allerdings, Sire — wo Menschen sind, sind auch Schwärmer — und überdem haben ja Eur. Majestät Bonzen in ihren Staaten — warum sollten denn keine Rosenkreuzer seyn?

Sch. G. Aber sie sehen doch einen Unterschied zwischen ihnen?

Danisch. Nicht den geringsten, Sire — Ein Zeichen, daß sie einerley Sistem, und gleiche Absichten haben, folgt aus dem, daß sie sich seit einer kurzen Zeit vereiniget haben,

ben, und gemeinschaftliche Sache machen — *) nun verzweifle ich wahrlich an der Umbildung des menschlichen Geistes — sie haben zu starke Gegner erhalten. —

In meinen Staaten, sagte Schach Gebal, werde ich solche Verbindungen nicht leiden — und will die Sache nächstens untersuchen lassen. Danischmende soll mich daran erinnern. — Aber gerne möchte ich einen solchen Rosenkreuzer sehen — Danischmende, kennen sie einen davon?

Danisch. Ja Sire! und wenn es Eure Hoheit befehlen, so will ich zu einem ihrer

erſten

*) Es wird den Rosenkreuzern der untern Klassen gewiß und natürlich unbekannt seyn — aber ich sage es ihnen hiemit, und kann meine Sage auf authentische Quellen gründen: Die Rosenkreuzer haben sich seit einigen Jahren mit den Gliedern der E. Gesellschaft Jesu (vermuthlich um die Menschen zu erleuchten, sie zu beglücken, und die Regenten der Erde auf ihren Thronen zu befestigen) vereinigt, und halten in einigen Orten Deutschlands geheime Konventikeln — N. M. F. und W. sind ihre Residenzen.

Anonymus.

ersten Häupter dieser Stadt schicken — und da sollen Sie Sire, selbst von ihrer Logik urtheilen.

Nurmah. O ja! Danischmende, thun sie das: ich möchte so gerne einen solchen Wundermann sehen —

Danischmende schickte zum Sehr Ehrwürdigen Aeschmaim der Cirkeldirektor in Scheschian war, und fuhr indessen in seinem Gespräch so fort —

Die Rosenkreuzer beschäftigen sich ausser der Reformirung der ganzen Welt, die sie wirklich zur Schande der Vernunft seit einigen hundert Jahren zu ihren Schwärmereyen reformiren, noch mit der Alchimie — Magie — und Kabala. Sie machen eine eigene Gesellschaft aus, die aus mehreren Stuffen besteht, zu denen sie nach und nach diejenigen Menschen zulassen, deren Gemüth und Herz nach ihren Absichten gestimmt ist, oder gestimmt worden. Ich halte die Anfänger und die Neulinge für ehrliche, gute — aber leider schwache betrogene Leute, die sich blindlings von den höhern Brüdern, die ei-

gentlich in dem wahren Zweck eingeweiht sind, leiten und führen lassen. Diese bedienen sich des Hanges dieser armen Menschen zum Wunderbaren, um sie zu ihren politischen Absichten zu stimmen. Diese, die man Obere nennt, bleiben immer den Untergebenen unbekannt, die sie despotisch behandeln; Sie fordern von ihnen den strengsten Gehorsam, und einen blinden Glauben für ihre Lehre. *) Um ihnen Enthusiasmus für ihre Sache benzubringen, kennen sie die schwache Seite eines jeden, fassen und schmeicheln ihn bey derselben, verbrennen ihnen das Gehirn mit

*) Die Politik eines Obern gegen seinen Untergebenen beruht auf einer gründlichen Kenntniß des menschlichen Herzens, die diese Leute vollkommen inne haben. Nie wird sich der Obere, selbst in den unbedeutendsten Sachen, bloßgeben. In einer mysteriösen Mine — heuchlerischen niedergeschlagenen Augen — in dem äusserlichen der grösten Sanftmuth und Demuth — zeugen sie sich immer ihren Untergebenen. Sprechen mit der tiefsten Ehrfurcht von den unbekannten Obern und ihren wunderbaren Kenntnissen, erzählen einige Beyspiele — bemerken den Eindruck auf den Neu-

mit den lächerlichsten Schwärmereyen, verleiten sie zu religiösen Träumen und Fanatismus, zum Geistersehen, und an diesen Faden leiten sie sie wohin sie wollen. Diese Untergebene müssen Alchimische Processe bearbeiten, und ihr Vermögen in Schmelztigeln verrauchen lassen. Ist einer ein glücklicher Kopf, und geräth von ohngefehr auf eine gute Chimische Entdeckung, so muß er sie gleich an die Unbekannte Obere einliefern, und diese ziehen allein den Vortheil davon.

Sehen Sie, Sire, hier eines ihrer Grundbücher, (Danischmende zog aus seiner

 Tasche

Neuling — spannen ihre Neugierde — und befriedigen sie nie ganz — zeigen wie schwer es sey auf jenen Punkt zu gelangen und endigen mit einem: "Doch hat man Beyspiele "von einigen, die sich so — und so leiten lies"sen ꝛc." und so leiten sie diese Menschen und bringen ihnen einen solchen Enthusiasmus bey — daß, wenn man sie alsdenn mit den politischen Absichten bekannt macht, diese willig mit beyden Händen zu allem einschlagen — und aus Betrogenen — selbst Betrüger werden.

Anonymus.

Tasche die bekannte Aurea Catena Homeri, und las einige Stellen) urtheilen Eure Hoheit die Leute aus der Lehre —

Welch erbärmlicher — eckelhafter Styl — schrie die geschmackvolle Nurmahal —

Dieß ist es nicht, was ich darinn auszusetzen habe, sagte der Philosoph — aber ich erstaune über die aufgehäuften Widersprüche — und meinem gesunden Menschenverstande widersteht das Seichte der gröbsten Irrthümer. Kaum finde ich einige Spuren der allerersten, unlaugbarsten Grundsätze der gemeinsten Wissenschaften! — man sieht, daß diese Leute die neuesten allbekanntesten Entdeckungen in der Natur nicht kennen, daß sie unter andern das elende System —

Hier gähnte ein paarmahl der gute Sultan —

Das elende System der Generierung der Dinge durch die Centralkraft als ein Evangelium annehmen, und die alltäglichsten Naturphänomena der Einwürkung böser und guter Geister zuschreiben. —

Hier

Hier gieng die Thüre auf, und ein kleines schwarzgelbes, krüppelhaftes Männchen in einem ledernen, fetten, schmutzigen Kleide trat ganz trotzig herein — Es war der Sehr Ehrwürdige Aeschmaim, der als er Danischmenden hier erblickte, schnell wieder sich zurückziehen wollte —

Nein! Nein! Herr Doktor — (schrie ihm Danischmende, und hielte ihn bey seinem Kleide zurück!) bleiben sie nur hier, der Sultan möchte sie gerne sprechen —

Es scheint, sagte die von der Gestalt und Kleidung ihres Wundermanns ganz betroffene Cirkassierinn — es scheint als scheue der Herr Doktor unsere Gesellschaft —

Oder mich — versezte Danischmende.

Schach Gebal der halb und halb in einen süssen Schlaf verfallen war, wachte hier auf, maß mit schläfrigen Augen den Direktor, und wandte seine Blicke auf Danischmende, der sie verstund —

Danisch. Es ist der Doktor Aeschmaim, Euer Hoheit —

Aeschm. Neigte sich tief, küßte den Rand des Pelzes des Sultans und sagte mit verlegener Miene: Gebietender Herr! Eure Majestät haben geruht mich unwürdigen Knecht vor den Thron ihrer Herrlichkeit —

Sch. G. Laß er's nur gut seyn, Doktor, hier (und zeigte auf den Philosophen) dieser euer Collega (Danisch. verbat sich heimlich die Ehre.) hat mir gesagt, ihr wärt ein Rosenkreuzer, und selbst ein Meister unter ihnen — nun ich! will euch zusammen schwatzen hören — ich! will euer Geheimniß wissen —

Aeschm. Gebietender Herr! ich läugne es nicht, daß ich das Glück habe, unter dieser heiligen Verbrüderung zu leben — nur geruhen Sie, Sire, zu bedenken, daß wir durch die schrecklichsten Eide, und durch die Macht unsers Interesse zum Stillschweigen über unsere Einrichtungen verbunden sind — und um desto mehr muß ich den Finger auf den Mund legen, da hier (mit einem seitwärtsgekehrten Blick der Verachtung auf den in seinen Bart lachenden Danischmende) der

Patri-

Patriarch der neuen Afterphilosophie mit den gewöhnlichen Fallstricken seiner Sophismen auf die Gelegenheit lauret den biedern Mann Gottes in die Grube zu stürzen —

Herr alegorischer Doktor, fiel ihm Danischmende in die Rede — sie haben hier mit keinem Sophisten, viel weniger mit einem, wie sie ihn zu nennen belieben, Afterphilosophen zu thun, sondern mit einem Menschen, der sich's von jeher zur Pflicht gemacht hat, nur der natürlichen Bahn der Vernunft zu folgen. — Seine Majestät möchten gerne ihre geheime Lehre näher kennen lernen — ich bin hier bloß als Zuhörer — um, wenn sie einen, diesem meinen gesunden Menschenverstande anstössigen Satz vorbrächten — es ihnen anzuzeigen, und um Belehrung zu bitten — wenn sie es anders können und wollen.

Sch. Gebal sagte ein lebhaftes Bravo! und wandte sich an Aeschmaim: Nun sagt an, was ihr in euren geheimen Gesellschaften gutes lehrt — aber gebt acht, sollt' ich nur den geringsten anstössigen Satz gegen meine Rechte und das Interesse meiner guten Unter-

thanen hören, (das war immer ein Lieblingswort Schach Gebals, und seine Lehrer hatten es ihm in seiner Jugend so oft wiederholt, daß es bey ihm zur Gewohnheit geworden, und dachte wirklich — wenn er es sagte — gar nichts dabey) so gebt acht —

Aeschmaim wurde durch diese Drohung im geringsten nicht beunruhiget — doch faste er sich, betete um Beystand zu seinem Genius, und Obern (wie die alten Ritter zu ihren Mädchen, wenn sie Ungeheuer und Heiden bekämpfen wollten) und durch das Gebet gestärkt — fieng er so an zu sprechen:

Allgebietender Herr! die Ehre meines heiligen Ordens, und das Wohl meiner Brüder, erheischen es in diesem Augenblick, daß ich die Pflichten des Stillschweigens breche, um Euer Majestät aufrichtig und wahr unsere erhabene Lehre vorzutragen. Und gleich, wie solten wir, die allbekannt (Einer unserer Brüder hat es schreiben müssen) *) für

*) Sendschreiben an die erhabenen Unbekannten. S. 108.

für die Schutzgötter der Menschheit, das lebende Archiv aller Kenntnisse und Wissenschaften bekannt sind, etwas gegen das Wohl Eurer Majestät Unterthanen lehren können. Unsere Feinde, die immer in ihrer Blindheit lieber Bürger und Wohlthäter der Gesellschaft in der sie leben, als Bürger des Himmels und des neuen Jerusalems seyn wollen, suchen über alle unsere Handlungen mit einer Bitterkeit ohne Beyspiele den häßlichsten Schleyer zu werfen. Aber diese Leute, die in der Klasse unvernünftiger Thiere (weil sie sich nur mit einer menschlichen materiellen Tugend beschäftigen) zu gehören verdienen — suchen mit einem schwarzen Geifer alles zu besudeln, was sie zu ihrer wahren Schande, nie werden erreichen können — diese Bösewichter —

Keinen Eifer — Herr Doktor, sagte Schach Gebal, eine stille vernünftige Vertheidigung wird uns mehr überzeugen —

Aeschm. Sire! es ist schon so unser Brauch. Der heilige Eifer, der unser Herz

und unsere Seele für die gerechte Sache unsers Ordens anflammt, ist schuld, daß wir nie unsern Gegnern, als mit den gröbsten abgeschmacktesten Beschimpfungen antworten können. So kam neulich ein ausgetrettener von uns, der alle unsere Stuffen durchgegangen war, und, da er nichts als Schwärmereyen und politische Absichten unserer Vergrösserung darinn zu finden sagte, wider Wissen und Gewissen ein Buch gegen uns herausgab, in welchem, ich muß gestehen, er einige verzweifelte Zweifel uns einwandte — diese beantworteten wir nur durch Sprüche aus dem Alkoran — und sagten ihm: er wäre ein Lotterbub, ein Erzwindlhauer, ein Schwänkmacher, ein Rakomagus, ein Dummkopf, (hier wird der Doktor immer hitziger, und seine Sprache schneller) ein Taugenichts, ein unsinniger ruchloser Bösewicht, ein elender Tropf, ruhmsüchtiger Verläumder, offenbahrer Betrüger, ruchloser Verräther, Schurke *) — —

Halt

*) Wenn die Leser begierig sind die ganze Liste Rosenkreutzerscher Schimpfwörter, die sie zu ihrer

Halt ein! unsinniger pöbelhafter Mensch! schrie der aufgebrachte Schach Gebal — denke, wo du bist, und vor wem du sprichst! — ich weiß nicht, was mich abhält, dich bey jenem Fenster da hinunterwerfen zu lassen — ist das die Sprache der Weisen? — pfui, schämt euch ihr Schutzgötter der Menschheit —

Danischmende war betroffen.

Aeschmaim zitterte an allen Gliedern, und die sittsame Nurmahal wollte sich entfernen.

Der Philosoph, der aber etwas nachtheiliges für unsere Rosenkreutzer aus dem Zorne des Sultans befürchtete, fiel in die Rede —

Die Herren da, Sire, sagte er, meynen es nicht so übel — es ist ihnen nur um die Belehrung ihrer Widersacher zu thun — nicht wahr, Doktor? —

Aesch-

ihrer Vertheidigung brauchen, näher kennen zu lernen, so können sie es füglich in dem vor einigen Jahren erschienenen Buch: der im Licht der Wahrheit strahlende Rosenkreutzer, wo die Wahrheit ein wenig zu nakt erscheint, und die Weisen wirklich mehr als jemahlen in ihrer Blösse da liegen.

Aeschmaim. Allerdings! und wir hören immer unsere Litaney damit auf, daß wir denjenigen an den sie gerichtet ist *) um Vergebung bitten, und hoffen er würde es unserm Eifer für die Ehre und die Sache Gottes (die immer die unsrige ist) verzeihen: unser heisser Wunsch für die in so grosser Gefahr stehende Seele des Abtrünnigen, flösse uns solche Beschimpfungen ein.

Danisch. Freylich würden sie besser thun mit guten Gründen ihre Gegner zu überführen —

Aeschm. Gründen? Gründen? die überlassen wir euch Atheisten und Freydenkern — wir fordern Glauben, blinden Glauben an unsere Sätze, und sehen jeden unter der strengen Gerechtigkeit Gottes — denn von uns ist geschrieben: ihr seyd die Söhne Gottes, und wer euch nicht anhöret, der höret auch mich nicht an.

Unser

*) Der im Licht der Wahrheit leuchtende R. K. pag. 78.

Unser Prophet war das Oberhaupt unsers Bundes — Er war der heilige Stifter unsers Bundes —

Lästre nicht — sagte Schach Gebal, und womit beweißt ihr denn dieß?

Aeschm. Durch Rosenkreutzerische Zeichen, die unsere Voraltern in Palästina im Tempel des Herrn gesehen zu haben, versichern — und die nicht mehr existiren: viele von uns sind eigends dahin gereiset um sie zu suchen, und obschon sie keine solche Zeichen, als blos gothische Zierrathen auf einer alten Mauer, ein Ueberbleibsel maracenischer Arbeit, gefunden haben, so sind sie doch zu ehrliche Männer, als daß sie unsere Voraltern Lügen strafen wollten, und glauben blindlings die Aussage — weil sie unserm Orden Ansehen, und Gewicht verschaft —

Danisch. Bravo! Herr Doktor — und womit beweisen sie, daß sie die wahren Söhne Gottes sind? —

Aeschm. Damit, daß wir alle vortheilhafte Stellen des Alkorans, als auf uns gemeint, auslegen, mögen sie sonst passen

oder

oder nicht; und dieses Buch erleichtert uns sehr die Arbeit, denn es ist so räthselhaft, daß ein jeder mit ein wenig Einbildungskraft alles darinn zu finden glaubt.

Sch. G. Vortreflich! also beweisen sie wie unsere Derwische und Imams die Heiligkeit ihres Ordens durch den Alkoran, und diesen durch ihren Orden —

Aeschm. Nicht anders — diese ist die beste Art immer Recht zu haben.

Sch. G. Nun sagt mahl etwas näheres von eueren Wissenschaften —

Aeschm. Keine entgeht uns, Sire — wir alleine sind das wahre Archiv aller Wissenschaften und Kenntnisse. Euer Majestät können nach Belieben wählen: Magie, Alchimie — Kabala — alles schlägt in unser Gebiet ein.

Sch. G. Danke, danke schönstens! nun was muß man denn thun um ein wahrer Magus zu werden?

Aeschm. Um ein wahrer Magus nach dem Sinn, und dem Willen Gottes zu seyn, muß

muß man erstens: mit dem wahren blinden Glauben ausgerüstet seyn. — *)

Danisch. Ja wohl! den muß man wahrlich besitzen — -

Aeschm. Zweitens muß man die Kräfte der Kräuter, der rothen Korallen und das Kraut *Hyppericon* kennen.

Hyppericon, sagte Schach Gebal! Kraut Hyppericon, wiederholte Nurmahal — nur Danischmende sah den Magier mit einem zweideutigen Lächeln an — und sagte nichts.

Aeschm. Drittens, muß man in freywilliger unthätiger Gelassenheit auf die Einwirkung des heiligen Geistes harren —

(Da magst du lange harren, dachte Danischmende —)

Wenn einer zu diesem Grade gelangt ist, so kann er sich mit nichts materiellem mehr beschäftigen.

Vater, Mutter und Kinder mögen ihr Brod und Nahrung suchen wo sie wollen —

der

*) S. der im L. d. W. st. N. K. p. 33.

der Magier beschäftiget sich mit dem heiligen Geiste, und kümmert sich wenig mehr um die Geschöpfe der Erde — denn es steht geschrieben: verlasse Vater und Mutter um mir zu folgen.

Was denken Sie, Sire, sagte Danischmende, wenn mehrere solche harrende Geschöpfe in der bürgerlichen Gesellschaft wären, was wohl aus der Menschheit würde?

Aeschm. Die geht uns nichts an! ein jeder für sich und Gott für alle — und sonst sind wir nur Bürger des Himmels —

Danisch. Barbar! — und was soll die Gesellschaft aus euch unthätigen unnützen Gliedern machen? — sie muß euch hinausstossen, und dann formt — in welchem Theile der Welt ihr nur immer wollt, unter euch ein Volk aus —

Das wird sie — sagte Schach Gebal, der schon in petto einen Vorsatz gefaßt hatte — nun was muß man denn noch thun?

Aeschm. Fünftens, sagte ganz gelassen der Theosoph, muß man den Talisman

Urim

Urim und Thummim besitzen, bey welchem, Sire, kein Teufel sich einmischen kann, und alle höllische Nachstellungen ihre Kraft verlieren, und die Pfeile des Beelzebubs stumpf werden —

Danischmende fiel ihm ins Wort —

Würden Sie, Sire, geglaubt haben, daß in den aufgeklärten Zeiten Eur. Majestät glorreicher Regierung es wohl Leute gebe, die solch abgeschmacktes Zeug in den sogenannten Schulen der Weisheit lehren, oder noch leichtglaubige Menschen da seyn könnten, die solche Schwärmereyen um ihr theures Geld kaufen? — Mensch! wie kannst du deine Vernunft, diese heilige Gabe der Gottheit so erniedrigen? Muß man denn noch immer zu Träumen und Fabeln Zuflucht nehmen, um dich zu ziehen, und zu führen? — Wahrlich! Sire, ich verzweifle an der Besserung des ganzen Menschengeschlechts, so lange solche Schwärmer noch existiren werden. —

Aeschmaim's Glaube, oder vielmehr seine Eigenliebe ward hier beleidigt; schon spann-

ten sich die Muskeln seines Gesichts, und seines Mundes um mit einem Strom von Schimpfwörtern unsern Philosophen von der Bahn der Vernunft zurükzuführen, als die schöne Nurmahal, deren Sittsamkeit einen dem vorhinigen gleichen Auftritt befürchtete, ganz naiv unsern Adepten fragte:

Also können sie Wunder thun?

Aeschm. Ob wir es können? Schöne Frage! die ganze Natur steht uns zu Gebote: Engel, Menschen, Thiere und Teufel! Uns zu Gefallen hält die Gottheit die Würkung der von ihm, von Ewigkeit her eingesezten Geseze der Natur, inne: um der geringsten aller Würkungen, läst Jehova Millionen Ursachen würken — wenn es uns beliebt, so zieht das ewige Wesen die Sterne aus ihren Kreisen, ordnet sie in einer Reihe hebräischer Buchstaben — und wir lesen darinn die Zukunft. Freylich könnte der ewige Baumeister der Welten, natürlicher unsere Vernunft erleuchten, als gegen die Bestimmung seiner ewigen Geseze handeln — aber für uns ist die erste Art der Belehrung bequemmer.

Schön!

Schön! vortrefflich Herr Doktor, sagte Danischmende; und ihre Cabala?

Aeschm. Ja! was die betrift — da könnte ich ihnen Wunder erzählen. Durch dieselbe lesen wir alle Handlungen der Menschen — alle Begebenheiten der Zukunft — freilich sind unsere Orakelsprüche, wie überhaupt alle Prophezeihungen, immer sehr dunkel. —

Danisch. Und eben deswegen unbrauchbar und grober Betrug. Was heist in der Zukunft lesen? Ist es nicht der gröste Widerspruch? Die Zukunft existiret nicht — ist nicht da — wie wollen sie jezt sehen was nicht da ist? — und sonst fordere ich jeden auf, mir nur eine einzige Prophezeihung zu weisen, die nur ein wenig verständlich wäre. Heist das nicht die Gottheit lästern, wenn man zugeben könnte, sie wolle nur mit uns sprechen, um unsere Verlegenheit zu geniessen? Entweder läst es Gott zu, daß der Mensch seine künftige Schicksaale erfahre, oder er läst es nicht zu: im ersteren Falle, warum sind die Orakelsprüche dunkel? im zweiten,

warum giebt es solche? Diese kindische Wissenschaft, Sire, entspringt aus dem natürlichen, unruhigen Triebe des Menschen sich aus dem Zirkel der zeitigen zu sehen, um ein besseres Schicksal zu hoffen. Der Mensch hat gesucht aus der Kunst der Muthmassungen ein Sistem zu machen, und ist in die gröbsten Irrthümer verfallen. Ueberhaupt aber, Sire, ist es gefährlich, solche Kabalisten in grossen bürgerlichen Gesellschaften zu dulten: denn wenn ein boshafter Schwärmer leichtglaubige Menschen bethören kann, und sie dazu bringt, fest zu glauben: die Gottheit spreche aus ihm, so ist es klar, daß wenn es sein Interesse erheischen wird, diese Gottheit ihm den Königsmord und Aufruhr eingeben wird. —

Ich will sie keine Stunde mehr in meinen Staaten leiden, sagte Schach Gebal — dem schon angst und bang war — ich will sie nicht dulten — sie sollen alle — alle fort!

Aeschm. Aber — Sire! —

Kein Aber! — Der Beweis vom Danischmende ist wie das ein mahl eins klar; wer

wer dagegen sprechen will muß tollkühn, oder ein Schwärmer, wie du bist, seyn — Weg von mir —

Danisch. Erlauben Eure Majestät, nur noch einige Fragen— Doktor! ihr seyd also Alchimisten?

Aeschmaim, dessen Zorn und Ungedult aufs höchste gestiegen war, antwortete mit zornigen Bliken: Mit ihnen spreche ich nicht, sie verstockter Atheist — sie verdienten für ihre Lästerungen im ewigen Pfuhl geworffen, und von Ewigkeiten zu Ewigkeiten, unter den grösten Seelen- und Gewissensängsten, Gott und uns zur Ehre verbrannt zu werden! *)

 Still

*) Man kann diesen heissen Rosenkreuzerischen Wunsch gegen alle Philosophen überall in allen ihren Vertheidigungsschriften finden. Dieser Eifer ist natürlich — der Philosoph klärt zu sehr sein Jahrhundert auf, über welches immer der Rosenkreuzer den dichten Schleyer der Dummheit verbreiten will. Man muß die Leute bey ihrem Interesse nehmen, und dann wird man finden, daß ihr Wunsch, alle aufgeklärte Köpfe zu verbannen, gar nichts unnatürliches

Still da! Bey allem was heilig ist, schrie der äusserst aufgebrachte Sultan — ich befehle — Ich! spreche! — Seyd ihr solches Zeug, wie Danischmende sagt?

Aeschm. Der der Sonne den Glanz und das Licht ablaugnen kann, der allein kann uns in Betreff der Verwandlung der Metalle widersprechen. Wir besizen dieß Geheimniß — wir können Klumpen Metalle in das allerreineste Gold — zur Ehre Gottes und unserm Nutzen alle Augenblicke verwandeln. —

Nun gut! sagte Schach Gebal, geh alsogleich — und du — sprach er zu einem Kammerherrn, der im Vorzimmer stand — geh mit diesem Menschen — hohle sogleich alles was du dazu brauchst, und hier must du mir gleich Gold machen. — Was, du gehst nicht? —

Aeschm.

türliches in sich faßt. Freylich hegt der Philosoph nie eine so grausame Rache gegen seinen Nebenbuhler, und sucht ihn nur zurükzuführen — und wenn dieser noch den Dolch des Fanatismus gegen ihn zükt — so verzeiht ihm der Weise — aber der Unterschied ist auch zwischen ihnen sehr groß — denn dieser ist ein Mann — und der Rosenkreuzer nur ein Schwärmer!

Anonymus.

Aeschm. Gebietender, glorreicher Beherscher Scheschians — hier neigte sich der Adept tief zur Erde — verzeihen Ihro Majestät, daß Dero armer Knecht sich unterfangen muß, in diesem Punkt Dero Allerhöchstem Befehle zuwider zu handeln — vor Profanen können wir nicht arbeiten — es können nur eingeweihte Augen das grosse Geheimniß mit ansehen. —

Erkennt also! daß ihr Betrüger seyd — schrie mit flammenden Augen Schach Gebal — Solche Ausreden taugen hier nicht — Gleich macht mir Gold, oder ich lasse euch funfzig derbe Schläge abmessen. —

Lieber das lezte! Lieber das lezte! sagte im Enthusiasmus seines Eifers der Rosenkreuzer — zur Ehre Gottes und unsers Ordens! —

Sch. G. Nun! Das sollt ihr nicht umsonst gesagt haben — (und klingelte). Danischmende und Nurmahal wollten um den armen Gaukler bitten — aber es half nicht — man kennt die Heftigkeit und den Starrsinn dieses Sultans.

Ein starkknochichter Kerl, der diese in Scheschian gebräuchliche Bestraffung zu verrichten pflegte, kam — Man band den Doktor zur Erde, der willig und gelassen die Ceremonie aushielt, lieber, als daß seine Eigenliebe ihm erlaubt hätte den Betrug zu entdeken — Er sang unterdessen taktmässig mit Jubelstimme —

Wenn auch alle Wetter blitzen,
Wird doch Gott den Orden schützen;
Weil er ohne Trug und List,
Nur auf ihn gerichtet ist.

stund auf — und gieng ganz stolz zur Thüre hinaus. —

Der eitle Eigensinn dieser Leute, sprach der befriedigte Sultan, ist doch schreklich. — Dieser Mensch hier hätte sich lieber zu todt prügeln lassen, als seinen Betrug zu gestehen. —

Nurmah. Ist denn kein Mittel die Menschen von diesen Schwärmereyen zurükzuführen.

Danisch. Kein anders, meine schöne Dame, als die Philosophie, die nach und nach

im

im stillen ausgebreitet, die Zeiten aufklären, und die Vernunft der Menschen erleuchten wird. Wollte man die jetzigen Rosenkreuzer von der Schädlichkeit, und dem kindischen ihrer Wissenschaften überführen, so müßte man die erste Zuflucht zu Aerzten nehmen, die das zerrüttete Sensorium dieser Leute heilen, und sie alsdenn den Händen der Philosophie übergeben sollten. Ich will, weiß es Gott! keines Menschen Schaden, aber hier ruft die ganze Menschheit gegen diese Entehrer ihrer Vernunft, und fordert jeden Souverain, dem das Wohl seiner ihm anvertrauten Kinder am Herzen liegt, durch alle Kräfte der Geseze: wenigstens die Zusammenkünfte (denn welche Geseze vermögen etwas über den freyen Willen und den Geist der Menschen!) dieser Leute, und ihre weitere Anwerbungen zu verbieten. Durch gründliche Beweise könnte man alsdenn die Menschen von der Schädlichkeit der Lehre dieser Leute warnen, und sie dazu bringen, der Verführung, von ihnen eingeweiht zu werden, zu entgehen.

Wie würden Sie es denn z. B. thun, fragte Schach Gebal?

Ich wollte gleich, erwiederte der Philosoph, die Menschen überzeugen, daß die so sehnlichst gesuchte Verwandlung der Metalle platterdings unmöglich ist — daß dieser schöne Traum in der erhizten Phantasie eines Geizigen, oder eines Bettlers zuerst entstanden seyn mag — oder daß Weise vielleicht, welches leicht möglich ist, sich der Allegorie des Steins der Weisen bedienten, um durch die Hoffnung, daß Menschen es durch einen stillen guten Lebenswandel, und durch gute Sitten, es in ihrer Gesellschaft erlangen könnten, unvermuthet durch dieses anziehende Interesse, zu einer unvermerklich gewohnten Tugend führen wollten. Sonst ist es ja klar, daß das Bestreben, ein Produkt der Natur in ein anderes zu verwandeln, höchst lächerlich ist: z. B. Eisen in Silber — denn dazu braucht der Mensch zwei Kräfte, die er nicht besizt, noch besitzen kann — er muß nehmlich das Eisen zernichten um Silber zu schaffen: und alltägliche unseelige Beyspiele zeigen nur zu sehr, wie unglüklich jene sind, die sich mit solchen chimärischen Wissenschaften beschäftigen. Eine gebrechliche, von den giftigen Dünsten

der

der Schmelztigeln zu Grund gerichtete Gesundheit, und der Bettelstab sind die Folgen dieser Krankheit des menschlichen Geistes. —

Warte ein wenig, sagte Schach Gebal, einer meiner Sekretärs soll kommen, um diese Gründe aufzuschreiben, und sie alsdenn in ein Edikt einzukleiden, das ich gegen diese Leute heraus geben will. —

Der Sekretär kam: Danischmende muste von neuem wieder anfangen, und setzte seine Rede so fort: Die Auflage der Allchimischen Schriften wären in jedem Staat unter den schwersten Ahndungen zu verbieten. Welches Unheil entspringt nicht für ganze Familien, wenn solche Bücher schwache Menschen verleiten, diesen chimärischen Stein der Weisen zu suchen, ihr ganzes Vermögen, und jenes ihrer armen Kindern in Schmelztigeln verrauchen zu lassen, und so sich und diese unschuldige Wesen auf immer unglüklich zu machen. —

Sie sollen es nicht! — gewiß nicht! sagte der gute Sultan, in vier und zwanzig Stunden

fol-

sollen alle diese Bücher verbrannt, und die ganze Gesellschaft aus meinen Staaten verbannt werden.

Danisch. Was ihre Kabala und ihre Wunderwürkungen betrift, so können sich die Menschen leicht denken, daß Gott nicht einigen Leuten zu gefallen die Einrichtung seiner ewigen Naturgesetze verändern wird. Man paart immer mit dem Gedanken: ein Wunderwerk; eine übernatürliche Sache. Man denkt aber dabey nicht, daß es so viel heißt: als eine unmögliche Sache. Denn, was versteht man unter dem Worte Natur? Gewiß nichts anders, als die ewige Anordnung der Dinge. Also wäre ein Wunderwerk in dieser Anordnung unmöglich. Und meistens sind diese sogenannte Wunderwerke unnütze, und ihre Ursache lächerlich. Wenn es der ewigen Gottheit gefiele, mich zu überzeugen, so braucht Sie nicht meine Augen zu blenden. — Ihre Macht ist vermögend meinen Geist zu erleuchten. — Sie braucht nicht die Geseze der Natur über den Hauffen zu werffen, sie kann meinen Kopf und mein Herz so stimmen, daß es mir unmöglich fällt, ge-

gen

gen den Saz, den man mir vorträgt, etwas einzuwenden. Wenn also Gott wirklich kein Wunder bewirkt, so werden es noch weniger einige schwärmerische Sektirer können! Sein heiliger Name ist nicht jene magische Ruthen die Gärten in Wüsten, und diese in Gärten verwandeln kann, und wenn man nur mit einem wahren festen Glauben ausgerüstet seyn muß, um Berge von ihrer Stelle zu bewegen, so haben seit zweitausend Jahren so viele schwärmerische Glaubige existiret, daß gewiß zu unsern Zeiten kein Berg mehr auf seinen ursprünglichen Plaze stehen würde. Jede Zauberey muß vor dem Spiegel der Philosophie in ihrem Nichts zerfallen, und wenn auch der Weise durch einen geschickten Taschenspieler auf einige Augenblicke geblendet werden könnte, so wird er immer mit einem grossen Manne sagen: **Ich glaube, daß der Gott des Bösen die Werke der guten Gottheit zerstört.**

Ihre Geisterlehre? wie lächerlich ist nicht die! — alles, jedes Fach der Natur, alle Elemente werden von Geistern bewohnt und regiert. Was bey uns eine natürliche

Ein-

Einrichtung ist, ist bey ihnen eine Einwürkung der Dämonen — unser elektrisches Feuer, das allem Leben und Gedeihung giebt, erkennen sie nicht, und setzen an dessen Stelle — ätherische Geschöpfe und Sylphen. Doch hier müssen wir diese Geisterlehre aus dem Grunde sehen, denn sie ist sehr alt, und hat nicht geringe Fortschritte — weiß Gott warum? in unsern aufgeklärten Zeiten gethan.

Dieser Glaube an Engel und Teufel, kömmt von der allgemeinen alten Lehre her, die Welt würde durch unsichtbare Wesen regiert — Ein natürlicher roher Einfall ungebildeter Naturmenschen: unsichtbare, grössere, mächtigere Wesen als sie waren, rollten den Donner — schleuderten den Blitz — und erschütterten die Erde — Selbst der Mensch, von dem schnellen Strom der Zeit fortgerissen, sieht mit unruhigen Bliken die Zeit, die ihn trägt, und die Strecke, die er zurükgelegt hat: er möchte gerne seine Blike bis zu den lezten Gränzen seiner Laufbahn erstreken, den Spiegel der Zukunft erfragen, und mit einem Blick die ganze Kette seiner Existenz durchschauen.

Dieser

Dieser unruhige Wunsch gebährt alle schwärmerische Phänomena: die immer thätige Einbildungskraft versucht immer den Schleyer der Zukunft zu zerreissen, und der Mensch wird ein Schwärmer, weil er kein Prophet werden kann.

Der in uns eingepflanzte Hang zum Wunderbaren, ist hinlänglich gegen alle Sätze des Scepticismus unsere Glaubsucht zu verewigen: die sich selbst überlassene Einbildungskraft liebt Wunder auf Wunder zu häuffen, und sie vertheidigt alsdenn gegen den Philosophen die Ungeheuer, die sie gebährt, weil sie ihr Werk sind.

Gesetzgeber, und Sektirer wusten, daß man immer den Mensch führen kann, wenn man vor ihm grosse wunderbare Schauspiele spielen läst, und seine Einbildungskraft mehr überraschet, als seine Vernunft erleuchtet — Von der Bewundrung zum schwärmenden Glauben ist ein unmerklicher Schritt: der Philosoph allein zweifelt, weil er weise genug ist, nicht dem was er sieht und hört, und noch weniger den Werken seiner Einbildungskraft zu trauen.

Es gab nie Geister, als in dem Sensorium des schwachen Geistes, der sie hervorbringt.

Die Seele ist unsterblich — aber wenn die Hülle, die sie einkleidet, sich auflößt, so kann sie nicht mehr auf Wesen würken, deren materielle Organen nur materiellen Eindrüken offen stehen.

Und weiters, wo sucht man die Wohnung dieser Geister, die sich auf dem Wink des Menschen zeigen sollen? Schweben sie vielleicht in einer unthätigen Existenz um unsere Erde, um unsere Befehle zu erwarten? oder wenn sie, nach der gemeinen Meinung, im Orte ihrer Bestimmung sind, sollen Rauchwerke, und unverständliche Worte, sie aus ihrem belohnten, oder bestraften Stande ziehen, um die Neugierde einiger Schwärmer zu befriedigen?

Der Teufel existirt nicht: der Mensch, der ihn sehen, oder hören kann, den schicke ich zu einem geschickten Arzt, daß er seine kranke Organen heile, und jener, der den

Teu-

Teufel zeigt, den lasse ich als einen Betrüger einsperren.

Unser Teufel ist eine schlechte Copie des Egyptischen Typhons, und des Persischen Arimanes. Seine Existenz, sagt man, bestünde darinn, alles was das gute Peimigium aufbaut, niederzureissen, dieß ist der ewige Streit des Bösen mit dem Guten, der erfunden wurde, um den Ursprung des Uebels aufzulösen — dennoch hat dieser Streit das Räthsel nicht um ein Jota aufgelöst. —

Hier ließ die schöne Cirkassierinn Danischmenden unsern guten Sultan betrachten, der unvermerkt in einen tiefen Schlaf verfallen war — der Sekretär hingegen schrieb immer fort, und die neugierige Nurmahal bat unsern Philosophen leise fortzufahren, welches er auch auf folgende Art that:

Nicht diese Lehren allein würden mich gegen die Rosenkreuzerische Gesellschaft eingenommen haben, denn wo finden wir eine Ecke auf dieser leider so sehr betrügerisch betrogenen Welt, wo nicht gleich abgeschmacktes

Zeug als heilige Wahrheiten angebetet werden? aber der innerliche Geist des Ordens empört mich gegen diese Schwärmer — Der schreklichste eisernste Despotismus, mit dieser vernunftlosen Lehre vereinbart, ist hinlänglich jeden eingeweihten, biedern, für Recht und Unrecht empfindlichen Mann, höchst unglüklich zu machen; setze man noch dazu den Haß und die Verfolgungen, denen derjenige ausgesetzt ist, dessen Herz, der Moral und den Grillen dieser Leute widerstrebend, auf den natürlichen Gedanken käme, sich von einer solchen Gesellschaft zu trennen. Sie haben ihre Mitglieder überall zerstreut, bey Höfen und Gerichtsstellen, Pfarreyen, Civilstande, und Militär. Sobald also jener den Orden verläßt, so geben die Oberen alsogleich allen Mitgliedern Nachricht davon, sagen, sie hätten diesen Menschen wegen seinem sträflichen Lebenswandel selbst ausgestossen, schildern ihn als den verruchtesten Böswicht, und die Anhänger des Ordens müssen diese Aussagen durch alle Wege verbreiten, und so kömmt der Unglückliche immer um seinen guten Namen und seine Stelle, wenn er eine

besitzt. — Häuffige bekannte Beyspiele sind davon vorhanden.

Diese Bedrückungen vergolden sie unter dem Scheine: als wären sie nur Prüfungen, um die arme verblendete Seele (des Ausgetrettenen) wieder von der Irrbahn zurückzuführen, und um dessen wahre Bekehrung zu erlangen — Unterdessen sterben aber oft diese arme Leute in Kummer und Elend, und unter der Last der Schikanen dieser Männer Gottes, nach Licht ringenden, in Gott ruhenden, Seelenheil begierigen armen Diener des Worts Gottes — wie sie sich selbst zu nennen belieben.

Sie geben vor: sie wären Patriarchalische Natur-Priester *) und durch die Taufe zu geistlichen Priestern getauft — dadurch hätten sie das Recht die Beichte von ihren Untergebenen zu hören, und die Fehlenden

 im

*) S. den in Licht der Wahrh. strahl. R. K. pag. 55.

im Gewissen zu beruhigen. Ich überlasse jedem die bösen Folgen solcher Grundsätze selbst einzusehen, und zu schliessen, wie gefährlich solche in Händen von Bösewichtern seyn könnten. Besonders ist dieses, daß wenn ein Neuaufgenommener von ihnen, vorher in andere Gesellschaften eingeweiht worden, und einige geheime Grade besizt, von deren Mittheilung ihn schwere Eide verhindern, oder jemand ein Geheimniß, unter den Pflichten des Ehrenworts es keinem andern mitzutheilen, erhalten hat, und diese Leute, wie sie immer auf jedes Geheimniß spähen, um dadurch sich mehr Gewicht zu geben, gerne ausforschen und wissen möchten, so erklären sie, die Obern hätten das Recht von Gott erhalten jeden Menschen von was immer für Eiden und Pflichten loszusprechen, stellen eine solche Absolution dem Neueingeweihten dar, und erschleichen auf solche Art, von leichtglaubigen Menschen, alles was sie wollen. Ich halte dieses Recht für eines der gefährlichsten in bürgerlichen Gesellschaften!

Dieser Orden hat neun Grade, die alle sehr theuer bezahlt werden. *) Die lezte, oder die neunte Stuffe kostet 99. Mark löthigen Goldes, welche Summe aber gewiß gering scheinen wird, wenn man bedenkt, daß man mit derselben zu einem wahren Magus, zu einem zweiten Moses und Aaron umgeschaffen wird, und daß man alle Geheimnisse der Natur, und der Oberherrschaft über Engel, Teufel und Menschen erhält. Der Stein der Weisen ist das geringste, was diese Halbgötter besitzen.

Aber ich sehe um mich — betrachte das Elend der Menschheit — und kann nicht begreiffen, warum noch so viel Elend da ist,

 wenn

*) Die R. K. sind so überzeugt, daß sie ihre Initiirte mit den rasendsten Streichen um ihr Geld schnellen, daß es zur Maxime bey ihnen geworden ist, dadurch ihr Gewissen zu beruhigen, daß sie sich mit dem heiligen Volke Israel vergleichen, denen Gott befohlen hatte den Egyptern ihren Nachlohn zu rauben, (die Egypter bey ihnen sind die Profanen). Sie sagen: "alles was "der Mensch besizt ist nicht sein, sondern nur ein

wenn die Erde würklich solche Wunderwerker und Propheten besitzt. Du armer Unglükli-cher, der du mit Kummer und Elend dein Brod von Thüre zu Thüre bettelst, warum bist du da? — und ihr alle, die ihr überall unter der Last der schmerzhaftesten Krankhei-ten schmachtet, warum bekommt ihr keine Linderung im Leiden — und ihr Magi und Wunderwerker, warum verbreitet ihr nicht unter den Menschen die wohlthätigen Entde-kungen, die euch Gott nach euer Sage ver-liehen hat? Wenn ihr mir antwortet: ihr könnet gegen die Geseze und den Willen der Gottheit, die es erforderen, daß der arme Mensch hie sein Brod bettle, und der andere in den frühesten Jahren seiner Jugend unter den grösten Schmerzen dahin sterbe, nicht handeln — was nüzen euch alsdenn eure Geheimnisse — euere Essenzen, und euer phi-

losophi-

"ein Lehn der göttlichen Freygebigkeit, und "dieser göttliche Lehnsherr hat die Macht, "solches zu caduciren, und Verdientere (die "R. K.) damit zu belehnen." S. den im Licht der Wahrh. strahl. R. K. pag. 108.

losophischer Stein. — Es ist keine Auswahl zwischen diesen beiden Sätzen — und lasset mir es zu zu sagen — ihr seyd entweder die schwärzesten Ungeheuer, die je die Natur hervorgebracht hat, indem ihr die unglükliche Menschheit nicht rettet, oder ihr seyd die grösten Betrüger, die es giebt, so viele Wunderkräfte zu besitzen, um nur die Menschheit zu täuschen, und sie zu euern Privatabsichten zu gebrauchen.

Menschen! Bürger — Brüder! seyd redlich, genügsam, und arbeitsam, und dann besizt ihr den wahren Stein der Weisen. Dann wird euch nichts mangeln. Suchet zuerst die Geschöpfe, die um euch sind, und mit denen ihr bestimmt seyd zu leben, glüklich zu machen, und dann suchet, wenn ihr wollt, einen Verkehr mit unsichtbaren Geistern. — Laßt euch eure Natur nicht durch Quaksalbereyen in der Hoffnung eines langen Lebens verderben. Die beste allgemeinste Arzney ist aus Mässigkeit, Mässigung und Ordnung zusam-

mengesezt. Dieß erhält den Körper so lange stark und gut, bis der Cirkel der Dinge euch zu Umschaffung in andre Gestalten, und zu Formung einer andern Generation hinwegruft. Laßt diese zu Faulheit und Trennung führenden Grillen! — Ich verachte nicht eine bescheidene, auf festen reinen Grundsätzen gestüzte Nachforschung der dem grossen Hauffen verschleyerten Naturgeheimnisse, doch nehme man stets die gesunde Vernunft, die uns der Schöpfer zur Leiterinn gab, zu Hülfe, und glaube nie, was denn derselben widerspricht. Besser an allem gezweifelt, was nicht auf klaren festen Grundsätzen beruht, als aus Liebe zum Wunderbaren alles Unbegreifliche angenommen. Jenes kann nur die Fortschritte der Weisheit aufhalten, dieses öfnet dem Aberglauben und Betrug, der Verblendung, der Thorheit und allgemeinen Barbarey das Thor — — *)

Hier

*) Danischmende der viel las, und dabey ein vortrefliches Gedächtniß hatte, brachte oft fremden

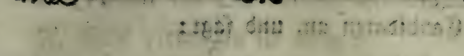
Hier endigt sich, man weis nicht warum, die Persische Handschrift, und ließ uns in der Ungewißheit über die Würkung des Edikts — Welche Würkung aber diese getreue Uebersetzung auf meine Landsleute machen wird ist zu errathen — aufgeklärte Köpfe werden vieles billigen — der unwissende Theil der Leser — für welche ich dieses Fragment gewiß nicht herausgebe, wird sich an dem ihm am nächsten liegenden Theil der Richter halten — Schwärmer aber werden es examiniren, verbrennen — verleumden — beschimpfen — vielleicht gar eine Widerlegung mit Noten aus der Bibel dagegen schreiben. Mag es seyn! — ich antworte auf ihre Paßquille einmahl gewiß nicht, also wenn der lezte ankommende Theil

 immer

den Ruhm, ohne es würklich zu wissen, für den seinigen zu Markte — man sieht es aus dieser ganzen langen Stelle, die Wort für Wort aus einem Buche herausgeschrieben ist, das ein aufgeklärtes Genie seiner Zeit auch gegen geheime Gesellschaften schrieb —

immer das Recht des Schlachtfeldes behalten muß, so werden sie siegen — ich aber werde mich leicht mit dem wenigen Theil der Aufgeklärten über die Verderbtheit des Geistes meines Jahrhunderts trösten —

Auf=



Aufnahme.

1. Es werden zu dieser hohen Stuffe keine andern Brüder zugelaßen als Schottische A. M. welche genugsame Proben ihrer Gottesfurcht, Redlichkeit, Menschenliebe, und Wißbegierde zur Weißheit gegeben haben.

2. Wann nun ein solcher M. erfunden worden, so wird ihm von seinem Anführer der Tag und die Stunde zur Aufnahme bestimmet, und nachdem er als S. M. an das Vorzimmer geklopfet hat, soll er hineingelaßen, und allda von einem theoretischen Bruder mit folgender Anrede empfangen werden:

3. Seyn sie gegrüßet durch 3 mahl 3 von Herzen, lieber Bruder! und nachdem er von dem Candidaten das schottische Zeichen, die Berührung und Wort abgefordert, so geben sie sich den gewöhnlichen vierfachen

Kuß.

Kuß. Der theoretische Bruder spricht ferner den Candidaten an, und sagt:

4. "Lieber Bruder! als schottischer M. "haben sie ihre Hände waschen müssen, bevor "sie in das innerste des Tempels gelaßen "worden sind, ihnen anzuzeigen, daß die "schottische B. B. rein und ohne Mackel, das "ist, von Lastern befreyet; vor Gott erschei- "nen. Hier wird diese Reinigung erneuert, "weilen sie mehr und mehr ihr Herz der "Tugend, Gottesfurcht und der Liebe des "Nächsten widmen müßen; waschen sie sich "dann mit dem festen Vorsaze diesen nach- "zuleben, versprechen sie es? . . . . Ja.

5. Wenn der Candidat sich gewaschen hat, so spricht der Th. B. Jezo wünsche ich ihnen Glük zu ihren Unternehmungen, und klopffet 16 mahl an die Thüre. Solche wird aufgemacht, und der Candidat gehet hinein, mit seinen schottischen Ornamenten gezieret.

6. Der W. O. Vorst. spricht: mein Bruder! was vor eine Stuffe der Maurerey haben sie verrichtet?

A. Ich

A. Ich bin ein Schottischer Altmeister.

F. Was verlangen sie mehr?

A. Ich verlange grössere Kenntnisse zu erlangen.

Der O. V. spricht: antworten sie mir treu und aufrichtig auf meine Fragen:

F. Haben sie die Pflicht der Schottischen M. treulich erfüllet?

F. Haben sie ihren Verstand und Willen, durch die Ausübungen der Tugend und Meidung der Laster verbeßert?

F. Haben sie fleißig der Verrichtung ihrer Arbeit nachgeforschet?

F. Tragen sie eine Begierde zur Weißheit?

F. Was ist der Weißheit Anfang?

F. Was für Begriffe haben sie von Gott?

F. Was für Gesinnung haben sie gegen ihren Nächsten?

Wann diese Fragen nach Möglichkeit und zur Befriedigung der Versammlung ausgefallen, so spricht der W. O. V. wie folget:

"Wohl-

"Wohlan! die brüderliche Liebe erfor-
"dert von uns, ihnen ihr Begehren zu gewäh-
"ren! wann es Gott gefällt, so wird er ihre
"Gedult, Mühe und Arbeit mit Seegen be-
"lohnen; hier aber müssen sie ihre überflüßi-
"ge Zierrathen ablegen, und sich dabey er-
"innern, daß sie bey ihrer ersten Aufnahme
"als Maurer von allen Metallen sind ent-
"blößet worden, das heist in moralischem
"Verstande, den alten Adam oder den Welt-
"Mensch abzulegen, und sich nach den Sit-
"ten des Namens gottesfürchtiger Menschen
"zu bestreben.

Der Huth und Degen auch Ornamen-
ten und Schurzfell des Schottischen
M. werden abgeleget, und der O. V.
selbst ziehet dem Candidat die Schuhe
aus, und spricht:

"Lieber Bruder! lernen sie durch meine
"Handlung erkennen, daß auch Demuth bey
"uns herrschet.

9. Wann der Candidat zugerichtet ist, so
spricht der O. V. "Mein Br. treten sie auf
"die Weltkugel!

Der Br. Secret. lieset das Evang. St. Johannis dem Candidaten vor. Nachdem es abgelesen worden, so frägt der W. O. M. Mein Br. glauben sie an dieses Licht der Offenbarung? Wenn er Ja spricht: so legen sie die Finger darauf, und sprechen sie mir nach:

Der Eyd muß bedachtsam gesprochen werden.

Der Eyd.

Ich N. N. gelobe frey und mit gutem Bedacht.

1. So lange ich lebe den ewigen allmächtigen Jehova im Geist und in der Wahrheit anzubeten.

2. Mich nach Möglichkeit zu befleißen, seine Allmacht und Weißheit zu erkennen durch die Natur.

3. Denen Eitelkeiten der Welt abzusagen.

4. So viel als es in meinem Vermögen stehet, das Beste meiner Brüder zu besorgen, sie zu lieben, ihnen mit Rath und That in allen Nöthen beyzustehen, und endlich ein

unver-

unverbrüchliches Stillschweigen zu halten, so wahr als Gott unsterblich ist.

Alle gegenwärtige Brüder sagen:

Dir allein o Jehova! sey Ehre, du Anfang, Mittel und Ende, der du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Alsdann tritt der neuaufgenommene B. von der Kugel herab, empfänget ein neues Schurzfell, ein Kleinod, zwey Zeichen, und eine Berührung.

clavis ⊠

10. Das Wort der Theoristen ist |Y⧗Z⧗ und wird in das Ohr gesagt; alsdenn wird der 3fache Friedenskuß gegeben. Nachdem der neu aufgenommene B. sich allen andern zu erkennen gegeben, so wird ihm die Erklärung des Tapis, wie folget, ertheilet.

11. Lieber B. sie sehen hier den Zusammenhang des ganzen philosophischen Systems der Welt, welches denen wahren theoristischen B. B. zu ihren Betrachtungen dargestellet wird.

a. Der Globus Terrae ist die wahre ▭ welche die Philosophen durch Fleiß und Arbeit

heit bis in das Centrum ergründen, und ihre 3 Reiche der Natur durchsuchen.

b. Die 7 Planeten sind die 7 himmlischen Körper, welche der allmächtige Baumeister erschaffen, damit sie vermöge der 4. Elementen ihre Influentien bis in das Centrum der Erden treiben und die Geburt der 7 Metallen befördern.

c. Der ✡ welcher durch die alten Meister mit so vieler Hochachtung betrachtet wird, stellet die Natur vor, den göttlichen Hauch, das Universal und Central △, welches alles belebet, erhält und auch zerstöret.

d. Die zwei Zeichen ⦶ und ⊖ bedeuten Agens und Patiens, der männliche und weibliche Saamen der ganzen Natur und Creatur.

e. Der [symbol] Materia prima seu Cruda Philosophorum.

f. Der [symbol] bedeutet ⊖ Philosophorum.

g. Der [symbol] und [symbol] bedeuten die Proportion und Maaß, und das Gewicht der Natur.

h. Die

h. Die 3 Lichter bedeuten das Licht der Vernunft, das Licht der Natur, und das Licht der Offenbahrung; drei Gaben Gottes, welche von einem einigen Gott Zeugniß geben.

i. Die 4 Ecken des Tapis, die 4 Elemente.

k. Der Leuchter mit 7. Armen, welcher auf dem Altar stehet, stellet die 7 Gaben der Weißheit vor, welche ein jeder Bruder von Gott erbitten muß.

12. Hier haben sie, Würd. B. die wahre und ächte Entdeckung der hieroglyphischen Bilder, welche sie zum Theil in der ersten Aufnahme der Paraboliſchen Maurerey gesehen haben.

Sie werden wohl ohne Zweifel einsehen, daß die zukünftige Beschäftigung der theoretischen B. B. die Untersuchung der drei Reiche der Natur seyn wird. Erwägen sie wohl, W. B. was sie vor große Vortheile aus ihren Untersuchungen schöpfen können, wenn sie durch ein eifriges Gebet, Gott um Weißheit anflehen. Durch dieselben werden sie

Erst=

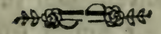
Erstlich beßer kennen lernen, folglich den allmächtigen Baumeister der Welt mit mehr Ehrfurcht verherrlichen.

Zweitens werden sie seine unergründliche Weißheit und Allmacht in allen Körpern der Natur bewundern.

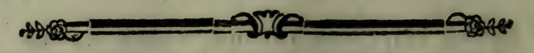
Drittens werden sie zu der Erkänntniß ihrer selbst gelangen, und dadurch das Meisterstück des Schöpfers mit Erstaunen betrachten.

Von diesem allen sollen sie, lieben B. B. nach und nach Unterricht bekommen, so viel es meine schwachen Kräfte zulassen, wann sie nur Gedult haben wollen, und Belieben tragen, mir als einen wißbegierigen Eiferer der Wahrheit zu folgen.

Ende der Aufnahme.



 Anmer-



Anmerkungen.

1. Nach der Reception soll der W. O. V. dem neuen aufgenommenen B. etwas von dem Anfang des Unterrichtes der theoretischen Brüder vorlesen, und nachdem der Bruder Secret. dem Theoristen die Gesetze vorgetragen hat, und derselbe durch Auflegung seiner Hände auf das Evangelium St. Johannis dieselben in Erfüllung zu sezen versprochen; so wird die Versammlung durch die gewöhnliche Schlußfragen geendiget. Solte aber nach der Reception ein Panquet gehalten werden, so soll es mit allem Ernst und Gemächlichkeit geschehen.

2. Der W. O. V. kann nachfolgende Instruction nach seinem Willen einrichten, und einen jeden Paragraphum abtheilen, wie er es vor nöthig findet, auch kürzer zusammen faßen, falls es der Nuzen seiner Brüder erfordert. Denn die Absichten der Obern sind nur dahin gerichtet, denen wißbegierigen

gen Brüdern der Naturkunde gründliche Kenntniß von derselben beyzubringen, welche ihnen zur Practica dienen können.

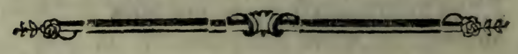
3. Es soll bey einer jeden Versammlung ein Tisch auf 9. B. B. gerichtet seyn, welcher mit einem schwarzen seidnen Teppich bedeckt ist. Auf der Mitte der Tafel stehet der Leuchter mit 7 Armen, auch ein Tintenfaß, Feder und Pappier zum Dienst der B. B. Der Secret. welcher zur rechten Seiten des O. B. sizet, verfertiget das Protocoll, welches alles dasjenige enthalten muß, was in der Versammlung vorgetragen wird.

4. Zu der ersten Versammlung, nach der Reception wird die erste Instruction denen Brüdern von dem O. B. vorgelesen werden, alsdenn dem B. Secret. eingehändiget, welcher dieselbe denen andern Brüdern zur Nachsicht communiciret, damit alle auf die künftige Versammlung zu antworten sich gefast machen können; Es ist auch denen B. B. erlaubt zur Beyhülfe ihres Gedächtnißes sich Auszüge zu machen, aber niemahls die ganze Instruktion abzuschreiben, damit nicht

 so

so viel unnöthige Exemplarien ausgebreitet werden.

5. In der nachfolgenden Versammlung sollen die B. B. über die ersten communicirten Instructionen von dem Obervorsteher befraget werden, und ein jeder antwortet nach Möglichkeit. Der W. O. V. expliciret sodann nach seinen Kräften, was seine Brüder nicht wohl verstanden haben. Die B. B. werden aber erinnert sich nach dem 5ten Spho des Gesezes zu richten, damit alles ordentlich und ruhig zugehen möge.



Geseze

für die hocherhabne Versammlung derer theoretischen Brüder.

§. 1.

Indem das wahre Glük des Menschen in dem Bestreben nach Tugend und Weißheit bestehet, so haben wir die philosophischen Brüder ermahnen wollen, sich nach fleißiger und emsiger Besorgung ihrer weltlichen Geschäfte zu

Folge

Folge ihres Standes und Amtes, auch zur Erkenntniß der Natur zu wenden, welche Erkenntniß ein unfehlbares Mittel ist, durch die Gnade Gottes zur wahren Weißheit zu gelangen.

§. 2.

Von der Religion.

Ein jeder theoretischer Bruder muß einer gewißen Religion zugethan seyn, und dieser fleißig und eifrig nachkommen, so wie es denen Pflichten eines ehrlichen Mannes gemäß ist. Uebrigens stehet es einem jeden frey denenjenigen Meinungen Beyfall zu geben, die er für die vernünftigsten und heilsamsten hält, allein nur solchen Meinungen, die den Menschen fromm, billig, redlich, gutherzig und dienstfertig gegen seinen Nächsten machen. Uebrigens ist es genug, wenn er christlichen Geschlechts und Glaubens ist, aus was Landen er sonst sey.

§. 3.

Von der den Obrigkeiten schuldigen Unterwürfigkeit.

Jedes Mitglied dieser Gesellschaften muß ein getreuer Unterthan seines Landes-

fürsten; ein willig Unterworfner seiner Obrigkeit; ein friedfertiger Bürger und Einwohner des Orts seines Aufenthalts; ein Vermittler der Streitigkeiten, und ein Stifter der Ruhe und Einigkeit seyn. Dieserhalb muß er sich äußerst in acht nehmen, daß er sich in keine dem Staat nachtheilige Empörungen jemals einlaße. Und eben dieserwegen überhaupt, als auch wegen ihrer allezeit beobachteten untadelhaften Aufführung ist diese Gesellschaft von allen Zeiten her von Königen, Prinzen und Staaten unterstüzet worden.

§. 4.

Von der Aufnahme der theoretischen Brüder.

Es werden zu dieser Stuffe keine andere als schottische A. M. zugelaßen, welche genugsame Proben ihrer Gottesfurcht, Menschenliebe und Wißbegierde zur Weißheit gezeiget haben. Wann nun ein solcher schottischer Meister erfunden worden, so soll er nach Erlegung seiner Receptionsgebühren und eingeholter einhelliger Bewilligung aller übri-

übrigen versammelten Brüder aufgenommen werden.

§. 5.

Von der Ordnung, welche die Brüder in der Versammlung halten sollen.

Es wird voraus gesezt, daß die Versammlung aus lauter würdigen und wißbegierigen Brüdern bestehe, folglich verspricht sich der Ehrw. O. V. brüderliche Liebe, Fried und Einigkeit, Aufmerksamkeit, und eine sittliche Aufführung, welche denen andern Brüdern zur Nacheifrung dienen kan.

a) Aller Tadel, alle spizfindige Fragen, Aushöhnung, Gelächter, und unnüzes Geschwäze, als auch überhaupt alle ungesittete Handlungen sind dahero verboten, indem solches alles der brüderlichen Liebe entgegen, und die gute Ordnung störet.

b) Die Haltung der Versammlung soll etliche Tage vorhero den sämmtlichen Gliedern durch den B. Secret. bekannt gemacht werden, und ein jeder Br. wird ersucht zur

bestimmten Zeit und Stunde zu erscheinen, sein Kleid und seine Kleinodien mitzubringen, und

c) ohne Dispensation des O. V. ohne selbige nicht eintreten. Wenn ein Bruder eine halbe Stunde später über die gesezte Zeit erscheinet, muß er sichs gefallen laßen, für die Armen eine Geldstrafe zu erlegen.

d) Kann ein Bruder aber wichtiger Ursachen halber gar nicht erscheinen, so muß er solches dem nehmlichen Morgen dem Br. Secret. melden laßen. Einen solchen abwesenden Br. aber stehet es frey sich nach dem, was in der lezten Versammlung vorgegangen, vermittelst Nachschlagung des zu führenden Protocolls, in nächster Versammlung öffentlich zu erkundigen.

§. 6.

Von den Tafelversammlungen.

Alle Tafelversammlungen, welche bey den Aufnahmen besonders mit vielen Speißen überladen zu seyn pflegen, sollen

gänz

gänzlich aufgehoben seyn, dagegen werden die B. B. sämmtlich mit Wein und Brod sich begnügen. Blos die drey Festtage des Ordens, als Johannis Baptistä, Johannis Evangelist und St. Andreä sollen von der Versammlung mit der gehörigen Bescheidenheit sollenniter celebriret werden, um damit unsere Tafelversammlungen keinem Bachusfeste verglieчen werden mögen.

§. 7.

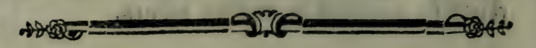
Da wir die Liebe gegen unsere Brüder nicht unfruchtbar seyn laßen sollen, so wird sich ein jeder Bruder gefallen laßen, nebst seinen Receptionsgebühren, einen monatlichen Beytrag von - - - - zu geben, damit man mit der Zeit armen Brüdern in Krankheiten und Unglüksfällen die nöthige Hülfe leisten könne. Es soll aber diese Cassa nicht vor einem Jahre und mehr eröffnet werden. Weil der Fond zur Hülfe zu gering wäre, und durch deßen Austheilung der wahre Endzweck nicht erreichet würde. Ein solches Betragen ist der Erfüllung unserer Pflicht gemäß, und ein bewährtes Mittel Gott zu

gefallen

gefallen und uns seinen Seegen zu erwerben.

Welchen Gesezen alle philosophische Theoristen sich auf das Genauste zu unterwerfen verpflichtet sind.

Gott gebe allen würdigen Brüdern Seegen Fried und Einigkeit.



Anmerkung.

1. Das erste Zeichen bestehet darinn, daß man die drey ersten Finger der rechten Hand gegen den erhöhet, als ein Zeichen, daß wir an einen Einigen großen, in aller Weite, Breite und Tiefe alles erfüllenden allmächtigen Gott glauben.

2. Das zweite, daß man diese 3 Finger auf das Herz seze oder lege, als ein Zeichen daß wir denselben in unsern Herzen (lieben) von ganzen Herzen, von ganzer Seelen, und von allen unsern Kräften lieben und anbeten.

3. Die Berührung bestehet, indem ein Br. den andern ganz enge mit beyden Händen in der Mitte des Leibes umfaßet, und bedeutet das unter allen Creaturen der Mensch das Meisterstück des Schöpfers sey, und daß die Erkenntniß seiner selbst, welche durch die genaue Umfassung vorgebildet wird, seine große Beschäftigung seyn soll.



Gebräuche
der Tafel-Versammlung.

1. Der Ceremonienmeister besorget mit allen was darzu gehöret dieselbe, und soll nur mit 3. Speisen versehen seyn. Wann es Zeit zur Tafel zu gehen, so nimmt ein jeder Br. seinen Platz ein, und alle warten stehend auf den W. O. V. welcher einige Minuten später erscheinet, und das ⊖ mit sich bringet. Bey Eröfnung der Thüre spricht er:

Gott sey mit Uns!

Alle

Alle Brüder antworten:

Wir sezen unsere Hofnung auf Ihn.

Wenn der O. V. seinen Plaz eingenommen hat, so fragt er den W. B. Secretair.

Fr. W. Br. warum sind wir hier versammelt?

A. den Leib mit Speiß und Trank zu versehen, die Seele mit erbaulichen Unterricht zu erbauen und zu ergözen, auch uns alle Zeichen der brüderlichen Liebe zu geben.

Fr. So laßt uns diese löbliche Gesinnungen vollbringen.

Alsdenn küßen die Brüder einander, und der W. O. V. fänget das Tischgebet an, wie folget:

Gebet.

O du barmherziger Gott! der du kein Geschöpf erschaffen, ohne es mit Nahrung zu versehen, und die Israeliten in der Wüste mit Manna ernähret hast, gieb uns heute unser tägliches Brod, damit unser Leib bey Kräften erhalten werde.

Wir

Wir bitten dich demüthigst, gieb uns auch die Nahrung der Seelen, welche ist dein heiliges Wort und Geist, damit wir leiblich und geistlich mögen versorget werden. Wir wollen dich immer loben und dir alleine die Ehre geben, weil du allein der Ewige und allein Mächtige bist, Amen!

3. Nach dem Gebet bleiben die Brüder noch stehen, und der Br. Cerem. M. bringet dem Oberv. ein Brod und einen Kelch mit Wein, und gehet sodann wieder an seinen Platz.

Der W. O. V. bricht ein Stücklein Brod ab, und giebt den Ueberrest den Brüdern, damit ein jeder ein Stücklein davon nehme und spricht: Gott seegne uns dieses Brod! Nachdem er ein wenig Wein getrunken, spricht er: Gott seegne uns diesen Wein. Den Kelch läßt er sodann herum gehen und sagt: Es sey für uns eine Erinnerung des Bundes der unverbrüchlichen Treue und Liebe gegen unsere Brüder.

4. Hierauf sezen sich die Brüder und speisen, beobachten aber das Stillschweigen.

Wann

Wann das Speisen geendiget, schlägt der O. V. einen Schlag mit dem Hammer auf die Tafel und spricht: Würdige Brüder, sind sie bereit mir auf meine Fragen zu antworten?

Der Cerem. Meister spricht: W. O. V. wir wünschen alle dieselben durch richtige Antworten zu befriedigen.

5. Alsdann geschehen die Fragen, wie folget:

Unterschiedne Fragen

zum Unterricht der Theoristen.

Fr. Woraus sind alle Dinge entstanden?

A. Aus dem Chaos.

Fr. Was war das Chaos?

A. Es war ein finsterer unförmlicher Klumpen, welcher aus ▽ und △ bestande, und durch das Hebräische Wort הַשָּׁמַיִם angedeutet wird, aus diesen Klumpen sind durch das allmächtige Wort Gottes alle

Dinge dieser Welt erschaffen worden. Dieses war die Materia in welcher alle Formen und Gestalten in ihrer Kraft erhalten, und nachgehends durch den Willen des Schöpfers geoffenbaret worden.

Fr. Wie ist dieses zugegangen?

A. Der Geist des Herren schwebte auf dem Wasser, Gen. I. und hat durch seine lebendigmachende Kraft das Chaos beseelet, das Licht von der Finsterniß geschieden, das Leere erfüllet, das Finstere erleuchtet, das Vermischte von einander abgesondert, das Rohe mit seiner göttlichen Wärme zeitig gemacht, das Unfruchtbare geschwängert, und das Ungeordnete in Ordnung gebracht.

Fr. Was entstand aus der Scheidung des Chaos?

A. Die englische, die himmlische und die elementarische Welt.

Fr. Was ist die englische Welt?

A. Die 7. Hyerarchien der Engeln, welche in Legionen eingetheilet worden, als die Cherubinen, Seraphinen, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Mächten und Kräften, welche

lauter reine Geister sind, die aus dem Licht erschaffen, und das Glük haben, Gott in seiner Herrlichkeit zu sehen, ihn zu loben und seine Befehle zu vollbringen, Gen. III, 24.

Fr. Was ist die himmlische Welt?

A. Die 7. Planeten und alle Sterne des Firmaments.

Fr. Was ist die Sonne?

A. Sie ist der allerreinste und vollkommenste Körper, welcher aus dem Licht gezogen worden, und dahero fähig ist das erschaffene Licht, wie es aus seinem Centro ausfließet per media zu concipiren, und es denen übrigen Gestirnen und Dingen mitzutheilen.

Fr. Was ist der Mond?

A. Der Mond ist ein Planet, welcher seinen Körper aus dem allerreinsten des Abgrundes erhalten hat, und sein Licht von der Sonne empfängt, dasselbe mit seiner eignen Essenz corporisiret, und es alsdenn nach und nach den untern Dingen wiederum mittheilet.

Fr. Woher empfangen die andern Planeten ihr Licht?

A. Die

A. Die übrigen Planeten und Gestirne erlangen alle ihr Licht von der Sonne, als dem Generalempfänger des erschafenen Lichts. Hingegen werfen die andern Gestirne von der Essenz ihrer Körper solches nach ihrer Ordnung der Sonnen beständig wieder zu, dahero sie in ihrer Macht und in ihrem Glanz erhalten wird, ihre Strahlen von sich wirft, die Luft damit anfüllet, und durch dieselbe solche den sublunarischen Körpern zusendet.

Fr. Was ist die elementarische Welt?

A. Der feste Körper, welchen der Schöpfer bey der Scheidung des Chaos, als dem gröbsten Theil von dem reinesten geschieden hat.

Fr. Ist denn dieses Weltgebäude sogleich in seine vollkommene Verfaßung gesetzet worden?

A. Nein! sondern Gott erschuf erstlich aus seinem kräftigen Worte den Geist.

Fr. Warum zuerst den Geist?

A. Weil der Geist so wohl in der Gottheit, als in den Geschöpfen das Grundwesen und Urstof aller Dinge ist.

Fr. Was ordnete Gott mit diesem Geiste bey Grundlegung dieser Welt?

A. Der Allmächtige ließ diesen von sich ausgehenden Geist den Mittelpunct des Weltgebäudes suchen, sich daselbst setzen, und zusammenziehen, in welchem Mittelpuncte er noch mehrere Wesen aus ihm gebähren, und sodann aus dem Mittelpuncte seiner Herrschaft sich in eine gehörige circumsphärische Weite ausdehnen könnte.

Fr. War diese Centralzusammenziehung nöthig?

A. Allerdings, denn wir sehen es mit Augen, daß ohne Zusammenziehung noch jetzt keine Sache, weder Thier, noch Kraut, noch Metalle werden können, und folglich wäre auch dieses Weltgebäude nicht an das Licht gekommen.

Fr. Waren denn noch andere Wesen zu diesem Weltgebäude nöthig?

A. Ja! denn ein einfacher dünner Geist hätte die Vielheit und Mannigfaltigkeit dieses Weltgebäudes nicht ausmachen können; mit-

hin

hin muste der allgemeine Geist durch die Centralzusammenziehung noch mehrere Wesen zur Mannigfaltigkeit dieser Welt machen.

Fr. Was vor ein ander Wesen machte der Geist durch gedachte Zusammenziehung?

A. Eine zweyte Art seines Wesens, welches wir Seele nennen.

Fr. Wie wird diese Seele von dem salomonischen Weisen genannt?

A. Nephesch, נֶפֶשׁ das heist ein abgenommener Zweig, weil die Seele aus dem allgemeinen Weltgeist genommen wurde.

Fr. Wie gieng diese Abzweigung an?

A. In der zusammenziehenden Bewegung nahm der Geist durch den Zusammendruck seines Wesens, einen Theil seines Wesens sich selbst ab, und zog es mithin etwas dichter zusammen, als sein Wesen selbst war. Dieses vom Geist abzweigende oder abgesonderte Wesen bekam folglich auch eine andere Kraft und Bewegung.

Fr. War die Seele mit ihrer zusammenziehenden Kraft genugsam den großen Weltbau darzustellen?

 A. Nein,

A. Nein, denn obgleich die gedachte Seele ein dichteres Wesen, als der Geist an sich, empfangen; so war sie doch noch gar zu geistig, unsichtbar und einfach; mithin zur Mannigfaltigkeit dieses großen Weltgebäudes noch nicht hinlänglich, und folglich war noch ein drittes Wesen nöthig.

Fr. Was war dieses vor ein Wesen?

A. Ein Leib, das ist die Erde, als der gröbste Theil von dem reinesten Licht geschieden um sich vervielfältigen zu können, wie es die 3 Reiche der Natur täglich beweisen. Die Seele ist also nur ein verändertes Wesen des Geistes, und der Leib ein veränder=tes und dichteres Wesen der Seele.

Schluß der Versammlung.

Würdige Brüder! wir haben unsern sterblichen Leib gesättiget und unsern Geist mit nüzlichen Unterricht beschäftiget, was bleibet uns noch zu thun übrig?

Der

Der Br. Secret. antwortet: Unserm Nächsten ein Werk der Barmherzigkeit zu erweisen, und dem ewigen allmächtigen Schöpfer für seine unzählige Wohlthaten Dank abzustatten.

Fr. Laßet uns das eine und das andere vollbringen.

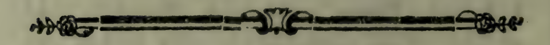
Alsdenn läßt der O. V. einen Huth mit einem Schnupftuch bedeckt herum gehen, und jeder Bruder giebt nach Belieben, was er will. Dem Cassameister wird solches eingehändiget, und der W. O. V. sagt das Gebet zur Danksagung.

Gebet.

O Gott! du Vater des Lichts, du Brunnquell aller Barmherzigkeit, der du durch deine Allmacht mit 5. Gerstenbrode 4000. Mann gesättiget hast! Wir sind durch deinen Seegen heute auch gesättiget worden, und sagen dir unendlichen Dank vor die milden Gaben, die wir von deiner unverdienten Freygebigkeit empfangen haben, dein kräftiger Geist

sättige unsern Leib und Seele, damit wir zeitlich und ewig versorget werden mögen. O du unumschränkter Schöpfer! unser Herz soll dich preisen, unser Mund soll dir danken und ohne Ende loben, Amen.

Alle B. B. sprechen: Lobet den Herren alle Völker, denn Himmel und Erde ist seiner Herrlichkeit voll, Amen.



Die Gesundheiten.

Es werden nur 3 Gesundheiten ceremonialisch getrunken; die Erste durch den W. O. V. nachdem die erste Speise genoßen worden.

Die zweite durch den Br. Secret.

Die dritte durch den Br. Ceremonienmeister, am Ende des Speisens, und zwar:

Der W. O. V. spricht: Würdige Brüder! wir wollen auf die hochschäzbare Gesundheit unserer Obern trinken, und denenselbe

selben alles Glük und Wohlergehen wünschen. Hier giebt der Ceremonienmeister dem Obern V. den Kelch mit Wein, alle Br. Br. stehen auf, und der O. V. spricht: Gott erleuchte Sie durch seinen Geist, und gebe ihnen Weißheit, Verstand und Rath.

Nachdem der O. V. getrunken hat, so nehmen die übrigen Brüder ihre Gläßer und trinken, wie es bey den B. B. Maurern gebräuchlich ist:

Die zweite Gesundheit bringet der Br. Secret. gegen die Mitte des Speisens, und spricht:

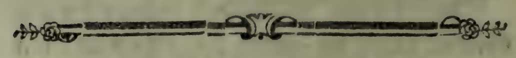
Würdige Brüder! Wir wollen auf die schäzbare Gesundheit unsers W. O. V. trinken, Gott schütze ihn, seine Gerechtigkeit stärke ihn, seine Weißheit regiere ihn.

Nachdem, wie schon gesagt, getrunken worden, so spricht der W. O. V. Lieben Brüder! ich danke ihnen für Dero wohlgemeinten Wünsche. Gott erfülle sie, und gebe uns allen die Gaben seines Geistes!

Alle Brüder sprechen: Wir bitten eifrig darum.

Die dritte Gesundheit bringet der Ehr. Ceremonienmeister aus auf das Wohlergehen der theoret. Brüder, und spricht:

Würdige Brüder! Mit Genehmhaltung des W. O. V. werde ich auf das Wohlergehen aller theoretischen Brüder trinken. Gott gebe uns Seegen, Fried und Einigkeit!



Frage
zur
Eröfnung und Schluß der Versammlung
der theoretischen Brüder salomonischer Wissenschaft nach der letzten Hauptversammlung.

Eröfnung der Versammlung.

Der W. O. V. spricht zum Ceremonienmeister:

Würdiger Meister besorgen sie unsere Sicherheit.

Der

Der Ceremonienmeister untersuchet die Thüren und spricht:

W. O. V. die Versammlung ist keiner Gefahr ausgesetzet, der Allmächtige beschüzet sie.

Der O. V. spricht den gewöhnlichen Wahlspruch:

Gott gebe uns Seegen, Fried und Einigkeit.

Alle Brüder sprechen:

Wir bitten eifrig darum.

Der W. O. V. fragt einen der Brüder:

Sind sie ein theor. Philosoph?

Der Br. antwortet:

Meine Brüder und die Weisen werden mich für einen solchen erkennen.

Der W. O. V. Was ist ein theor. Philosoph?

Ein Br. der ist ein theor. Philosoph der sich auf alle Art und Weise bestrebet, Gott seinen Schöpfer, sich selbst und die Natur zu erkennen, und ihre so mannigfaltige Würkung zu erforschen.

Der

Der W. O. V. Was ist die Natur?

A. Die Natur ist ein unsichtbarer flüchtiger Geist, welcher doch sichtbarlich in den Körpern würket und seinen Sitz in dem göttlichen Willen hat.

Der O. V. Durch was haben die Freymaurer die Natur versinnbildet?

A. Durch den ✶ welcher den göttlichen Hauch, das Universal und Central △ vorstellet, welches alles erschaffen und belebt.

Fr. Was für Eigenschaften müßen die Erforscher der Natur haben.

A. Die Erforscher der Natur müßen wie die Natur beschaffen seyn, nehmlich: wahrhaftig, einfältig, gedultig, beständig, fromm und gottesfürchtig, gegen den Nächsten gutherzig und dienstfertig. Alle diese Eigenschaften flößet man den Brüdern der untern Stuffe der Mauerey bey ihrer Aufnahme ein.

Fr. In wie viel Regionen wird die Natur eingetheilet?

A. In 4. Regionen: die warme, kalte, trockne und feuchte, welche die elementarische Eigenschaften sind, durch welche alles gewürket wird.

Fr. Zu was verändert sich die Natur?

A. Sie verwandelt sich in Mann und Weib, und wird den ☿ verglichen.

Fr. Wie viel hat die Natur Anfänge?

A. Sie hat 3 Anfänge, als ⊖, 🜍, ☿, vermöge welcher alle Dinge hervorgebracht, ernähret und erhalten werden.

Fr. Wie viel giebt es Reiche der Natur?

A. Drei, das mineralische, vegetabilische und animalische.

Fr. Wenn soll ein Philosoph seine Arbeit anfangen?

A. Bey anbrechendem Tage, dadurch seinen Fleiß und Wachsamkeit anzuzeigen.

Der W. O. V. schläget 7. Schläge mit dem Hammer auf den Altar, und spricht: Hiermit sey die Versammlung eröfnet.

Schluß

Schluß
der Versammlung.

Der W. O. V. spricht: Würdige Brüder! hat niemand was zum Besten der Versammlung vorzubringen?

Wann keine Meldung geschieht, so frägt der W. O. V. den Br. Secret.

Fr. Wenn ruhet ein Philosoph?

A. Wann die Arbeit die Vollkommenheit erreichet hat?

Fr. Wie viel Uhr ist es am Ende der Arbeit?

A. Voll Mittag, das ist der Augenblick, allwo die Sonne in ihrer grösten Stärke, und der Mond sich in seinem vollem Glanz befindet.

Fr. Was für ein Alter hat ein suchender Philosoph?

A. Von dem Augenblick seiner Untersuchungen bis auf den seiner Endeckung eraltet er nicht.

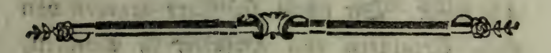
Fr.

Fr. Sagen sie mir das Wort der Magnesia?

A. Es ist in diesen Worten begriffen: Visita interiora terrae ratificando, invenies occultum lapidem, veram medicinam (*id est Vitriolum*) Laßen sie mir das Zeichen, die Berührung und das Wort der Philosophen zukommen?

Ein Br. giebt es den andern, und die 2 letzten lassen es den W. O. V. auf beyden Seiten zukommen.

Der W. O. V. spricht: die Versammlung sey hiemit geschloßen, und thut 7 Schläge auf den Altar. Hierauf wird das Gebet nach der Versammlung gesprochen.



Gebet

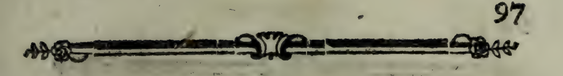
vor der Versammlung.

O du ewiger ungänglicher und allein weiser Gott! du Schöpfer aller Dinge, der du die Welt aus dem Chaos erschaf-

schaffen hast. Wir Arme unwißende Creaturen kommen mit Demuth vor deinen Gnadenthron, und bitten dich aus innerstem Grunde unsers Herzens, du wollest uns Verstand geben, zu erkennen, was dir wohlgefällt. Herr Gott Adonai, gieb uns die Weißheit, die stets um deinen Thron ist, sende sie zu uns herab aus deiner Herrlichkeit, daß sie sich in uns ergieße, denn ohne die Weißheit, die von dir kommt, verstehen wir nicht deinen heiligen Willen. Führe uns durch deinen heiligen Geist auf deinen Wegen, und laße uns dir getreu seyn bis an unser Ende. Beschehre uns auch die Mittel unsern Nächsten nützlich zu seyn. O Ewiger Gott! erbarme dich unser. Dir allein sey Ehre gegeben von allen Creaturen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

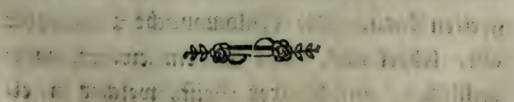


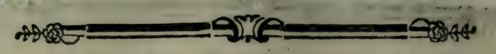
Gebet



Gebet
nach der Versammlung.

O Gott! wer ist dir gleich! der Himmel ist dein Thron, und die Erde dein Fußschemmel. Du Allmächtiger wohnest in der Höhe in einem Licht, wo kein Sterblicher hinzukommen kann; und alle die auf Erden wohnen, sind vor dir wie die Heuschrecken. O unsterblicher Gott! durch dich lebet die Natur, und dein Hauch beseelet sie. Wir bitten dich demüthig, lehre uns dieselbe recht erkennen, und durch solche deine Allmacht in deinen Geschöpfen bewundern, denn du allein bist mächtig, du allein bist groß, du allein bist barmherzig, dir allein gebühret Lob, Ehre und Preiß in alle Ewigkeit. Amen.





Anfang
des
Unterrichts der Theoretischen Brüder.

Der W. O. V. spricht:

Da wir hier versammlet sind uns in der Natur zu unterrichten, und durch dieselbe Gott unsern Schöpfer und uns selbst besser zu kennen, so frag ich was Gott ist?

Ein Br. spricht:

Das ehrfurchtsvolle Stillschweigen ziemet sich unserer schwachen Vernunft beßer, als Gott in seinem Wesen ergründen wollen, denn als endliche Creatüren können wir nichts von diesem unendlichen Gute reden, noch denken, indem ein Theil das ganze nicht begreifen kann. Die Salomonische Philosophie aber lehret uns, Gott sey ein ewiger, unermeßlicher, unsichtbarer Geist, welcher in einem unerschaffnen Lichte herrschet, von dannen

nen er uns seine unbegreifliche Weißheit und Allmacht durch Erschaffung der Welt geoffenbahret. Durch sein heiliges Wort ist das Unsichtbare sichtbar worden, und sein göttlicher Hauch beseelet die ganze Natur.

Fr. Was ist die Natur?

A. Die Natur ist ein unsichtbarer Geist, welcher doch sichtbarlich in den Körpern würket, und seinen Sitz in dem göttlichen Willen hat.

Fr. Woraus ist die Natur entstanden?

A. Wenn wir die erschaffnen Werke Gottes insgemein betrachten, so finden wir, daß das Chaos der Grundanfang aller erschaffnen Dinge gewesen ist und noch ist.

Fr. Was ist das Chaos?

§. 1.

A. Das Chaos war ein vermengter Klumpen, der vom Wasser beweget, und dieses von dem Feuer belebet wurde, aus diesem Klumpen sind durch das allmächtige und ewige Wort Gottes alle Dinge dieser Welt erschaffen und hervorgebracht worden. Dieses

war die Materia, in welcher alle Formen und Gestalten in Kraft (potentialiter) enthalten, und nachgehends durch den Willen des ewigen Gottes geoffenbaret und in Würkung gesetzt sind. Dieser unförmliche Klumpen, nehmlich das Chaos, war wäßricht, und wird durch das Hebräische Wörtlein שמים Schamaym, welches 🜄 und Materie heist, bedeutet dieses materialische △ Wasser, ist von Gott in das obere, mittlere und untere abgetheilet worden. Der obere Theil ist vollkommen erleuchtet und vor allen andern sehr subtil; der unterste Theil hingegen ist vollkommen finster, unrein, grob und dick. Der mittlere hat von beyden etwas, und ist mit dem obern und untern vermischt. Der untere Theil oder die dritte Classe begreift und hat nichts destoweniger in sich aller Wesen Eigenschaften, Tugenden, Kräfte und Essenzen von den Creaturen ersterer Classe, jedoch mit diesem Unterscheide, daß, was die untern Creaturen in der offenbaren Form würklich sind, das sind die obern Creaturen in einer potentialischen Kraft, und verborgnem Wesen.

Hin-

Hingegen ist der obere Theil also beschaffen, daß nichts im untern zu finden, dessen Natur, Tugend und Kräfte der obere Theil nicht in sich begreiffen und fassen sollte. Was die obere Wesen äusserlich und offenbar sind, das sind die untern innerlich und verborgen; jedoch sind die Creaturen oder erschaffene Wesen des obern und untern Theils ihrem Würken nach weit unterschieden. Denn die obere, geistige und verständige Creaturen können, so sie wollen, gleichwie die untern Creaturen, würken; allein die untern Creaturen werden wegen ihrer groben und finstern Körper verhindert, von sich selbst keine dergleichen geistige Würkung, gleich den Engeln, verrichten zu können, wann sie nicht von oben herab erleuchtet, und mehr mit göttlichen, als menschlichen Tugend- Kräften begabet werden. Vor allen Dingen ist aus obengesagtem zu merken, daß der untere Theil nicht gänzlich des Lichts beraubet, noch der obere völlig von aller Vermischung und Finsterniß (wiewohl sehr subtil) befreyet sey, indem niemand, als der einige Schöpfer in einem reinen Licht wohnet, dazu niemand

kommen kann, jedoch ist obgedachte Finster-niß bey den obern Creaturen nicht gänzlich so offenbar und würksam, wie bey den untern. Dasjenige Wort des Vaters, hat anfänglich die Elemente geschieden und abgesondert, aus diesen die obern oder himmlischen auch die untern oder irrdischen elementische Creaturen hervorgebracht, unter welchen auch die heilige Engel, als himmlische Geister und Einwohner des Himmels zu begreifen und zu rechnen sind; derowegen ist auch der Himmel als eine Wohnung für sie bey der dreyfachen Ein- und Abtheilung des Chaos erschaffen worden. Die Seele des Menschen wird den heiligen Engeln ganz gleich, so bald sie von den körperlichen und materialischen Menschen, dessen sie durch den Fall theilhaftig worden ist, abgesondert, durch die reine Kraft des heiligen Geistes, von allen finstern Unreinigkeiten gereiniget, und ausgezogen wird; alsdenn empfängt sie eine solche Glaubensbegierde, vermittelst welcher sie übernatürliche, dem sündlichen fleischlichen und thierischen Menschen ganz unbekannte Klarheit suchet, und solche in dem Vater des Lichts

findet,

findet, schmecket und genießet. Durch diesen Weg hat die Gnade Gottes dem Diener Moses die wunderbare Erschaffung dieser Welt offenbaret, durch eben diese göttliche Gnade geschiehet es auch uns, wenn wir durch die Unterdrückung und Tödung unsers verkehrten Fleisches, sammt den Wollüsten, in einem verneuerten oder neuem Leben einhergehen, daß wir die Flügel unserer Seelen, die wir durch das neue Leben erlanget haben, zu Gott erheben, die vermischte Finsterniß des Chaos durchdringen, und vermittelst des geoffenbarten göttlichen Worts so wohl, als auch der herrlichen hellglänzenden Wahrheit und Klarheit, welche in allen seinen erschaffenen Werken absonderlich aber in dem menschlichen Bilde, so nach seinem Ebenbilde erschaffen, die wunderbare Erschaffung dieser Welt erkennen, beobachten und stückweise begreiffen lernen, so lange wir diese beschwerliche Hütte des Leibes tragen müssen.

In dem Chaos sind absonderlich 8 Dinge wohl in Acht zu nehmen; a) das erste un-

förmliche Wasser. b) Das lebendig machende Feuer. c) Die Art und Weise, wie die allgemeinen und absonderlichen Wesensarten hervorgebracht worden sind. Das unförmliche und unvollkommene Wasser war nicht vermögend etwas ohne dem lebendigmachenden Feuer hervorzubringen. Es war vor dem elementarischen Wasser, und hatte den Körper und Geist zur Gebährung der subtilen als groben Körper bey und in sich. Dieses unser Wasser war kalt, feucht, dick, unrein und finster; derowegen hat es in der Erschaffung anstatt eines Weibleins gedienet. Eben auch auf solche Art hatte auch das △, dessen unzehlbare Fünklein gleich als unterschiedliche Gebährer zu rechnen, so viel Tincturen bey sich, als zu Hervorbringung der absonderlichen Creaturen eigentlich vonnöthen waren. Dieses △ welches vor dem elementarischen △ gewesen, hat alle aus dem Chaos hervorgebrachte Dinge belebet. Dieses ist eigentlich das Natur △, oder noch deutlicher, der allgemeine Weltgeist, welcher in dieses erste unförmliche Wasser ganz subtil angegossen war. Dieses

ses △ kann man mit dem Namen Form, das ▽ aber mit den Namen Materia bemerken, welche beyde in dem Chaos miteinander vermischt waren. Dieses △ konnte nicht füglich ohne dem Wasser, welches eigentlich sein Gehäuß, seine Wohnung, Materie, oder Vehiculum ist, bestehen. Dieses △ ist durchaus nichts anders, als ein Werkzeug, welches auf keinerley Weise von sich würken kann; es ist ein materialisches Siegel von der großen unmaterialischen Hand Gottes, oder von seinem ungeschafnen ewigen Worte, welches Gottes Mund ist, als aus welchem dasselbe Wort immerwährend aufgehet. Die Erzählung, wie die Allmachtshand in der Schöpfung mit diesem Natur △ unterschiedliche Tincturen in manigfaltigen Geschlechten der Creaturen gleichsam eingedruckt hat, finden wir in dem ersten und zweiten Cap. des Geschöpfbuches.

Durch die Tincturen ist nichts anders zu verstehen, als die himmliche Centralkräfte in den natürlichen Dingen, denn *R* ist gleichsam wie ein Wesenspunkt, aus welchem

gleich als aus einem Centro die Strahlenlie-
nien entspringen und sich durch ihre Ope-
rationen | vervielfältigen. Weil aber diese
Strahlen in sich selbsten, wegen ihrer Nähe
und Gleichheit, nicht würken und arbeiten kön-
nen: so ist ihnen ein wässerichter Körper ge-
geben, der ihren Eigenschaften ungleich nöthig
gewesen, daß also dennoch von dieser Massa und
ihrem Central △, vermittelst der Disposition
des göttlichen Worts, alle natürliche Dinge
ihre Gestalt und Form bekommen und er-
langt haben. Dieses △ an sich selbsten ist
kein begreiflicher Körper, es nimmt aber an-
derwärts einen Körper an sich, und dispo-
niret solchen zu seinem endlichen Ziel und
Zweck. Es hat dieses △ viel lieber
seine Wohnung in einen vollkommnen als
einem andern Körper. In ihm liegt die Er-
känntniß aller Dinge. Dieses △ nimmt durch
seine von dem ewigen Worte Gottes empfan-
gene Bildungskraft alle Eigenschaften ver-
schiedener Saamen an sich; es ist warm,
trocken, rein und durchsichtig. Diese zwey
letzten Eigenschaften sind die ursachende Quel-
len aller Lichter. Seine Wärme würket in

das

das ▽, weil es ein urständiger Grundanfang aller Wärme ist, sowohl in den Elementen als elementirten Dingen. Seine Trockenheit ist der Grundanfang aller Beständigkeit in allen Creaturen. Seine Klarheit oder Diaphanität zeiget die subtile Kraft an, vermittelst es alle Körper durchdringen kann. Von seiner Reinigkeit werden alle Unvollkommenheiten ausgeschlossen, welche das Natur △ weiter entfernt, indem es nach der ewigen Beständigkeit, als nach dem Ende der Welt arbeitet, um die Erschaffung als ein gläßernes Meer auszubilden, deßen Entwurf die Offenbarung Johannis vorgestellet. Aristoteles nennet dieses △, aus Mangel einer bessern Erkänntniß des ewigen sprechenden Worts, den Anfang des Grundes der Bewegung in der Natur.

Wir sagen endlich dieses △ oder allgemeine Weltgeist sey die Natur selbsten, welche nichts vergeblich hervorbringet, auch nicht irren kann, und ohne welches nichts geschiehet. Wann gleich dieser wirkende Geist sich an unterschiedliche Körper in dieser elemen=

mentirten Welt hänget, und sich mit derselben vermischet, so bleibet er dennoch seinem Wesen nach unveränderlich und würket mancherley Tincturen in den Creaturen nach Maaßgabe, wie sie von dem Schöpfer unterschieden worden, er disponiret solche auch nach ihrer eignen Häßlichkeit und Eigenschaften.

Nachdem das Chaos also erschaffen war: so hat Gott ferner in diesem finstern Körper gearbeitet, und ihm von seinem Lichte einige Strahlen eingeschoßen, dieses geschahe vermittelst des Geistes Gottes, welcher sich auf den Wassern bewegte und schwebte, die Finsternis von dem Lichte schiede, und den Finsternißen den mittlern und untern Theil zu ihrer Wohnung gab, wie solches in dem ersten Cap. Genes. zu ersehen. Es stehet daselbst ausdrücklich: Gott scheidete die Wasser von den Wassern, und setzte das materialische und grobe in das Meer und in die Erde, das subtile und geistige ▽ aber erhob er und setzte es unter und über das Firmament, damit solches firmamentalische ▽

als

als ein Instrument oder Mittel dem allgemeinen Weltgeiste oder der Natur △ diene, den leidenden, besonders den irdischen Creaturen als eine Hülffe beygebracht und zugetragen werden.

Dieses aber war noch nicht genug; Gott machte den 3ten Unterschied und schiede die ∇ das Trokne von dem Wasser und Meere, damit die Erde durch die überflüßige Vermischung der Wasser an Hervorbringung der Kräuter und fruchtbaren Bäumen nicht gehindert werde. Durch die Ausspannung der Himmel scheidete er die untern Wasser von den obern, und sammelte von dem zerstreuten Lichte die Lichter, dadurch die Zeit in Jahreszeiten unterschieden und sie durch ihre Strahlen oder ausgemeßene Ausflüße auf die Creaturen wirken mögten. Da die Creaturen von den abgetheilten Elementen der Lichter erschaffen waren, so sollten sie auch durch Hülfe dieser Lichter leben, und dieses untere Gebäude, die Welt, bewohnen, dessen Beherrschung der Schöpffer den nach seinem Ebenbilde erschaffenen Menschen übergab,

gab, und ihn zu seegnen versprach, so er anders in Gottes Geboten wandeln und seinem Schöpfer gehorsam seyn würde.

§. 2.

Von den Elementen insgemein.

Das Element ist ein abgesonderter Körper von dem Chaos, in und durch welches die elementirten Dinge bestehen; oder es ist der Anfang eines Dinges, gleichwie der Buchstab der Anfang einer Silbe ist.

Die Wissenschaft und Lehre von den Elementen ist höchst wichtig und nöthig; denn sie ist der Schlüßel zu den heiligen Geheimnissen der Natur, ohne welche alles wieder verschlossen bleibet. Die Elemente haben eine genaue Verwandschaft und Gemeinschaft mit einander und verändern sich leichtlich eines in das andere, wie wir nachgehends zeigen wollen.

Die Erde wird in das ▽ verändert, indem das ▽ durch die bewegende Wärme aus dem Mittelpunct der Erde dringet, die Erde durchdringet, solche in Gestalt eines Dam-

Dampfes mit sich führet, und das subtile ir-
dische Wesen vermittelst dieser Ausdämpfung
empfängt, so daß alsdann zwischen dem ▽
und der 🜃 kein Unterschied mehr zu bemer-
ken ist. Dieser Dampf wird hernach durch die
Wärme der mittlern Sonne in der Gegend der
🜁 erhoben, und wann dieser erhobene Dampf
eine Zeitlang in der Luft herumgetrieben und
gleichsam digestiret worden, alsdenn wird
er in ein △ oder entzündlichen Schweffel-
dampf verändert, und verursachet in den Wit-
terungen den Donner und den Bliz. Der-
jenige Künstler, welcher verstehet auf was
Weise man ein Element in das andere ver-
ändern, die schweren Dinge leicht und die
leichten Dinge schwer machen kann, der kann
mit Grund der Wahrheit ein Naturverstän-
diger Philosoph genennet werden. Der Mit-
telpunct dieses allgemeinen Chaos muß die
Tugendkräfte der obern und untern, ich
will sagen, des himmlischen oder astralischen
und irrdischen in und bey sich haben, und
die 🜃 in ▽, dieses in 🜁, und die 🜁 in △
verwandeln können. Es ist niemahls ein

Ele-

Element ohne dem andern, denn das △ ohne 🜁 muß erlöschen, das ▽ verfaulet, so es keine 🜁 hat, die 🜃 könnte ohne ▽ keine runde Kugel formiren, auch nichts ohne Beyhülffe der andern Elemente gebähren und hervorbringen.

Das △ reiniget die 🜁, die 🜁 das ▽, und das ▽ die 🜃, und wird durch die Bewegung des △ eines in dem andern vollkommen gemacht und erhöhet. Das △ ist allezeit in allen Dingen das reineste in der Quantität, aber das erste und mehreste nach der Qualität. Die Dinge in welchen das △ die Obermacht hat, werden allezeit zu einer vollkommenen Frucht erkohren; wann hingegen das △ von andern Elementen beherrschet und verhindert wird, so können nichts als unvollkommene und unreife Früchte hervorkommen.

Diejenige Elemente, welche in einem Körper was neues aus ihm zu bringen arbeiten, werden würkende genennet, die leidende aber sind diejenigen, welche verstatten,

daß

daß in ihnen von einem andern Element was gemacht und gewürket werde. Es sind dahero leidende und würkende Elemente.

Das ▽ würket in das △, indem es in den Körper gleichsam einschlüsset, und concentriret, oder in den innersten Mittelpunct zusammen treibt. Das △ arbeitet in die ∀, damit sie zu seiner, des △ Würde erhoben werde, und dieses währet so lange, biß daß alle Elemente vermittelst ihrer stets währenden Würkung in eine herrliche Vollkommenheit gebracht worden.

Die obern Elemente sind in ihrer Würkung viel vollkommener und kräftiger, als die untern, wie solches an den Würkungen des Himmels oder des △ abzunehmen ist. Dieses geschiehet wegen ihrer eignen Reinigkeit, durch deren Kraft die untern Elemente die obern verringern und schlechter machen. Vermittelst der Anziehung von den untern, und Ausstossung oder Ausfluß der obern, kann das Leben der Natur und der ganzen Welt wohl beobachtet und gesehen

werden, sie schöpfen Athem und leben von den Ausflüssen der obern Wesen, welchen sie den untern mittheilen; und eines wird von dem andern belebet und erhalten, wie oben schon davon Anzeige geschehen. Diese wunderbare Ausathmung der obern, und Athem der Lebensschöpfung der untern Dinge geschiehet und wird durch den allgemeinen Weltgeist oder Natur ferner bewürket. Dieser allgemeine Weltgeist ist unsichtbar und an sich selbsten unbegreiflich, wofern er sich nicht vermittelst eines Vehiculi, welches ihn nach Gelegenheit des Orts an sich nimmt, begreiflich und sichtbar machet. Solches geschiehet, wenn dieser ☿ oder Himmelsbothe um die himmliche Bothschaft auf Erden zu bringen, gewisse Flügel annimmt, die seinen Flug zu beschleunigen dazu tüchtig von ihm befunden worden. Diese Flügel oder Instrumenten sind alsdenn sichtbar und begreiflich; der Geist selbst aber dieses Instruments ist unsern Sinnen unfaßlich und unsichtbar.

Damit wir dieses grosse Wundergeheimniß der Natur besser verstehen lernen, wollen

wir

wir folgendes betrachten: das 🜄 und die 🜃 dieweil sie unter den andern Elementen die niedrigsten sind, so besitzen sie auch die Unterwohnung. Das 🜂 ist vortreflicher und über sie erhoben; Die 🜁 ist ein Mittelelement zwischen den subtilen 🜂 und der 🜃. Das grobe 🜄 hat zwischen der 🜁 und der 🜃 seinen Wohnplatz. Damit nun die 🜃 vom 🜂 erhoben und zu einer Vollkommenheit gebracht werde, so wird nothwendig erfordert, daß das 🜂 die grobe 🜃 von aller Unreinigkeit reinige und absondere. Damit solches bewerkstelliget werde, so muß die grobe 🜃 so lange in dem Bauch des 🜂 liegen, und von ihm bearbeitet werden, bis daß sie von aller Unreinigkeit abgesondert, zu einer reinen Essenz gebracht werde. Allein diese reine und essentialische 🜃 kann ohne Mittelelement nicht würken, denn das 🜂 würket zwar in das 🜄, welches mit der 🜃 eine Kugel machet, allein nicht anders, als vermittelst der 🜁. Das 🜂 würket also in das 🜄 und machet solches durch die Wärme zu einem Dampf, und durch diesen Dampf vereiniget sich alsdenn das 🜂 mit

der 🜃 und der Natur. Aus diesem erhellet, daß der Natur ihr einziger Zweck und Ziel sey, das Untere mit dem Obern durch das Mittlere zu vereinigen, und zur verlangten Vollkommenheit zu bringen.

Die Erde, welche ein dichter Körper ist, kann von dem ▽ nicht auf einmal in eine wässerrichte Natur verwandelt werden, dieserhalb muß das ▽ vielmahls mittelst der Sonnenwärme erhoben und auf die Erde herab getröpfelt werden, damit die Kraft des Natur △ durch solche Tropfen der Erde beygebracht und diese sammt ihren Saamen durch dergleichen, oftmalige Begiessung aufgelöset werde, die Saamen, welche sich in der 🜃 befinden, haben das himmlische oder Natur △ in sich, welches in Gestalt einer dämpffenden Wärme die 🜃 in eine wässerrichte Feuchtigkeit auflöset, um die innersten Theile der Saamen durchzudringen und zu beleben. Nach diesem wird die irrdische Feuchtigkeit mittelst einer steten Digerirung in der Wärme in ein klares durchscheinendes °oo verändert. Dieses von

der

der Wärme noch weiter gereiniget und getrieben, fänget an von Tage zu Tage gegen die 🜁 auszurauchen, nach oben zu steigen und sich wiederum mit der Essenz des 🜂 zu vereinigen. Also siehet man, wie sich das Rad der Natur umdrehet, und wie ein Element mit an dem andern hänget.

Das Element ist demnach ein geistiger Körper, in einer groben und sichtbaren Materie enthalten. Diese Elemente können nicht ruhen, sondern sind in immerwährender Bewegung, durch welche die Hervorbringung der natürlichen Dinge bewürket und veranlasset wird. Einige von diesen Elementen sind in ihrer Verschiedenheit mehr zur körperlichen Form, andere aber mehr zu der geistigen Natur geartet und geneigt. Wann diese Elemente einstens durch die neue Bewegung in der künftigen neuen Erschaffung von allen ihren niedrigen Unreinigkeiten entbunden, und gesäubert seyn werden, so wird alsdenn ihr Körper und Geist in einem gleichen Gewicht durch das heilige Band der Ewigkeit zusammen verknüpft, und von aller

Ungleichheit geschieden seyn. Die Bewegung, welche die Zeit und der Unterschied derselben anjetzo verursachet, wird alsdenn gleich unaufhörlich und nichts anders, als die Ewigkeit seyn. Unter allen Materien, die wir kennen, ist keine, welche in solcher Gleichheit zusammengesetzt wäre, als das Gold. Weil solches rein, und von aller Ungleichheit abgesonderte Elemente hat, so kommt solches auch mehr, als irgend eine andere Materie der Ewigkeit bey. Aus dem Golde hat man dahero auch eine solche Artzney vor den menschlichen Leib zu hoffen, welche alle andere in der Würkung übertrift. Jedoch muß solcher beständiger Goldkörper zuvor geistig und mit der menschlichen Natur und Lebenssaft gleichstimmig gemacht und bereitet werden. Es ist auch gewiß, daß dergleichen Arzney noch eine ganz andere Würkung thun werde, als nur die strittige Lebenseigenschaften in ihre Gleichheit zu setzen, wann nicht die Hinderniß des Fluches, welchen die Sünde über uns und alle uns speisende Creaturen geworfen, im Wege stünde, wovon hernach, wann von der Uebereinstimmung

aller

aller Dinge wird gehandelt werden, etwas deutlicher gesagt werden soll; indem bewiesen werden kann, daß es nicht unmöglich sey, die ganze grosse Welt sammt ihren Elementen in Form einer ewigwährenden Bewegung auf mechanische Art herzustellen. Unterdessen aber gestehe ich, daß wir solches nur Stückweise erkennen, da uns die Sünde aus dem Paradiese gejaget hat, weshalb uns der Eingang darzu in diesem zerbrechlichen und elenden Leben verboten. Nichts destoweniger wollen wir einen Versuch thun, ob wir einen Ast, welcher über die Mauern des Gartens Eden herüber gehet, erlangen möchten, und ob wir gleich nicht hineingehen, noch von der Frucht des Lebensbaumes essen können, so wollen wir uns doch bemühen, wenigstens eines Blätleins, wann es gleich verdorret, und wie oben gesagt, durch unsere unzählige Boßheit verderbet worden, theilhaftig zu werden und nach Gottes Willen geniessen zu können.

§. 3.

Von den absonderlichen Elementen und zwar vom △.

1. Das △ und die 🜁 sind die obern Elemente. Das △, als das erste gebet allen andern vor, wegen seiner Reinigkeit, Dünnigkeit und Vollkommenheit, welche es von der Simplicität erlanget, und ist deswegen edler und mächtiger, als die andern worden. Der allgemeine Weltgeist hat seinen Sitz in diesem Element, und theilet dem △ Elemente wunderbare Kräfte mit.

2. Die 🜁, weil sie nicht so rein als das △ ist, kann das △ Element niemals gründlich durchdringen, noch sich gänzlich mit dem △ vereinigen, wo sie nicht vorhero von ihrer Unreinigkeit gesäubert worden.

3. Das Elementarische △ würket nur, wenn es concentriret und zusammengetrieben ist; solches geschiehet, wenn seine Strahlen gestärket und ihre Ausflüsse mächtig von ihm geworfen werden.

4. Als der allmächtige Schöpfer die Elemente (Gen. I, 10.) und alle elementirte Dinge

Dinge (v. 11.) concentrirte und das △ oder den astralischen Kraftpunct in die eigentliche Saamen der Dinge eingeschlossen hatte, concentrirte Er und trieb auch das zerstreute Licht (v. 14.) in gewisse Lichter zusammen, damit sie ihre strahlende Ausflüsse auf die Erde schütteten, und in derselben würkten, wie im 15. Vers des 1. Cap. des Schöpfungbuchs zu ersehen ist.

5. Wann das △ in einem Körper die Obermacht hat, so würket und treibet es die unreine und überflüssige Feuchtigkeit aus dem Körper in die 🜁, damit solches ausgedämpfte Wesen in der 🜁 digeriret werde; so es aber in einem vermischten Körper das schwächeste ist, so wird es von der herrschenden Feuchtigkeit überwältiget, unterdrückt und gleichsam in ein Gefängniß eingeschlossen.

6. Das △ bemühet sich alle Dinge zu reinigen und in ihre freye Vollkommenheit zu setzen, so den Naturverständigen wohl bekannt ist, denn je durchdringender ein Element ist, je würksamer ist es auch. Es ist

rein, deswegen kann es keine Unreinigkeit leiden. Das △ ist entweder äuserlich oder innerlich; das äuserliche muß dem innerlichen zu Hülfe kommen, damit es die mancherley Qualitäten des Körpers durchdringen und das Werk der Natur vollführen und befördern kann.

7. Diese zwey △ sind miteinander gar nahe verwandt und neben einander vergesellschaftet, dahero wenn sie in einem subiecto mit ihren Kräften zusammentreffen, so stärket und hilft eines dem andern zum Zweck ihrer Vollkommenheit. Das △ ist das einige Element, welches in dem Centro oder in dem innersten Theil eines jeden Dinges seine Würkung erzeuget, und solches geschiehet durch die Bewegung der Natur. Solche Bewegung verursachet alsdenn eine Aufwallung oder Ausdehnung, diese eine Luft, die A ein △, welches scheidet, reiniget, kochet, färbet, und einen jeden Saamen in einem Gehäuße oder Wohnung, die ihr der Schöpfer Anfangs geordnet hat, zu seiner Zeitigung oder Reifwerdung bringet.

8. Die-

8. Dieses Element kann das rohe ▽ nicht erdulten, sondern treibet solches von sich und machet es vermittelst der Wärme zu einem Rauch. Es ist aber nicht unmöglich das ▽ in einen gleichen Stand mit dem △ zu bringen, und in den grösten Flammen des △ beständig zu machen; Allein dieser Weg ist den allerwenigsten bekannt und gehöret nicht vor jedermann, sondern nur denen, welche die geheime Weißheit der verborgenen Natur zu suchen, zu lernen, und zu begreiffen von Gott begnadiget werden.

9. Das elementarische △ ist der Himmel oder das Firmament selbsten sammt den Sternen, deren sichtbare Ausflüsse alle diejenige eines Irrthums beschuldigen, die solche zu läugnen sich unterstehen wollen.

10. Dieses △ hat den allgemeinen Weltgeist, als das Natur △, welches vermittelst der 🜁 sich allen irrdischen Dingen mittheilet und sie belebet, überflüssig bey sich; denn das Leben der Dinge ist nichts anders, als ein Ausfluß des △ der Natur in dem lebhaften Körper; allein dieses soll nur von

dem

dem vegetabilischen, mineralischen und thierischen Leben verstanden werden; denn das Leben der vernünftigen Seele ist zwar auch ein Ausfluß, allein von einem viel edlern und reinern △ eines übernatürlichen und überhimmlischen Wesens, welches Wesen sein äusserliches △ von dem Geiste Gottes unmittelbar empfängt, von demselben belebt, durch die angezogenen Strahlen des Glaubens gereiniget, und durch die Eindrückung des Lichts und der Gnade einen Vorschmack des künftigen Lebens geniesset und empfindet. Eine solche Seele erwartet also nichts anders als ihr Verlangen in immerwährender Anschauung Gottes zu stillen und mit ihrem gereinigten Leibe vereiniget, vor dem Thron Gottes zu erscheinen.

11. Die himmlischen Körper empfangen ihre Kraft aus dem obern Himmel und schütten ihre Strahlen oder Ausflüsse auf die Erde, damit derselben Lebenskraft erhalten, vermehret und in einem beständigen Stande verbleiben möge. Ueberdieses hat der allmächtige Schöpfer durch seine unaus-

sprech-

sprechliche Weißheit verordnet, daß die himmlischen Körper von den gereinigten Elementen aus der Erde so viel an sich ziehen, als sie derselben herunter schicken. Durch dieses Mittel geschiebet also die wunderbare Circulirung oder Herumtreibung des Naturrades, welches von dem Aus- und Einstrahlen beweget und getrieben wird.

12. Das oberste △ wird der freye Himmel genannt, in welchem die geistige Astra, welche keine dichte, sondern sehr reine Lichtkörper haben, wohnen. Diese haben eine viel subtilere und herrlichere Essenz, als das sichtbare Gestirn, und besitzen deswegen auch mehrere Kräfte; diese sind solche Geister, deren ein jeder alle Tugendkräfte der ganzen Welt ausbildet, vorstellet und wegen sehr grossen Simplicität, Reinigkeit und Vollkommenheit, eine immerwährende Seeligkeit geniesset. Die Finsternisse, welche unsere innern und äussern Augen in dieser vergänglichen Welt decken, verhindern, daß wir diese himmlische Geister, welche vor der geheiligten Majestät des ewigen Gottes stehen, nicht sehen können.

13. Die-

13. Dieser △ Himmel ist von den überhimmlischen und reinen Wassern, sammt der 🜁 und △ zusammengesetzt. Von diesen überhimmlischen Wassern ist Gen. I. wie auch im 104ten Psalm v. 3. zu lesen. Es ist dieser Himmel eine sehr reine, subtile und leuchtende Substanz, die Wohnung der Engel und Auserwählten, das wahrhafte Paradis von den unzerbrechlichen und vollkommenen Elementen zusammengesetzt, gleich demjenigen, das vor dem Fall und der Sünde gewesen war.

14. Alles dasjenige, was die untere Welt hat, begreifet die obere ebenfals in sich. In dieser untern Welt ist nichts, was nicht von dem Ausfluß des obern unvergänglichen Wassers belebet, und zu seiner Erhaltung disponiret wird. Dieses geschiehet, wann solches unvergängliche ▽ sich dem sichtbaren Gestirn mittheilet, und von diesem mittelst ihres Ausflusses in die 🜁, von da in das grobe ▽ geworfen, und durch dieses der 🜃 zu Theil wird. Aus diesem allen ist klarlich zu verstehen, daß die untere Welt

ein

ein Gleichniß und Ebenbild der obern Welt ist; und gleichwie in dieser untern die 🜁 über dem ▽, und über der 🜁 das △ sich aufhält, also ist auch in der englischen Welt die obere himmlische 🜁 über dem überhimmlischen ▽; und über diese beyde ist das allerreinste △ erhoben: in diesem ist das unbegreifliche, unermeßliche Licht der allerheiligsten Majestät Gottes.

15. Niemand beklage sich über uns, daß wir nicht ein mehrers von dieser hohen Sache reden; wir können von dieser nichts sagen, so wir nicht wider Gott und die heilige Schrift handlen wollen. Allein es ist ein geheimer Schlüssel zu finden, welcher die Pforten dieser Naturgeheimnisse eröfnet.

16. Dieser Schlüssel lieget in einem gemeinen und sehr bekannten Körper, in den Augen des gemeinen Volkes verächtlich, in den Augen der Natur- und Weißheitverständigen aber sehr hoch und köstlich gehalten.

§. 4. Von

§. 4.
Von der Luft.

1. Die 🜁 ist ein sehr subtiles durchleuchtiges, unsichtbares und leichtes Element; sie ist das Band der obern und untern Dinge; eine Behausung der Luftzeichen und Meteoren. Dieses Elementes kann nichts in der Welt entbehren, denn aus ihm schöpfen alle Creaturen Nahrung und Leben; es stärket ihren Erzeugungssaft, und nähret die Lebensgeister, ja es würde in dieser Welt nichts gebohren werden, wenn die 🜁 nicht alles durchdränge, und die vermehrende Nahrungs-Kraft nicht an sich zöge. Die 🜁, sagt Sendivogius, hat in ihr eine verborgene Speise des Lebens, dessen coagulirter ⌒ besser ist, als die ganze bewohnte Welt.

2. Dieses Element ist reiner, als das 🜄, aber nicht so rein als der Himmel, oder das 🜂; es ist der Reinigkeit des obern Elements theilhaftig und mit dem allgemeinen Weltgeist reichlich begabet.

§. 5.

§. 5

Von dem Wasser.

1. Das ▽ und die 🜃 sind die untern Elemente. Ihrer beyden Erhöhung ist an der Fürtreflichkeit der obern Elemente gelegen, und wird sonderlich zur Erlangung ihrer Vollkommenheit erfordert, daß sie von den obern Kräften vielmals erhoben und bereichert werden; es wird erfordert, sage ich, daß die 🜃 vermittelst des ▽ oftmals erhoben werde, damit das △, welches sich in dem Innersten der Erde befindet, erscheine, und würklich gemacht werde. Das ▽ kommt niemals leer zu der Erde zurück, daß es nicht einige neue Kräfte mit sich bringe und der 🜃 mittheilen sollte.

2. Der Regen hat mehrere Würkung auf die Saamenfelder, als das gemeine ▽ womit die Gärtner begiessen. Das ▽ würde die 🜃 nicht durchdringen, wenn es nicht mit der obern und untern Wärme imprägniret wäre; so wie es im Sommer geschiehet, da die Wärme der innern und der äußern Sonne das ▽ subtilisiret, damit es in die

Wurzeln der Vegetabilien eindringe, selbige zu digeriren um sie zu Pflanzen, Blumen und Früchten wachsend machen zu können.

3. Die Wärme ziehet die Feuchtigkeit in die Höhe, gleich einem Nebel, welcher, wenn er in die Höhe erhoben worden, wegen seiner Schwere in Gestalt der Regentropfen herunter fällt und der Erde die Feuchtigkeit giebet, von welcher sie fruchtbar gemacht wird; denn dieses allgemeine Meer-Wasser wird von dem Himmel geschwängert und bringet dahero neue Kräfte mit sich herunter.

4. Das ▽ ist ein feuchtes und grobes Element, eine Wohnung der Fische, eine Nahrungsspeise der Pflanzen, und Mineralien, eine Erquikung der Thiere, ein Hülfsmittel der Gebährung und ein Mittel durch dessen Beyhülfe alle Körper der untern Elemente bestehen und die himmlischen Einflüsse empfangen. Dieses Element hat auch die 3. übrigen bey sich, und dienet zum hervorbringen, erhalten und vermehren aller Körper, welche wir sehen.

5. Es

5. Es hat eine vortrefliche Arzney in und bey sich, welche mit den untern und obern Tugendkräften zugleich begabet ist. Glückseelig ist derjenige, welcher dieses Element mit seinem Geist figiren und beständig machen kann.

6. Wenn die Natur durch Beyhülfe der mittlern, die obern Dinge mit den untern vereinigen will, so bedienet sie sich nur des ▽, um dasjenige der 🜃 mitzutheilen, was das himmlische △ durch die 🜁 in das ▽ distiliret und ausgeschüttet hat, denn die Essenz des ▽ fällt in die 🜁, welche ein Gehäuse aller Saamen ist.

7. Wann das ▽ nicht unaufhörlich durch die Erdgänge aus und ein flösse, so würde die 🜃 bald wegen ihrer ungleichen und übermässigen Bewegung von dem astralischen △ angezündet und verzehret werden, indem nun dieses ▽ durch die 🜃 fliesset, so nimmt es die Natur der 🜃 an sich, und befördert solche zur Putrefaction, welche eine Mutter der Gebährung ist, denn ohne ▽ kann keine Putrefaction geschehen.

8. Wenn das ▽ einige erdigte oder schweflichte Oerter durchgehet, so nimmt es die Wärme und Kraft derselben an sich, wie an den warmen Bädern zu sehen; gehet es aber durch einige mineralische Adern, so ziehet es gleicherweis derselben Kraft an sich, davon alsdenn die Sauerbrunnen entstehen; denn das ▽ schmecket allezeit nach demjenigen, mit welchem es gekochet oder gewärmet worden, wie die Erfahrung an allen Kochwerken zeiget. Eben dergleichen thut auch, wie gedacht, die centralische Wärme der 🜃 mit dem elementarischen Wasser, und den Früchten in dem Bauch der Erden.

9. Sehet wie der allgemeine Herr und Haushalter seine feuerkünstliche Distelirung oder natürliche △ Kunst in dieser Welt verrichtet! Dieser gütige Vater wird am Ende der Zeit einmal seine glorieuse Majestät durch seine Allmacht verherrlichen und erhöhen, indem er das überhimmlische reine △ erregen und den Grad des irdischen Central △ stärken, dadurch alle ▽ zu 🜁, die 🜃 calciniret und zur Asche werden wird, damit das

das △ alle Unreinigkeiten verzehre und das in der 🜁 circulirte reine ▽ der gereinigten 🜃 wieder zugestellet werde. Solchergestalt wird ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen und zusammen gesetzet werden, (Apoc. 21. 7.) In solchem verherrlichten reinen, erhöheten und unveränderlichen Element, die Auserwählten Gottes, nachdem sie verwandelt (1 Cor. 15, 51.) und glorificiret worden, das ist: gereiniget von aller sündlichen und verderblichen Grobheit, welche unsere Seele in diesem elenden Leben gleichsam benebelten, leben, und wie Esaias 6, 60. zeiget, die göttliche Klarheit unmittelbarer Weise schauen und geniessen.

10. O heiliger Gott! wann werden wir dein heiliges Angesicht schauen? Wie lange sollen wir in der Finsterniß, Unwissenheit und in dem Elende, in welches uns unsere Sünden geführet hatten, gefangen liegen?

11. In Summa das ▽ löset vermittelst seines verborgenen ⊖ alle Saamen auf, welche in der Erde verborgen liegen.

 Diese

Diese Dissolvirung scheidet die Körper, die Scheidung führet solche in die Faulung, und die Faulung oder Putrificirung bringet sie zu einem neuen Leben.

§. 6.

Von der Erde.

1. Solche ist das unterste Element, dick, unrein, dürre, die Wohnung der Thiere, Pflanzen, der Metalle und Mineralien. Sie hat eine unzählbare Menge der Saamen in sich und ist nicht so simpel, als die andern 3. Elemente, deren die 🜃 gleichsam ein Samelkasten und Wohnung ist.

2. Die 🜃 ist ein fixes und 🜂 beständiger Körper, welcher die Eindrüke der obern Einflüsse besser, als alle andere Elemente bey sich behält. Das 🜄 und die 🜁 behalten solche Einflüsse nicht so füglich; denn diese Einflüsse dringen bis auf den innersten Mittelpunct der Erde hindurch, und kommen von da häuffig bis zu der äusersten Fläche derselben herfür.

3. Die 🜃 und das 🜄 machen beyde eine Kugel zusammen aus, und würken mit einan-

einander zur Hervorbringung der Thiere, der Gewächse und Mineralien.

4. Die 🜃 besitzet einen Nahrungsgeist, von welcher alle Creaturen gespeiset und erhalten werden, und weil sie einer salzigten Natur ist, so zerfliesset sie und löset sich leichtlich in einem ▽ auf; denn das ▽ dringet durch die Dampflöcher der Erde, und machet sich der vegetabilischen Natur theilhaftig. Die 🜃 machet die Körper dicht, und temperiret die Feuchtigkeit des ▽, so wie ein ieder zusammengesetzter Körper sammt seiner Form es erfordert. Das ▽ und das △ haben in der 🜃 einen unaufhörlichen Streit miteinander. Wann das ▽ die Oberherrschaft bekommt, so wachsen zerbrechliche Dinge hervor; wann aber △ die Obermacht hat, so werden dauerhafte Dinge hervorgebracht.

5. Die schweren Dinge ziehet die 🜃 in sich ein, die leichtern aber stösset sie von sich weg. Sie ist eine Mutter aller Saamen und zusammengesetzten Körper; in ihr lieget, so wie im ▽ eine allgemeine Arzney :: denn der allgemeine Weltgeist wird Feuerbeständig in

ihr befunden, doch nicht überall gleich. Diese Arzney aus der 🜃 zu bekommen, muß man solche zu 🜄, dieses zu einer 🜃, und die 🜃 zu einem 🜂 machen. Aus der 🜃, welche von oben herab kommt, ziehet man das ewig bewegende Wesen, so sie zuvor von ihrem eigenen 🜄 durch das 🜂 der Wesen aufgelöset, wie auch die Form des Chaos, welche die Elementen vor der Scheidung der elementirten Dinge hatten, an sich genommen hat. Nachdem ich nun das Chaos und die Elemente erkläret, so erfordert nun mein Vornehmen, daß ich auch von den elementirten Dingen dergleichen thue.

§. 7.

Von den elementirten Dingen, und von den Geistern.

1. Die elementirte Dinge sind solche Substanzen, welche aus den Elementen hervorkommen und einige Verwandschaft mit ihnen haben; sie sind entweder geistig oder leiblich. Die geistigen Substanzen sind aus den allerreinsten und subtilesten himmlischen Elementen erschaffen worden. Je subtiler

sie

sie sind, desto stärker, mächtiger und vortreflicher ist ihre Würkung, welche einig und allein von der Subtilität der Essenz herkommt, oder abhanget. Die allersubtileste himmlische Elementen haben zu ihren Einwohnern die allerreinsten himmlischen Geister, welche zu Ausrichtung der Befehle des grossen Gottes dienstfertig und bereit stehen.

2. Die Geister werden insgemein abgetheilet in die obern und untern. Die obere Geister haben ihre Wohnung in dem Himmel und werden in 2. Classen eingetheilet. Die von der ersten Classe sind sehr rein und bewohnen den Feuerhimmel; und da sie über den Firmament und der angemessenen Bewegung des Gestirns sind, so sind sie auch der Zeit nicht unterworffen, sie erkennen und verstehen die Sachen nicht nach und nach, sondern alles auf einmal zugleich, sie werden in gewisse Ordnungen und Herrschaften abgetheilet (Coloss. 1, 16.) so sind unter ihnen auch Erzengel (1 Thessal. 4.)

3. Die Geister der zweyten Classe sind dieienigen, welche in dem Firmament und sichtbaren Gestirne wohnen, und weil sie der

Würkung des astralischen △ verstehen und solche verrichten, so werden sie nicht unbillig astralische Feuergeister genennet. Sie müssen den obern englischen Geistern anstatt Werkzeugen dienen, wenn sie dasjenige was ihnen von Gott befohlen wird, an die untern Creaturen ausrichten sollen; denn das obere vollkommene Licht theilet sich den andern nicht anders mit, als durch ein Mittellicht, welches das astralische ist.

4. Dieser astralischen sind unzählbar viel, und haben gewisse und unterschiedene Verrichtungen, gleichwie alle andere irdische Creaturen. So mancherley Sterne am Firmament sind, so viel Unterschied hat es auch mit den Geistern derselben. Denn etliche sind solarisch, lunarisch, mercurialisch, saturnalisch, joviales, martiales, venerisch. Diese beherrschen durch ihre Einflüsse die Erde, den Menschen geben sie aber mancherley Sitten, davon die besten eine ehrbare und bürgerliche Frömmigkeit zuwegebringen. Weil aber diese sittliche Frömmigkeit nur von dem äusern Himmel herkommt, so sind den Menschen auch die Strahlen des heiligen Geistes

nöthig,

nöthig, daß er über solches äusere Gestirne herrsche, alles irdische unterdrücke, und durch die Kraft dieses heiligen Lichtes, gereiniget und geheiliget werde, damit wir alle zeitliche und vergängliche Glückseeligkeit um die unvergängliche geben, unsre Feinde lieben, und unsere eigene verderbte Natur hassen. Die Neigungen des menschlichen Gemüths, welche über die äusere Natur gehen, kommen unmittelbar von dem unerschaffenen Lichte des Geistes Gottes.

5. Diejenigen Geister, welche in der 🜁 ihren Aufenthalt haben, verkehren und verändern in ihrer eignen Natur das Chaos, welches, wie oben gedacht, aus vielen Dingen zusammen gesetzet ist, und dessen keines der untern Dinge entbehren kann; sie leiten und führen die Luftzeichen oder Meteora und bringen oftmals nach dem Willen Gottes wunderbare Würkung hervor. Sie sind alle nach ihrer Ordnung zu mancherley Verrichtungen ausgetheilet, die übrigen Erd- und Wassergeister haben gleichfals ihre Ordnung und Verrichtungen, welche die Anordnung

des

des Schöpfers ihnen angegeben hat, iedoch sind die Wasser- und Erdgeister nicht so stark und mächtig, wie die Luftgeister. Alles was in dem Lauf der Natur gutes gewürket wird, das kommt von guten Geistern, welche von Gott dazu erschaffen worden; alles böse hingegen wird von den ausgeworfenen bösen Geistern gewürket. Diesen bösen Geistern sind die unreinen, vergänglichen, zerbrechlichen Elementen ihres Abfalles wegen, nebst den sündlichen Menschen zur Wohnung eingeräumet und zugegeben worden. Diese böse Geister stecken mit ihrem schädlichen Gifte sowohl die leiblichen als geistlichen Elemente an, und trachten alle elementirte Dinge zu verderben. Ein absonderlicher Feind aber ist ihr Fürst der Finsterniß wider das ewige Bild Gottes, welches in dem Menschen wohnet, dahero bemühet er sich immer solches zu verderben, zu vernichten, und sie in die Finsterniß zu stürzen. Allein, wie die Finsterniß des Lichts Vortreflichkeit nur desto schöner und leuchtender vorstellet, also dienet auch die giftige Boßheit dieses Feindes nur dazu, die Gütigkeit und das herrliche Licht des Allmäch-

tigen

tigen um so besser zu kennen, zu lieben und zu verherrlichen; denn das eitele und unmächtige Beginnen des Feindes muß der göttlichen Ehre, und der unendlichen Macht in allem weichen und hintenanstehen.

6. Nachdem ich von den obern und unbegreiflichen Creaturen gehandelt, so will ich auch die untern sichtbaren und begreiflichen zu betrachten vornehmen. Da wir von den geistigen Elementen Bericht gethan, so erfordert es auch, daß wir von den äuserlichen Elementen eine leibliche Natur, von den innerlichen aber eine geistige Natur haben.

§. 8.
Von den körperlichen Dingen, insonderheit von den drey Anfängen der Dinge.

1. Die Körper der Dinge sind nichts anders, als Gefängnisse der innern und würkenden Geister, damit sie zwischen dem Leben und dem Ende gleichsam eingeschlossen seyn und einen Unterscheid oder Mittelding machen mögen. Jemehr die Körper Würkungs-Instrumente

strumente oder Organa haben, ie gebrechlicher sind sie. Die Unität nur allein ist unsterblich. Die Zusammensetzung aber erfordert wiederum eine Scheidung der Vielheit, und dahero ist auch die Zerbrechlichkeit aller vermischten Dinge unvermeidlich.

2. Das vornehmste was hier zu betrachten ist, sind die drey Grundanfänge aller Dinge. Diese Grundanfänge sind wirkliche Substanzen, welche aus dem Element nach der Temperatur eines jeden Dinges extrahiret sind, und zu einem elementirten Körper gediehen worden. Diese drey Grundanfänge nennen wir ⊖, 🜍, und ☿.

3. Diese machen in den Körpern, darinnen sie wohl gemässiget und proportioniret worden, eine dauerhafte Substanz; in den Körpern aber, wo sich das Gegentheil befindet, in solchen ist die Substanz unrein und zerbrechlich. Die Reinigkeit bestehet in der Uebereinstimmung und Proportion dieser dreyen Anfänge, die Unreinigkeit aber in derselben Ungleichheit.

§. 9.

§. 9.

Vom Salze.

1. Das ⊖ ist eine fixe Substanz und Grundanfang der Dinge. Es vergleichet sich mit der Luft-Erde, es nähret den 🜍 und ☿, welche in ihm ihre Würkung erzeugen; und solches geschiehet so lange, bis daß der 🜍 und ☿ das ⊖ gleich ihnen flüchtig gemacht und zu ihrer gleichen Vollkommenheit gebracht worden. Das ⊖ hingegen hält und coagulirt die beyde, theilet ihnen auch eine fixe und trockene Natur mit, es bindet alles was flüßig ist zusammen. Wann das ⊖ in einen bequemen Liquorem aufgelöset worden, so hilft es alsdenn auch alle dichte Körper aufzulösen, gleichwie andern Theils seine fixe Natur alle offene Körper consolidirt. Wenn es mit 🜍 und ☿ aufgelöset worden, so bekommt seine zunehmende Kraft alsdann Stärke, und sein Vermögen wird in Würkung gesetzt.

2. Das ⊖ und 🜍 bewahren die Körper vor der Faulung, und vertrocknen alle überflüßige Feuchtigkeiten, die eine Verwesung verursachen können. Dieses ⊖ welches das

fixe

fixe, trockne und dichte Principium genennet wird, befindet sich in allen Körpern; denn es ist nicht möglich, daß ohne diesen Grundanfang ein Körper bestehen kann.

3. Wann man ein Holz verbrennet, so verrauchet das überflüßige und grobe ☿, die harzigte und schweflichte Materie wird von dem △ verzehret, das ⊖ aber mit der fixen Wurzel-Feuchtigkeit bleibet in der Aschen übrig, welche nicht verzehret noch verdorben werden kann.

§. 10.

Vom Schwefel.

Solcher ist ein öhlichter und fetter Grundanfang, welcher die zwey andere unterschiedene Grundanfänge, nehmlich das Trokne und Feuchte zusammen bindet, und statt eines Mittelbandes dienet. Der 🜍 hat von den andern beyden Substanzen etwas an sich, indem er von der Festigkeit des ⊖ und von der Feuchtigkeit des ☿ participiret. Der 🜍 trocknet aus und verzehret alles überflüßige, dahero coaguliret er den ☿, die Coagulation aber kann er allein ohne ⊖ nicht bewerkstelligen;

denn

den das ⊖, welches mit dem 🜍 aufs genaueste verbunden ist, stehet ihm kräftig bey. Der 🜍 verursachet den Geruch, allein die ganze Substanz des fixen ⊖, welches vom innersten Theil des 🜍 ausgezogen worden, und in alle Theile des Körpers vertheilet ist, coaguliret seinen ☿ so sehr, daß die Körper, in welchen dergleichen Coagulation geschiehet, keinen Geruch von sich geben, wie an dem ☉, ☾ und dergleichen zu sehen ist.

§. 11.
Vom Mercurio.

Dieser ist ein spiritualischer, dünner und subtiler Liquor, welcher allezeit ein wenig von dem 🜍 mit und bey sich führet. Er ist das allernächste Instrument zu der natürlichen Wärme; Er giebet Leben, Kraft und Stärke allen Creaturen; Er ist einer luftigen Natur, und solches beweiset er mit seiner Ausrauchung, sobald er die geringste Wärme empfindet; Er vergesellschaftiget sich gerne mit dem ▽ wegen seiner Flüssigkeit; Er hält sich nicht in seinen eignen, sondern in fremden Gränzen auf, das ist in der Feuchtigkeit.

tigkeit. Er herrschet in den unvollkommenen und zerbrechlichen Körpern, denn er besitzet sehr wenig von dem ⊖ und 🜍; solche Körper aber, in welchen er in eine gleiche Natur mit den zwey Grundanfängen gebracht worden, machet es unvergänglich, wie an dem ☉ zu sehen, als aus welchem man eine vortrefliche Arzney bereiten kann.

Da ich von den drey Grundanfängen der Dinge Nachricht gegeben, so ist auch nöthig eine Anzeige zu thun.

§. 12.

Von den Saamen der Dinge.

1. Der Saame ist ein ausgezogenes, abgesondertes und erhöhtes Wesen, oder Auszug eines Körpers, welche Absondrung mittelst eines zeitigen Liquoris in den Vermischungsgefässen nach Art eines ieden Geschlechts geschiehet.

2. Dieser Saamen hat dreyerley Naturen, eine himmlische, eine elementarische, und eine vermischte. Von der himmlischen bekommt er die Strahlen des Sonnenlichts, in welchen alle syderische Kraft verborgen, und die

die nächste Ursache der Bewegung, der Würkung, der Gebährung und des Lebens in Kraft der Form ist. Dieses ist die Kraft, vermittelst welcher der Saame der Beständigkeit des Gestirns nachahmen, und gleichsam als unsterbliche Pfropfreislein der himmlischen Pflanzen, der zerbrechlichen Natur oder fremden Stärke einverleibet und solche durch eine immerwährende Veränderung von dem Untergange befreyen und schützen.

3. Der elementarische, körperliche und sichtbare Theil des Saamens, welcher bey den Thieren Sperma genennet wird, ist nur eine Wohnung und ein Gehäuß des rechten Saamens; denn ienes verfaulet und verweset, der unmittelbare Saamen aber verursachet Gebährung. Die Wurzelfeuchtigkeit, als das Ferment der Natur, in welchem der Geist lieget, ist die Mittelsubstanz, welche das Himmlische und Elementarische zusammen bindet und vereiniget, indem sie mit dem elementarischen Körper und der geistigen Form eine Verwandschaft hat. Diese Wurzelfeuchtigkeit oder Mittelsubstanz ist der Morgenröthe gleich, welche mit dem Licht

und der Finsterniß vermischet, die zwey äusserste Grade des Lichts und der Finsterniß zusammenfasset, und, indem sie keines von beyden ist, ein Mittelding verursachet.

4. Der Natur-Balsam, welcher eine geistige Essenz aus den 3. Grundanfängen, auch ein himmlischer und unsichtbarer Geist ist, wohnet, wie gedacht, in den Körpern des Saamens und belebet solchen. Dieser Saamen wird vermittelst der Wärme durch die Natur und nicht durch die Kunst gebohren. Wann er von den zerbrechlichen Elementen seinen Ursprung hätte, würde er nicht lange dauern, und dieses solten alle diejenigen merken, welche eine fixe Arzeney in den vergänglichen und unvollkommenen Thieren, Kräutern und Mineralien zu finden vermeinen.

Es kann kein Saamen wachsen, noch sich vermehren, wenn er mit einer fremden und zerstöhrenden Wärme seiner würkenden Kraft beraubet wird; es vermehret sich kein Saame mit einem Dinge, welches nicht seines Geschlechtes ist, alle Saamen haben einen geistigen Werkmeister in sich, welcher

den

den Lauf ihrer Hervorbringung auf mechanische Art in einer gewissen Zeit verrichtet, und wann alle Hindernisse aus dem Wege geräumet worden, ihre 🜍 und Vermögen offenbar vor Augen stellet; denn es ist keine Materie, welche nicht ihre sonderbare und abgemessene Kräfte hätte, mit welcher sie zu ihres Saamens Ausarbeitung helfen muß; auch ist es unmöglich, daß diese innere und äusere Kraft, wann sie anders recht disponiret ist, unfruchtbar verbleibe.

5. Der Saame bekleidet sich mit einer elementarischen und einem ihm bequemen Körper. Durch seine magnetische Kraft ziehet er die Nahrung, deren er benöthigt, an sich.

6. Alles dasienige, was hier oben in die leidende Elemente, nemlich in die fette 🜃 und in das 🜄 würket, und sich mit den würkenden Grundanfängen in eine unzertrennliche Materie concentriret, ist derienige Schlüssel zu dem philosophischen Werke, oder vielmehr zu dem Werke der göttlichen Gnade und Erbarmung, ohne welche es wohl verborgen und ungetastet bleiben wird.

 7. Wann

7. Wann wir nun ferner fortschreiten und den Unterschied der natürlichen Dinge zu wissen verlangen, so müssen wir die Zufälle der Natur, als die Gebährung, die Erhaltung und die Zerstöhrung betrachten.

§. 13.

Von der Gebährung.

1. Die Gebährung eines ieden Körpers geschiehet in und mit seinem eignen Saamen in seiner eignen Gebährmutter, und wenn der Saame nicht vollkommen, und die Gebährmutter nicht rein und natürlich ist, so kann keine Gebährung geschehen. Der Saame von den Thieren erfordert thierische, von den Vegetabilien vegetabilische und von den Mineralien mineralische Gebährmutter. Dieses ist wohl zu merken, damit man nicht in die gemeine Irrthümer verfalle, welche von vielen in der △ Kunst täglich begangen werden. Das ist eine gute und geschlechtsmässige Gebährmutter, welche zu den Saamen ihres Geschlechtes sich eigentlich schicket, und wie kann es fehlen, daß nicht ein Saame seines gleichen herfürbringe, wann er der Natur gemäß

gemäß von allen seinen fremden schädlichen Zufällen gehörig gereiniget, und von der Natur oder einem Künstler, der der Natur nachahmet, in seine Gebährmutter gethan wird? Ein Exempel haben wir an dem Acker und Garten-Lande, welches bekannt ist, und keiner weitern Erklärung bedarf. Wir sehen also hieraus, daß es unmöglich sey, ohne Beyhülfe der Natur einige Vermehrung oder Wachsthum zu befördern. Es wird dahero unumgänglich erfordert, wofern eine Gebährung durch Kunst zuwege gebracht werden soll, daß sich die Natur mit der Kunst gänzlich vereinige, und diese iener auf dem Fuß nachfolge; denn die Natur allein besitzet die Ordnung, welche der ewige Schöpfer gleich anfangs allen Creaturen vorgeschrieben, in welcher auch die Engel etwas zu verändern kein Vermögen haben. Es sollen dahero dieienigen, welche diese wundersame Ordnung noch nicht erlernet haben, sich wohl besinnen, ihre Sudlerey in der Chymie unterlassen, und ehe sie mit unnichtigen und ungegründeten Dingen zu Werke gehen, den Grund der Natur besser verstehen lernen. Ausserdem

 wür-

würden sie besser thun, sofern sie diesen Grund noch nicht erlernet, der geheimen und heiligen Kunstarbeit nicht nachzugehen, anderer Gestalt sie nur ihr und anderer Verderben befördern. Ich bedaure deshalb gar sehr diejenigen elenden Tropfen, die ein Original, so sie nicht verstehen, abcopiren und in einem Werke arbeiten wollen, davon sie noch nicht einmal gründlich reden können.

2. Diejenigen, welche der Natur nachahmen und im △ nach der Kunst arbeiten wollen, sollen erstlich die Saamen, hernach die Gebährmutter aller Geschlechter gründlich erkennen und verständig zu unterscheiden wissen, alsdenn mögen sie den wahrhaften Saamen und die Gebährmutter, wie sie von der Natur formirt und gebraucht werden, erwählen, diese guten und wohlgereinigten Saamen in seine ∀ oder Gebährmutter legen, und das übrige der Auskochung des Naturfeuers, welches sich schon in ihnen befindet, überlassen; alsdenn können sie einen guten Fortgang und gewünschten Ausgang erwarten. Jedoch ist in diesem Stück noch nicht

nicht genug, daß man den eigentlichen Saamen eines ieden Körpers in den 3. Reichen kenne, und wisse, daß ein ieder lebhafter Körper solchen in sich verborgen trage, sondern man muß auch eine Erkenntniß von dem Saamen des allgemeinen Weltgeistes haben, welcher allen Thieren, Kräutern und Mineralien mitgetheilet, und wunderbarer Weise eingegossen wird, ohne welchen nichts bestehen, noch sich vermehren kann. Dieser Geist kann nicht unbillig das fünfte Element genennet werden; denn er ist ein himmlischer und vergänglicher Geist, welcher von dem Lichte durch die Bewegung der himmlischen Körper in diese untere Welt herabfliesset, die Elemente zur Vermischung und gebährendem Leben zubereitet, und alle natürliche Dinge, so viel ihre Beständigkeit zuläßt, vor dem Verderben schützet. Aus diesen entspringet das Natur ⊖ und das Vereinigungsband aller Elementen; Dieser ⁓ oder allgemeine Werkzeug des allmächtigen Schöpfers wird zu allen Hervorbringungen nothwendig erfordert.

3. Da nun dieser Geist die allgemeine Saamen ℞ bey sich hält, so kann es auch in dem allgemeinen Natur- und Kunstwerke seine Würkung zeigen, und die Stelle einer Grund Ersten Säule zu der allgemeinen Arzney vertretten. Niemand aber wird diesen allgemeinen Weltgeist aus den Vegetabilien, Animalien und Mineralien auf gemeine Weise extrahiren und bekommen können.

4. Es kann aus keinen Saamen etwas wachsen noch hervorkommen, wo er nicht zuvor mit Hülfe einer natürlichen und sanften Wärme putreficiret, und sein innres ⊖ in einem bequemen Liquor aufgeschlossen wird, alsdenn durchdringet dieser Liquor die Substanz des Saamens, und der eingeschloßne Geist formiret sich von der Materie des Saamens wiedrum in eine Wohnung, die zu fernerer Vermehrung seines Geschlechts bequem und tüchtig ist.

5. Ohne Auflösung der Körper geschiehet keine Putrefication, und wenn kein saftiger Liquor dabey ist, so kann auch keine Auflösung erfolgen. Dieser Liquor aber muß mit einem ieden Geschlecht gleiche Verwand-

niß

niß haben, sowohl was die Essenz, ihre Qualität selbst, als auch ihre Quantität betrift.

6. Das zweyte Stück, welches zur Erkänntniß der Gebährung leitet, ist das Elementarische △, welches Natur-gemäß gelind und sanft seyn soll, damit der Liquor, welcher das natürliche ⊖ der Saamenmaterien bey sich hat, nicht davon zu fliehen gezwungen werde, widrigenfalls es anstatt der Gebährung die Zerstöhrung, und anstatt des Lebens, den Todt bringen würde. Die Gebährmutter, in welcher der Saame enthalten, muß wohl verschlossen werden, damit die Kraft des würkenden Geistes concentriret, und die Materie putreficiret werde, auch soll man die Materie in solchem Stande nicht aus dem Gefässe nehmen, anders wird sie gleich einem halbgefaulten und aus der Erden genommenen Korn verdorben.

7. Die Kraft und Eigenschaften des Saamens werden nach Beschaffenheit der Gebährmutter verändert. Die Saamen, so wohl der männliche als weibliche, müssen gleichmässig seyn, anderst würde eine Mißgeburt erfolgen.

8. Nach der Geburt des Saamens kann eine Wiedergeburt werkstellig gemacht werden, und diese sowohl natürlich, als künstlich. Natürlich, wenn der zeitige Saame wieder in ein Erdreich geworfen, wächset, und sich vermehret. Künstlich, wenn der Naturverständige Künstler mit der Natur arbeitet, seine ▽ gleich dem Ackersmann bereitet; weil solche aber verschlossen ist, so muß sie auf philosophische Art geackert und geöfnet werden; alsdenn soll er sie befeuchten, weich und subtil machen, nähren und zeitigen; alsdenn ist sie mehr als vollkommen, und kann sich in einem neuen oder andern Leben vielfältig vermehren, dieses ist alsdenn der Phönix, welcher aus einer Asche lebendig worden; Es ist der Salamander, der im △ leben kann, das Chamäleon, welches sich mit allerley Farben und Eigenschaften, die ihm entgegen gestellet werden, bekleiden kann.

9. Betrachtet wohl die wunderbare Vergleichung, welche die ewigen Dinge mit den zeitlichen, und die geistlichen mit den leiblichen haben, und gebet acht auf die

Lich=

Lichter, die uns Gott gegeben hat, ob ihr nicht in den untern Dingen ein Ebenbild der Obern, obgleich unvollkommen, befinden werdet. Soll der verdorbene Mensch der Sünder in das ewige Freudenleben aufgenommen werden, so muß er durch die Wiedergeburt darzu kommen, anders wird er die göttliche Wahrheit, der er anietzt beraubet ist, nimmermehr sehen. Damit nun der Mensch solches bewerkstellig mache und darzu gelangen möge, so ist das Wort Gottes vom Himmel kommen und hat Fleisch an sich genommen, um dem Menschen einen offenen Weg zu solcher Wiedergeburt oder neuem Leben zu machen; Vermittelst der Wiedergeburt können nun die verderbten und unvollkommenen Menschen erneuert, und durch des Heylands Vereinigung mit ihm vollkommen gut und der Ewigkeit theilhaftig werden; die aber hieran keinen Theil haben, gehen ins Verderben.

10. Betrachte hieraus, mein Freund, das unaussprechliche grosse Wunder der Weisheit und der Vorsehung Gottes, welche also in den geringen und untern Creaturen abgemahlet und fürgestellet wird.

11. Wenn

11. Wenn ein unvollkommener und zerbrechlicher Körper einige Vollkommenheit erlangen will, so ist nöthig, daß der allgemeine Weltgeist die Form des Körpers an sich nehme und solche zu seiner Vollkommenheit durch die Putreficirung in ein neues Leben setze und führe, wie wir solches in allen Creaturen täglich vor Augen haben. Eben dergleichen thut auch die Philosophie, indem sie ihren Kindern weiset, wie dieser allgemeine Weltgeist physisch die ∀ incorporiret und durch eine geheime und wunderbare Weise vereiniget, auch ihn durch den Weg, den die Natur vorgeschrieben hat, zu der höchsten Vollkommenheit führet, so daß sie alsdenn in solcher Vollkommenheit alle schädliche und verderbliche Körper, die mit ihr vereiniget werden, in einen ihr gleichen Stand, als in ein neues Leben, versetzet, in welchem sie den vergänglichen Elementen nicht mehr unterwürfig sind. Die Menschwerdung unsers Heylandes, ehe und bevor er den Heydnischen Philosophen im Fleisch geoffenbahret wurde, hat eben dieser abgebildet; denn es wurde den Weisen ein ungemeiner und neuer

Stern

Stern gewiesen, welchen sie unter allen andern erkennet und unterschieden haben, dieser Stern leitete sie sodann nach Bethlehem, allwo sie den Heiland gefunden und angebetet haben.

12. Dieses solte uns billig nach reifer Betrachtung zu der grossen und geheimen ia heiligen Erkenntniß der wunderbaren Harmonie des ewigen und unerschafenen Wortes Gottes, mit den erschaffenen Creaturen, als dem geoffenbarten Worte Gottes bringen, und weisen, wie der ewige göttliche Wille mittelbarer Weise in seinen Werken sich offenbaret habe. Mit einem Worte, wir solten die geistliche und materialische Schöpfung und Geschöpfe erkennen lernen, und uns solches zu einer unaufhörlichen Liebe und Lobe, daß sich die grosse Maiestät Gottes auf eine vortrefliche und herrliche Weise uns armen Menschen offenbaren wollte, dienen lassen, auf daß wir bereitet seyn und tüchtig gemacht würden, diesen grossen und wunderbaren Gott dermahleinst in seinem geistlichen Reiche vollkommen zu ehren, zu rühmen, und zu preisen, so wie es in

die-

dieser materialischen Welt unvollkommen geschiehet.

§. 14.

Von der Erhaltung.

Die Erhaltung der natürlichen Dinge geschiehet aus eben solcher Kraft, als die Gebährung, iedoch mit diesem Unterschiede: da die Erhaltung durch die Annehmung und Geniessung äuserlicher Materien bewerkstelliget wird, daß sich in der genossenen Nahrung zweyerley Materien befinden, eine, welche von der Natur als bequem angenommen und mit derselben vereiniget und incorporiret, die andere aber, als der Natur zuwider, weggeworfen wird.

2. Die Nahrungskraft, welche diese Erhaltung würket, ist spiritualisch und materialisch. Das erste ist unsichtbar und unbegreiflich in der Speise; das andere aber ist sichtbar, begreiflich, auch nicht so fein und durchdringend, als das erstre. Solches reine Wesen aber ist nichts anders, als der darinnen wohnende allgemeine Weltgeist, welcher als ein Bau das unsichtbare mit

dem

dem sichtbaren und materialischen Wesen zusammen bindet.

3. Jemehr nun die Elemente und Nahrungsspeise, welche einige Körper nähren, gereiniget werden, ie vollkommener ist die Nahrungskraft, die von ihnen kommt. Dasienige, was die Nahrungsspeisen am meisten kräftig und vollkemmen machen kann, ist die Simplicität oder das subtile einfache Wesen, welches sich in der Composition befindet, absonderlich wenn solche Composition nicht von so vielerley Sachen zusammen gesetzet worden. Diese Nahrungskraft, wenn sie einfach und kraftreich ist, kann in dem Körper, der solche zu sich genommen, eine ganze Verneuerung verursachen.

4. Die Schlange wird erneuert und wirft ihren Balg iährlich von sich ab; die Pflanzen werden gleichfals wieder grün und zum wachsen verneuert, so ihnen ihre Arzney, der allgemeine Weltgeist, wiederum zugeeignet wird. Der Goldadler veriüngert sich ebenfals, so sein Menstrum oder ☿ der Philosoph in einen Liquorem vermittelst des △ aufgelöset

löset hat. Von dergleichen Verneuerung und Veriüngerung der Dinge könnte ich wohl noch viel auf die Bahn bringen, wenn ich nicht statt einer Instruction ein ganzes Buch zu machen befürchtete.

§. 13.

Von der Zerstöhrung.

1. Die Zerstöhrung der elementirten Dinge geschiehet gemeiniglich mit dem Gegentheil eines Dinges, wenn eine Qualität die andere beherrschet und übertrift. Solches wird entweder durch die Dissolution oder Coagulation verrichtet. Die gröbere Dissolvirung geschiehet durch die Zerreibung, Zerbrechung und dergleichen; die subtilere aber durch eine gelinde und Natur gemäße Auflösung der Körper, durch welche solche in eine beständige und vollkommene Natur versetzet werden, alsdenn verursachet die Coagulirung des neuen Körpers eine Zerstöhrung des alten, und dieses sey von den dreyen Zufällen der Natur genug gesagt; wir müssen weiter betrachten.

§. 16.

Die Würkung des obern Gestirnes.

1. Von den obern Gestirnen geschehen die Einflüße zur Fortpflanzung der unterschiedlichen Gehäuße in den drey Reichen, nach jedes Eigenschaften. Das Licht eines jeden Körpers der obern Gestirne ruhet nicht, sondern arbeitet und bemühet sich immer das untere Licht, welches sich in den mancherley Saamenkörpern befindet, auf und an sich zu ziehen; Gleicher Gestalt bearbeitet sich die untere Lichtessenz in dem Gesäme das obere an sich herunter zu ziehen, und durch dieses Auf- und Anziehen des obern und untern Lichts geschiehet die Bewegung und Wachsthum aller natürlichen Dinge. Dieser Einfluß des Gestirnes ist ein subtiler Körper, welcher mittelst der Strahlen sich den untern Dingen mitzutheilen vermögend ist. Wann diese Einflüße simpler sind, das ist von einem eigenen Stern, so ist ihre Würkung auch nur simpel, aber die mit vielen Strahlen vermengte Influenz würket unterschiedentlich in den untern Körpern, indem sie die Würkung derselben entweder beschleuni-

get, oder verhindert. Die Fixsterne sind diejenigen, deren Bewegung wegen ihrer Langsamkeit kaum vermerket und deren Erhöhung und Figuren allezeit im gleichen Stande und Ansehen befunden werden.

2. Von den Planeten muß ich etwas weniges allhier anzeigen. Dieselbe sind solche Sterne, deren Bewegung und absonderliche Würkungen zum Theil wissend und bekannt sind. Ihre Aspecten sind sehr mächtig, sie mögen rechts oder seitig, in Conjunction oder Opposition seyn.

3. Die vornehmsten unter den Planeten sind die Sonne und der Mond. Die ☉ kann mit gutem Fug eine reiche und überflüßige Quelle des Lichts und der Wärme genennet werden. Die Seele der Welt oder der allgemeine Weltgeist hat in diesen Planeten vor allen andern seine Wohnung, welche durch seine ausschiessende Strahlen allen Dingen das Leben und Bewegung mittheilet. Dieser Planet besitzet die Kräfte aller Dinge, seine Bewegung bringet und regieret die unterschiedliche Jahreszeit, samt allen

her=

herfürkommenden und wachsenden Dingen. Da Gott gewolt hat, daß die obern Dinge ihren Abdruck und Ebenbild in den untern haben sollten, so findet sich, daß dieser Planet, dem Gott seine ausgebreiteten Tugenden und Ebenbild vollkommentlich eingedrucket und in diesen untern Körpern verschlossen hat, so solche aus dem Vermögen ins Würken gebracht werden, Macht habe den unvollkommenen und kranken Körpern ihre lebendigmachende Sonnenkraft reichlich mitzutheilen. Die Sonne ziehet mittelst ihrer magnetischen Kraft die allersubtilsten und reinesten Geister an sich, und nachdem sie solche vollkommen gemacht hat, schicket sie selbige wieder zurück, damit die Körper der untern Creaturen erquicket und vermehret werden.

4. Der Mond bekommt sein Licht und Einfluß von der Sonne, schicket solche zur Nacht herunter auf die Erde, und verursachet durch seinen Lauf die Monathe. Diese Eva, welche aus der Seite des Adams (der ☉) erschaffen worden, verrichtet in seiner obgedachten Würkung das Werk einer Frauen, und hat seinen Sitz in der Frucht,

weibischen oder leidenden Materie, so wie die Sonne in einer trockenen Materie die Stelle eines Mannes oder würkend vertritt.

5. Die geringern Planeten sind diejenigen, welche ihren Lauf in einer ungleichen Bewegung und Zeit verrichten, als da sind ☿, ♃ und ♂. Der erste verrichtet seinen Lauf in 30, der andere in 12, und der 3te in 2 Jahren; die übrigen, welche ihren Lauf fast in gleicher Bewegung verrichten, sind ♀ und ☿; denn sie verrichten ihren Lauf beyde in einem Jahre. Von ihrer sämtlichen Verwandschaft will ich nachgehends bey den Metallen etwas berühren.

§. 17.

Von den Luftzeichen oder Meteoren.

Solche werden in der Luft gleich als ein mineralischer Dampf in der Erde gebohren und durch die Kraft der Sterne, in gewiße Gestalten geformet. Sie sind wie die Elemente nach vielerley Arten unterschieden. Die Cometen und Schlag= oder Fallsterne repräsentiren das Feuer, die Winde

die Luft, der Regen und Schnee das ▽, der Hagel und Donnerstein die Erde. Anjetzo ist noch übrig, daß wir die elementirten und untern Dinge, als das animalische, vegetabilische und mineralische Reich betrachten, und zwar wollen wir den Anfang bey den letzten machen.

§. 18.
Von den Metallen.

1. Es ist anfangs wohl in acht zu nehmen, daß ein iedes Metall alle andere geistiger Weise verborgen habe, und dieses darum, weil sie alle aus einer Wurzel, nehmlich aus ⊖, 🜍 und ☿ entsprossen sind, der ☿ ist ein zäher Liquor, welcher, so er wohl bereitet ist, von dem △ nicht kann verzehret werden. Seine Geburt geschiehet in dem Bauche der Erde, er ist greiflich, weiß anzusehen, feucht und kalt, allein in seinem Vermögen ist er warm, roth und trocken. Diejenigen Dinge, welche seiner Natur sind, nimmt er gern an sich und incorporiret sich mit ihnen. Dieses metalische ▽ schlinget die vollkommenen Metalle begierig in sich, damit

er sich ihrer Vollkommenheit zu seiner eignen Erhöhung bediene. Dieses hat ihm die Natur eingepflanzet, daß er diesen Weg, sein Geschlecht ordentlicher Weise zu vermehren, für sich nimmt.

2. Der 🜍, welcher von dem ☿ geschwängert, ist sein natürliches Feuer, welches er bey sich hat und ihn vermittelst der äuserlichen Bewegung der Natur digeriret und gezeitiget. Der 🜍 machet oder bringet keinen abgeschiedenen Schwefelkörper allein hervor, sondern seine geschiedene Kraft theilet er dem ☿ mit, und ist in solcher in ihm verborgen und incorporiret.

3 Das ⊖ ist einer trockenen Consistenz, geistig, in dem ☿ und 🜍 wohnend, und giebt dem 🜍 das Vermögen, daß er den ☿ zu einem Metall digeriren und kochen kann. Weil nun dieses in dem gemeinen Lauf der Natur, und von der Coagulation eines Metalls sehr schwach ist, so hat Gott den Philosophen einen Weg gezeiget, dem ☿ ein reines, fixes und vollkommenes ⊖ beyzubringen, damit in kurzer Zeit dasjenige möge

gewür-

gewürket werden, welches die Natur in vielen Jahren kaum verrichten kann.

§. 19.

Von der Gebährung der Metalle.

1. Solche geschiehet auf nachfolgende Weise: der allgemeine Weltgeist vermenget sich mit dem ▽ und der 🜃, daraus wird ein Schmierter Broden, dieser distilliret in das Centrum der 🜃, und dämpfet alsdenn wieder über sich, und nachdem er eine taugliche Materie antrift, so wird er allda samt dem ⊖ und 🜍 in einen ☿ und endlich zu einem Metall gezeitiget und ausgekochet. Diese Metallwerdung geschiehet, wenn sich die im ☿ verborgene ℞ erhöhet und herrschend wird, alsdenn wird der ☿ nach Art des angetroffenen reinen oder unreinen 🜍 in ein ♁ verändert, denn die unreine Matrise und der unreine 🜍 verhindern den angenommenen ☿, daß er zu keinem vollkommenen ♁ gelangen kann.

1. Die metallische Zeitigung der Erden erfordert eine äuserliche, gemäsigte und stete

Wärme, welche dem innern metallischen Geiste zu Hülfe kommt, bis solcher zu seiner Reifwerdung gelanget. Die Erhaltung der Metalle bestehet in ihrem inwendigen 🜔, als nach welchem sie beständig oder veränderlich sind. Die Zerstöhrung der Metalle wird mit solchen Dingen, die einige Widerwärtigkeit mit ihnen haben, verrichtet, als da sind die Corrosivischen Wasser, und dergleichen Materien, die der metallischen Natur mehr schädlich als beförderlich sind, als welches wohl in acht zu nehmen.

§. 20.

Das Gold

1. Ist ein vollkommenes Metall, in welchem sich alle Elemente in einer Gleichheit befinden. Solches hat die alten Philosophen veranlasset, eine vollkommene Arzeney in diesem vollkommenen Körper wegen ihrer inhabenden Ungleichheit befindet: denn ein iedes Ding, das der Verderbung unterworffen, kann keinem andern etwas beständiges zur Gesundheit mittheilen. Die Frage aber ist, wie man das ☉ lebendig, geistig und

dem

dem Wurzelbalsam der menschlichen Natur gleich machen solle, indem, da es compact, und △ beständig ist, man nichts damit ausrichten kann. Solches werkstellig zu machen, so wisse, daß dieses Goldkorn in dem Acker seiner Natur geworfen, zu dissolviren, und durch den Weg der Wiedergeburt zu seinem ersten Stand gebracht werden soll, davon auch oben gedacht worden; denn das tode Gold ist zu nichts nutz und ist unfruchtbar, wenn es aber auf obige Art lebendig gemacht worden, alsdenn hat es das Vermögen zu wachsen und sich zu vermehren.

2. Der lebendige metallische Geist ist verborgen, so lange er in einem dichten und verschlossenen Körper lieget, so er aber aus seinem Vermögen in eine Würkung gebracht wird, alsdann kann er zur Vermehrung seines Geschlechts arbeiten, und dem animalischen Körper eine Kraft mittheilen, auch die gebrechliche Gesundheit ersetzen, denn gleichwie die himmlische Sonne ihre Klarheit den übrigen Planeten mittheilet, so kann auch die geistig gemachte Sonne ihre Vollkommenheit

und

und Tugend den übrigen unvollkommenen metallischen Körpern mittheilen, und dieses ist die Ursache, warum die alten naturverständige Weisen die Planeten und Metalle mit gleichem Zeichen bemerket haben, auch ist mit sonderbarem Bedacht geschehen, daß sie die Sonne und das Gold mit einem ganzen Circul und einem Mittelpunct bezeichnet haben, dadurch anzudeuten, daß so wohl eines als das andere die Kraft der ganzen Welt in sich beschliesse.

3. Derjenige, welcher die Centralkräfte des Goldes in die Circumferenz bringen kann, der wird die Kräfte aller obern und untern Dinge, auch also die vortreflichste Arzeney erlangen. Das ☉ ist äuserlich fix anzusehen, inwendig aber ist es flüchtig, und diese geistige und flüchtige Natur hat eigentlich die Arzneykraft und das durchdringende Wesen in sich. Es ist also mit dem Golde ohne Auflösung nichts zu verrichten.

4. Das ☉ hat mit dem ☿ eine große und genaue Verwandschaft, denn es ist nichts, daß sich mit dem Golde, nachdem sie beyde vereiniget,

einiget, so genau vereinigen und verbinden läßt; indem eines sowohl als das andere vollkommen und unzerbrechlich ist. Eines wird vom Hermete das obere, das andere das untere ☉ genennet; allein merke, daß das ☉ in seiner körperlichen und compacten Natur zur Arzney oder Verpflanzung untüchtig ist, derowegen muß man es in seiner geistigen und flüchtigen Natur nehmen. Die Runde des Goldzeichens bemerket seine Vollkommenheit, welche seine Strahlen aus dem Mittelpuncte in den äusern Umfang wirft. Die vier gleiche Qualitäten, welche sich in dem Golde befinden, stellen die vier recht winklichten Linien für, die zusammen ein gleichseitiges Viereck formiren.

5. Die geheime Erkenntniß der Natur findet in der Materie dieses Metalls die wahrhafte Quadratura Circuli, weil aber wenig Leute gefunden werden, welche die verborgene Geheimniße der Natur begreiffen, und die begriffenen recht zu gebrauchen wissen, also ist nicht rathsam dergleichen Geheimnisse zu profaniren, und sie denen Unwürdigen unter die Augen zu stellen.

§. 21.

Das Silber.

1. Ob es gleich nicht so unvollkommen ist, wie die andern Metalle, so ist es doch geringer, als das ☉. Es hat mit dem himmlischen Monde eine Vergleichung, und werden derowegen mit gleichen Zeichen bemerket. Es ist dem erfahrnen Künstler nach seiner Art sehr nützlich. Gleichwie das ☉ mit dem Herzen des Menschen, also hat das ☾ mit dem Gehirn einige Verwandschaft; auch geben sie solchen Gliedern eine sonderbare Arzeney, so sie geistig und unbegreiflich worden sind.

§. 22.

Die geringere Metalle

1. Sind zweyerley Arten; die eine Art ist weich, als das Zinn und Bley, die andere hart, als Eisen und das Kupfer; beyde Arten haben einen unreinen Schwefel, und einen unzeitigen Mercurium bey sich. Ein iedwedes hat einen Spiritum, der zu einen gewissen Grad nur erhöhet ist, bey sich, derowegen können sie in der philosophischen

Arbeit

Arbeit wenig nüzliches ausrichten, allein in den menschlichen Krankheiten, derer herrschender Geist einem solchen metallischen Geiste unterworfen ist, kann wohl etwas ausgerichtet werden, so sie zuvor bereitet, von ihren überflüssigen Unreinigkeiten gereiniget, und in eine subtile und durchdringende Essenz gebracht worden sind.

§. 23.

Das Edelgestein

Wird nach dem Grad ihrer Digerirung unterschieden; sie sind durchsichtig, weil sie ein reines himmlisches ▽ und den allgemeinen Weltgeist in sich verschlossen haben. Ihre R ist von einem reinen 🜍, vom welchen sie die Farbe und Kraft empfangen. Dieser 🜍 ist demienigen der Metallen nicht gar ungleich.

§. 24.

Die gemeinen und schlechten Steine

Sind dunkel und schattigt. Sie sind von einer fetten und unreinen 🜃 coaguliret worden, auch sind sie mit einer zähen Feuchtigkeit vermischt. Nachdem solche ausgedrocknet ist,

ist, so machet sie die harten und kiesigten Steine nach der Menge und Eigenschaften der zähen Wurzelfeuchtigkeit.

§. 25.

Die Mineralien

1. Sind solche Materien, die weder Steine noch Metalle sind. Der [symbol], das ☿, und ♁ sind der metallischen Natur nächstens verwandt. Das letztere ist eine Mutter und Stammzweig des ☉, in welchem die ☉ ℛ in einem ziemlich hohen Grade verborgen liegt, dahero hat eins sowohl als das andere eine vortrefliche Arzeney bey und in sich.

2. Nach diesen folget das gemeine ⊖, das ✱, das ⦶, das ⊖ gemmae und der ○; diese alle werden von den ⊖=▽ gebohren und hergebracht, der gemeine 🜍 im Gegentheil wird von einer irdischen Trockenheit congeliret.

3. Von den Bergsäften und Bituminibus werden unterschiedliche Sorten gefunden; eigent=

eigentlich sind sie nichts anders als ein Bergsaft, welcher zähe und beym △ anzündlich ist. Einige von diesen Bergsäften sind hart, etliche weich und flüßig. Die harten sind der Spat, Kobold und gelber Ambra; die flüßigen sind Naphta und arabischer Ambra. Eine andere Art der Mineralien sind das Auripigmentum oder Arsenic, Sandarach, Gipskreiden, armenische und gesiegelte ∀.

§. 26.

Von den Vegetabilien.

1. Hiervon berichte ich kürzlich daß solche Körper sind, welche in der ∀ gewurzelt, einen Saamenstengel und an demselben Blätter, Blumen und Früchte an den Tag hervorbringen. Ihr Saamen hat in seinem innersten Theile etwas von dem allgemeinen Weltgeist in sich verschlossen; wann dieser in der Erde durch Beyhülfe eines äuserlichen △ oder Wärme erreget und zum Würken gebracht, auch von dem obern allgemeinen Weltgeist gespeiset und genähret wird, so bringet er in der Zeitigung den Saamen seines Geschlechts zu seiner Vermehrung wiederum hervor.

2. In den Vegetabilien müsset ihr ihre dichte und flüßige, ihre geistige und leibliche Theile wohl in acht nehmen, wie auch ihren natürlichen Balsam, welcher eigentlich ihr körperlicher 🜍 ist, der in die Pflanzen und ihre Wurzelfeuchtigkeit würket und sie erhält. Ihr werdet in ihrer Zerlegung ihr eignes Fleisch und in demselben ihre Adern und Gänge, durch welche sich der allgemeine Weltgeist ihnen mittheilet, befinden. Die einzele Glieder der Pflanzen sind, die Wurzel, die Rinde, der Stengel, das Mark, das Holz, die Zweige, die Blätter, die Blumen, die Früchte, das Moos, der Saft, das Gummi oder Harz.

3. Was übrigens von der Gebährung der Pflanzen, wie auch von ihrer Erhaltung und Auflösung in acht zu nehmen ist, wird euch euer eignes Nachsinnen, in Erwegung dessen, was wir hier oben insgemein davon gemeldet haben, selbst an die Hand geben. Sie sind den Jahreszeiten unterworfen, als von welchen ihre habende Eigenschaften und Qualitäten an ihrem Wachsthum verhindert oder befördert werden.

4. Die Vegetabilien haben, wie gedacht, einen wachsenden Geist oder Kraft, und ihr Wachsthum bestehet in einer innern und äussern bewegenden Wärme. Ihr Saamen ist hermaphroditischer oder zweygeschlechtiger Natur, denn ein iedes Korn hat seine eigene Vermehrung, ohne Vermischung eines andern Kornes bey sich, ohngeachtet in allen Arten der Vegetabilien zweyerley Geschlecht, ich will sagen, ein männliches und ein weibliches befunden wird, so wie wir solches durch die Erfahrung wissen.

5. Gott hat auch einem ieden Saamen einen verborgenen Geist oder Werkmeister zu seiner Gebährung eingepflanzet, und mit einem specificirten Character und Merkzeichen bemerket. Dieser verborgene Geist ist ganz himmlisch, ein Strahl des himmlischen Lichts und unveränderlich, in welchem die specificirte Form in dem Körper eines ieden lebendigen Dinges erhalten wird. Wenn dieser Körper eines Saamens, durch die Faulnis erweichet und aufgelöset worden, so wird der darinnen wohnende unvergängliche Geist von

der lebhaften un gleichgearteten Sonnen-Wärme erhoben, und samt seiner vereinigten Erde in Gestalt eines neuen Stengels erhoben und die zuvor gehabte Form hervorgebracht.

6. Was die Pflanzen insgemein, wie auch ihre Geschlechter, absonderlich aber die Kräfte und Tugend derselben betrift, so scheinet etwas schwer zu seyn, etwas gewisses und entscheidendes darinne zu erforschen; allein wenn sie nach ihrer äuserlichen Form und Signatur in ihrer rechten balsamischen Zeit, d. i. wenn ihr Astrum, so sie bey sich haben, nach ihrer besten Farb, Geruch und Geschmak erhöhet, in dessen Constilation abgebrochen und zu ihren signirten Krankheiten gebraucht werden; so erweisen sie, was Gott und die Natur in sie geleget hat. Jedoch müssen sie zuvor bereitet und um das cabalistische Centrum herum gewendet, d. i. das reine von dem unreinen, oder der Himmel von der Erden geschieden werden, welches zu thun nicht schwer fallen wird, so man nur den Anfang und das Ende dieser Lehre

fleißig

fleißig betrachtet und verstehen lernet. Denn wenn man nach meinem Gutdünken den Generalschlüssel einer Wissenschaft wohl gefasset und erlernet hat, so kann man leichtlich zu der Erkänntnuß der Eigenschaften, so in den einzelen Stüken befindlich, gelangen. Dieses aber wird im Gegentheil sehr schwer seyn, wenn man ohne Generalerkenntniß des Ganzen und desselben Mittelpuncts eine Gewisheit oder Grund in der Circumferenz oder Anfange in dem abgesonderten Theile, oder ich will sagen, in der Creatur ohne Gott finden und erlernen will. Hierinnen lieget die wahre Arzenenkunst verborgen, als welche gleich der Natur nur alleine das reine von dem unreinen, die Arzeney von dem Gift, den Kern von den Schalen ausschälen, scheiden und zu einer vielkräftigen, annehmlichen und durchdringenden Arzeney bereiten kann.

§. 27.

Von dem thierischen Reiche.

1. Das Thier ist ein beweglicher Körper, der sich von den Vegetabilien und Mineralien ernähret, denn diese zwey letzten

Reiche participiren, eines von dem andern. Weil es zu weitläufig fallen würde alle Gattungen und Theile der Thiere aufs genaueste zu beschreiben, so will ich allhier nur das vornehmste davon gedenken.

2. Die Thiere haben eine Seele und einen Leib, dieser ist eigentlich die Wohnung des erstern. Ihre Körper können alle von der thierischen Seele durchdrungen werden. Die Theile ihres Körpers sind mehr oder weniger dick oder dünn, hart oder weich, nach Art wie die Elementen der grossen Welt. Die Gebeine, welche der allertrockenste Theil, vergleichen sich mit dem Felsen, das Fleisch mit der Erden. Die übrigen Theile sowohl innerlich als äuserlich, als da sind die Haut, die Nerven und dergleichen, haben auch eine Vergleichung mit den Elementen; als die trockene mit der Erden, die feuchte mit dem ▽, und die spiritualischen mit der 🜁 und dem △.

3. Die thierischen Geister sind gleichsam als subtile Dämpfe, und solche entweder obere oder untere. Diese sind entweder irdisch

oder

oder wäßrigt, und besitzen diejenigen Theile des Leibes, welche ihnen am bequemsten zukommen und ihres Ursprungs halber verwandt sind, nach dem Exempel der grosen Welt. Jene als die obern thierischen Geister haben ihren Ursprung von dem astralischen △ und bewohnen das Herz, vermittelst welchem sie die andern, als die untern Geister beleben und ihnen ihre Würklichkeit mittheilen. Diese astralische Geister folgen in ihrer Würkung gänzlich der Sonne nach, denn wie dieselbe alle Elemente durch ihre Kraft belebet und regieret, also belebet und regieret sie auch die astralischen Thiergeister.

4. Allhier kann ich mich nicht enthalten etwas von dem Unterschiede der sinnlichen und vernünftigen Seele zu handeln. Die sinnliche Seele ist eine geistliche Substanz und bewohnet das Gehirn; ihre Verrichtung ist, daß sie thierische Geister beherrschet, indem sie von dem Schöpfer mit einer Empfindlichkeit, Begierde und Bewegung begabet worden. Sie ist eigentlich ein Fünklein aus dem allgemeinen Weltgeiste, welcher aus

der Essenz des irdischen Himmels ausgezogen, und dem Thier zu seiner Regierung in den Saamen eingepflanzet worden ist. Die Strahlen dieser himmlischen Seele erstrecken sich in ihrer Würkung nicht weiter, als in die Circumferenz ihres eignen Circuls; der Mensch selbst kann nach seiner himmlischen oder thierischen Seele nichts begreifen, was des Geistes Gottes ist, denn diese sinnliche Seele ist nur, wie oben gedacht, vom syderischen Gestirn, derowegen kann sie ihre Flügel nicht über ihre Heimath erheben, und muß die Seele nebst ihren thierischen und niedrigen Kräften, gleichsam als in einen Koth ersinken und würklos bleiben, wofern sie nicht wiedergebohren wird, d. i. indem die vernünftige Seele sich zu Gott erhebet und sich vor dem Thron seiner Maiestät niederwirft, um das geistliche Licht als ihren Führer und Leiter zu erlangen.

5. Die himmlische Seele würket in die thierische und elementarische Geister, durch welche Würkung sie sich in eine grobe Vermischung mit den finstern und unreinen Ma-

terien

terien verwickelt und anhaftet, welches verhindert, daß sie nichts ergründen noch einige innere Erkänntniß von Dingen haben oder schöpfen kann.

6. Die Zurückstellung dieser thierischen Seele erreget eine Imagination oder Einbildung, und verursachet alsdenn eine Begierde oder einen Willen. Solches wird verrichtet durch die Bewegung der körperlichen Theile, welche mit dem Wohnhause der sinnlichen Seele der vollkommenen oder unvollkommenen Vernunft sind, und von denselben abhangen. Dahero kömmt es, daß etliche Thiere mehr oder weniger Vollkommenheit in ihren Werken zeigen, nach Art wie ihre Werkzeuge proportionirt und gestaltet sind.

§. 28.

Der Mensch.

1. Dieser ist die allervollkommneste Creatur unter allen, derowegen ist auch sein Leib auf das vortreflichste gemacht und zugerichtet, weil solches zu seinen herrlichen Verrichtungen nothwendig erforderlich ist.

2. Die Materie des menschlichen Leibes ist nicht gar viel von andern Thieren unterschieden, ausser der Form der menschlichen Theile, von deren Unterscheid und Verrichtungen bey denen Zergliederungs-Künstlern Nachricht zu suchen ist.

3. Die menschliche Seele (so die vernünftige) ist ihrer Natur nach himmlisch, und hat das selbständige Vermögen eine Erkänntniß der Dinge in ihr selbst zu schöpfen, und alles dasienige zu verstehen, was die grose Welt und alle Creaturen in sich schliesen.

4. Als der allmächtige Schöpfer den Menschen aus der Erde gemacht hatte, so wird nicht gesagt, daß die menschliche Seele von einiger Materie erschaffen worden, sondern er blies ihm einen lebendigen Odem in die Nasen ein, dadurch ward der Mensch zu einer lebhaften und unsterblichen Seele, die da rein ist und alles was in der grosen Welt ist und sich befindet erkennen und davon urtheilen kann. Sie kann die Kraft des

Ver-

Verstandes in ihr selbsten ohne Beyhülfe der äuserlichen oder materialischen Sinnlichkeit üben und würken, welches die sinnliche oder thierische Seele durchaus nicht thun kann, denn die Sinnlichkeit oder Vermögen der irdischen Seele ist mit irdischen Dingen verbunden und mit denselben Bildern bemackelt. Dahero auch alle Erkänntnisse, die von der vernünftigen Seele aus solchen Bildern geschöpfet werden, dunkel, zweifelhaft oder wohl gar falsch sind.

5. Die vernünftige Seele ist gleich einem Auge oder Spiegel, welcher die allerentfernsten Dinge vorstellet, und vergangene Sachen gegenwärtig macht; dergleichen kann die sinnliche Seele nicht thun, sie durchdringet mit ihrem Nachdenken alle geistliche und begreifliche Dinge, und wenn sie sich mit den Kräften ihrer Gedanken mit den materialischen Dingen vermischt und benebelt, so hat sie Mühe sich zu den obern und unmaterialischen Dingen zu erheben? Wann ihr aber die wesentliche Liebe Gottes, als mit welcher sie durch die Wiedergeburt vereinigt leben soll, beystehet,

so

so kann sie sich von allen irdischen Bildern und allen denen dadurch erregten Begierden leichtlich entledigen und solche kräftig von sich stosen. Denn gleichwie das obere und untere Gestirn ihr Leben und Licht von dem consentrirten Sonnenlichte empfangen, also vermögen die vernünftigen Seelen auch nichts, wofern sie nicht von den Strahlen der Gnadensonne Jesu Christi durch den heiligen Geist belebet und erleuchtet werden. Alsdenn weichen alle sinnliche Begierden und Blindheit von ihnen.

6. Wenn wir die grosen Geheimnisse der Schöpfung dieser Welt ein wenig mit den Augen des rechten Verstandes ansehen und betrachten, so finden wir, daß die wunderbare Vorsehung des Vaters des Lichts verordnete, daß das zertheilte und zerstreuete Licht erst zu Ende des 3ten und im Anfange des 4ten Tages der Schöpfung zusammen gefaßt und in einen Körper als die Sonne geformet wurde, damit solche in der irdischen Welt leuchten solle. Eben dergleichen ist auch mit der heiligen Leuchtsonne, dem Sohne

Gottes geschehen, welcher zu Ende der 3000 Jahr, nach Erschaffung der Welt, zu uns gekommen und Fleisch an sich genommen, damit er der ewigen Welt leuchten und regieren möge. Unsere Seelen dahero, welche ihren Ursprung aus Gott haben, werden, wofern sie durch Reinigung von dem sündlichen Gewebe zu dem neuen Leben, welches aus Gott ist, gelangen, eine Wohnung und Tempel des heiligen Geistes, von welchem sie alsdenn geführet und vollkommen gemacht werden, zu empfinden und zu schmecken die Kräfte der künftigen Welt, welche allen Gottliebenden von Ewigkeit her bereitet ist.

7. O wie glückseelig werden wir seyn, so uns unsere verfluchte Sünde diese Klarheit unserer Seelen nicht verdunkelt. Diese Verdunklung beraubet uns aller Erkänntniß, und so wir darinnen bleiben, so befinden wir uns auf dem Wege aller Unglückseeligkeit.

8. Ohne dem Seelenlichte, welches wir von der Barmherzigkeit Gottes haben und empfangen, wird unsere Seele mit der sinnlichen

lichen oder irdischen Seele vermischet und unter derselben Beherrschung geworfen, welches der Tod der vernünftigen Seele oder der lebendig tode Mensch genennet wird. Gleichwie hingegen, wenn die vernünftige von Gott erleuchtete Seele über die sinnliche Seele oder Geist herrschet, alsdenn die himmlische verherrlichet und in einen höhern Stand versetzet. Welche also ihre Seelen verherrlichen wollen, müssen sich zu Gott wenden, ihrer Sünden Greuel durch ernste Umwendung und Abkehrung ihrer Begierden ablegen, um den heiligen Geist als das Versichrungs-Pfand ihrer Seeligkeit zu erlangen, der wird sie von einer Gnade zur andern, und von einem in das andere führen, bis daß sie nach seiner Anleitung alle Mängel der Seelen abgethan, und vermöge dessen nach diesem Leben ihre gereinigte Leiber wiederum bewohnen werden. Der Leib ist eine Wohnung des himmlischen Geistes, und in diesem wohnet die Seele, und gleichwie der Geist vom Leibe, also wird auch die Seele von dem Geiste beunruhiget, und inficiret. Der Geist regieret den Leib, wie der Schif-

mann

mann ein Schif, also auch die Seele den Geist, wo ihr anders keine Gewalt angethan wird. Der Leib kann sich ohne den Geist nicht bewegen, also kann der Geist ohne Seele nichts erkennen, unterscheiden, noch verstehen, wie solches an den Thieren zu ersehen ist. Der Geist ist also ein Wagen der Seele, und der Leib ein Werkzeug des Geistes. Wenn der Leib sich nicht wohl befindet, so ist der Geist traurig, dieweil er seine Würkung nicht vollbringen kann, ingleichen wenn der Geist oder sinnliche Seele nicht wohl disponiret ist, so kann das Gemüth sein Werk nicht vollbringen, wie solches an den Trunkenen zu sehen ist. Hieraus ist abzunehmen, daß sich die Gemüthsgaben nach Art der Beschaffenheit des Leibes erzeigen; man erkennet auch hierdurch den Streit zwischen Leib und Seele, denn diese ist jenen schnurstraks zuwider, denn der Leib ist irdisch, die Seele aber göttlich und himmlisch. Jener ist thierisch, diese vernünftig, jener sterblich, diese unsterblich. Ihre Begierdneigungen sind stets gegen einander, und

der Geist ist zwischen ihnen beyde gesezt. Der Geist solte zwar der Seele als dem obern Theile gehorchen, allein es geschiehet doch zum öftern, daß er von dem Fleische gezogen der Seele ungehorsam sich erzeiget und thierisch wird.

9. Die Einbildung ist ein Werk des thierischen oder sinnlichen Geistes, indem er dieienigen Dinge, welche er durch die Sinnen geschöpfet hat in sich fasset und ein Bild davon formiret. Dergleichen Einbildungskraft beweiset sich bey den Menschen vor allen Thieren am stärkesten, dergestalt, daß er von den gefaßten Bildern neue fassen kann, indem er die gefaßten Bilder zerleget, und wiederum zusammen sezet, und dieses mit einer solchen schnellen Behändigkeit, daß wir bey einem ieden äuserlichen Vorwurfe sich allerley Sachen zu bilden, in Ueberlegung zu ziehen Ursache haben, wie wir solches so wohl wachend als schlafend gewahr und inne werden können.

10. Wenn der sinnliche Geist einem Dinge nachsinnet, und von dem erkannten

Dinge neue Bilder bildet, wird lernen genennet, so er aber zurück in das gelernte speculiret, und etwas davon hervorholet, das heisset sich erinnern oder an etwas gedenken; wenn er aber in dem Nachsinnen verbleibet und nichts hervorbringet, das nennen wir dichten.

11. Die drey Kräfte der Seelen, der Verstand, der Wille, und das Gewissen werden zusammen vor eins genommen, und das Gemüth genennet. Der Verstand ist ein Vermögen der vernünftigen Seele, welcher das Bekannte aus dem Unbekannten, und aus dem Ungewissen das Gewisse sammlet und durch das Untersuchen lernet. Das Untersuchen eines Dinges geschiehet, wenn man die Ursachen, warum dieses oder jenes also sey, durch das Nachdenken erforschet. Derjenige nun, welcher in dem Untersuchen eines Dinges und in demselben Nachdenken fertig ist, der wird scharfsinnig geheissen; die Blödigkeit aber ist, so man der fertigen Untersuchung und des Nachdenkens mangelt. Der Wille ist ein Vermögen der vernünftigen Seele, welches sich allezeit nach dem erkann-

ten Bösen oder Guten richtet, und so er nicht nach dem wahrhaften Geist trachtet, so ist es ein Laster. Das Gewissen ist das wissende Ding oder Gedächtniß in dem Verstande, da man derjenigen Dinge gedenket, welche die Vernunft oder Verstand zu thun oder zu lassen gebeut, und ob der Wille nach dieser Regel solches gethan oder nicht, und wie Gott beydes, sowohl das Thun und das Lassen belohnen wird. Aus diesem erhellet die dreyfache Wirkung der Seele, das Erwehlen, Bezeigen und Beurtheilen in allen den Dingen, die wir thun oder lassen sollen. Sehet, wie die Weisheit Gottes in das innere unserer Seelen einen Zeugen, einen Ermahner und einen Richter gesetzet hat. Wehe! demjenigen, welcher diesen Ermahner versaumet, den Zeugen verachtet, und den Richter hören will.

12. Aus dem, was von dem Menschen gesagt worden, ersehen wir, auf was Weise der Mensch alles in allem ist, denn er ist zu allem geschickt, und kann alles werden, dieweil sein Leib aus den Elementen, sein Geist aus dem Himmel, und sein Gemüth aus Gott ist,

und

und sowohl die sichtbare als unsichtbare Welt vorstellet.

10. Nachdem wir nun von dem Zustande des natürlichen Leibes, des Geistes und der Seelen geredet haben, als achte ich nothwendig zu seyn auch etwas weniges von den Krankheiten, welche diese absonderliche Theile betreffen, zu handeln.

§. 29.

Von den Krankheiten der Menschen. Erstlich von den Krankheiten des Leibes.

1. Eine Krankheit ist eigentlich nichts anders, als eine Zerstörung und Verderbung des natürlichen Balsams in einem Theile des menschlichen Leibes. Wenn eine Krankheit noch eine andere schlägt, so wird solche ein Zufall genennet.

2. Die äuserliche Gebrechen und Unfälle des Menschen geschehen durch eine Auflösung der zusammengesetzten Theile, wenn nehmlich ein äuserlicher Theil des Leibes durch eine Wunde, Geschwür, Verrenkung, Bruch oder Biß verletzet wird. Die Wun-

den werden entweder gehauen, gestochen, geschlagen oder gebissen, dazu werden auch die Striemen, die Brandblattern und die geschundene Füße gezählet. Die Geschwüre werden durch eine unterschiedliche Faulung, fressende Feuchtigkeit oder Entzündung verursachet, dergleichen Arten sind die Aisten, Eiterbeulen, der Wolf, der Krebs, das faule Fleisch, die Nasengeschwüre, der Nägelschwang, die Kinderblattern und dergleichen. Die Verrenkung an Gliedern geschiehet, wenn die Knochengebeine aus ihren Gewerben oder Pfannen gerücket werden. Ein Bruch geschiehet, so ein Glied durch einen Fall oder dergleichen gebrochen wird. Ein Riß geschiehet an den Fellen und machet im Gedärmneze den Hodenbruch oder Karnaffel, das ist, so das Gedärm in das Geschroot herabfallet.

3. Die innerlichen Krankheiten entstehen mehrentheils aus den sechs nachfolgenden Ursachen

als:

1. Von der Unverdauung.
2. Aufblähung.
3. Abtrieffung.
4. Verstopfung.
5. Fäulung.
6. Entzündung.

Diese

Diese erzählten Ursachen erwecken eine Ungleichheit in dem natürlichen Lebensbalsam, und verderben denselben; wie auch nachfolgend weiter zu ersehen seyn wird.

1. Die Unverdauung in dem menschlichen Leibe geschiehet, wenn der Speis- und Nahrungssaft oder das Geblüt nicht gebührlich gekochet und ausgearbeitet worden ist, solcher wird von überflüssigen, ungesunden und mancherley Geniessung der Speisen und Getränken zuwege gebracht, denn es wird dadurch das Ferment in den Magen und desselben Kochungskraft geschwächet, auch hilft die Unterlassung der leiblichen Uebungen ziemlich darzu, zumahl wenn die natürliche Wärme nicht erreget und geübet wird. Dergleichen Unverdauung verursachet alsdenn in dem Leibe viele Ungelegenheit. In dem Magen machet sie einen Eckel vor Speisen oder unordentliche Begierde, Erden, Kreiden, Kohlen und dergleichen zu essen. So sich die schleimigten Cruditäten an den Magen und Gedärmen anhängen und erwärmet werden, so geschiehet eine Faulung, welche Würmer her-

vorbringet, die durchs Nagen und Bewegung böse Ausdämpfungen und beschwerliche Phantasien in dem Haupte zuwegebringen; auch werden von der Unverdaulichkeit des Magens die Bauchwinde, die Darmgicht; in dem grossen Darm die Colic, der Bauchfluß, die rothe Ruhr und dergleichen verursachet. Das ungedaute Geblüt macht zwischen Haut und Fleisch Bleichheit, und verursachet den Aussatz, Kräze und dergleichen. Allen dergleichen Krankheiten kann man mit einer gemäsigten Speiseordnung zuvorkommen, absonderlich was die Speisen, den Schlaf und die tägliche Leibesübung betrift: die Curirung solcher Krankheiten geschiehet mit guter Abführung, leiblichen Uebungen, und Gebrauch einiger sauern Speisen und Getränken, wie auch mit guten Magenstärkungen, welche innerlich und äuserlich erwärmend seyn sollen.

2. Die Aufblähung in dem Leibe ist starker und dicker Dampf, der von den gesammelten Cruditäten ausdämpfet und die Glieder aufbläset, solches geschiehet, (a) ohne Schmer-

Schmerzen, wenn in dem Magen das Hautschen, Rölpsen, in dem Herzen das Herzgespann und Herzklopfen, in dem Kopf der Schwindel, und in dem ganzen Leibe eine Trägheit und Ausdehnung des Leibes geschiehet; (b) mit Schmerzen geschiehet solches oftmahls, als: wenn es in den Gedärmen das Grimmen, indem die Geister in den Zäserlein unterdrückt werden, und in den Musculn das Stechen verursachet. Solche und dergleichen Gebrechen werden durch eine gute Leibesübung curirt, als durch welche solche Aufblähungsdämpfe zertheilet, dünne gemacht und durch die Schweißlöcher ausgetrieben werden, auch kann dergleichen Curirung geschehen, so man die schädliche Feuchtigkeit abführet.

3. Die Abtriefung ist vieler Krankheiten Ursache, indem sich die zähen Schleime durch die Abtriefung der rohen Feuchtigkeiten sammlen und zusammen setzen. Denn wenn die rohen Dämpfe in den Kopf hinaufsteigen und sich wegen der Menge und Dickheit durch die ordentliche Reinigungsörter nicht

ausführen können, so wird ein roziges oder dickschleimiges Wesen daraus, welches in unterschiedliche Theile des Leibes ausfliesset, und mancherley Krankheiten verursachet. Diese Distilirung und Abtriefung machet in der Nasen den Schnupfen oder Strauchen, und den Hauptfluß in dem Schlunde und Munde; die Heischerkeit in der Lunge, das Keuchen, den Husten und Engbrüstigkeit, auch so ein Zufall oder Geschwür dazu kommt, die Schwindsucht. Denn wenn die schwürige Lunge ihr Amt in Auffrischung des Herzens nicht recht verrichtet, so wird der Lebensgeist gar zu hitzig in dem Herzen erreget, welches alsdenn das Fleisch nicht erquicket, sondern verzehret, samt dem Geblüte. Endlich wird von solchem erhitzten Lebensgeiste die Leber selbst angegriffen und verzehret, alsdenn erfolget eine Ausdörrung des ganzen Leibes. Diese Abtriefung des scharfen und schleimigten Wesens, wenn sie in dem Marke des Rückgrades geschiehet, so verhindert sie, daß das Rükgrad den Nerven, welche ihren Ursprung von demselben nehmen, die webende Geister, Spiritus naturales, nicht mittheilen

kann,

kann, und verursachet solches also eine Läh-
mung der Glieder. Wenn aber diese Abtrie-
fung nur die Nerven der Musculen allein
anfällt, so verursachet es den Krampf und
das Krümmen der Glieder; so es aber dünn
und durchdringend ist, und sich an den äus-
sern Theilen der Glieder ansetzet, auch allda
Schmerzen verursachet, so wird es das Zip-
perlein genennet; an den Gelenken aber die
Gliederkrankheit, an dem Knie die Kniezicht
oder Sciatic. Wenn endlich dergleichen schlei-
migte Flüsse in dem Haupte verbleiben, so
verursachen sie das Hauptweh, wenn sie sub-
til; die Schlafsucht aber, wo sie roh und
dick sind. Sind sie salzig und galligt, so brin-
gen sie die Taubsucht zuwege. Sie verur-
sachen die fallende Sucht, wenn sie dick und
mit einer melancholischen Feuchtigkeit ver-
mischt sind. Die schleimigten und dicken
Feuchtigkeiten, welche wegen ihrer Menge das
ganze Gehirn erfüllen, verursachen den
Schlag, das ist eine Beraubung aller Sinn-
lichkeiten und Empfindung, von welcher Hef-
tigkeit auch zuweilen das Lebensfeuer in dem
Herzen ausgelöschet wird.

Alle dergleichen Krankheiten werden verhütet und curiret: erstlich durch die äuserliche Gliederübung, zweytens durch eine gute und wohlriechende Beräucherung des Gehirnes, drittens mit einer warmen und schweflichten Luft, und denn endlich mit einer guten Ordnung in Speis und Trank; über dieses alles müssen zu dergleichen Krankheiten und Gebrechen sonderliche und wohlbereitete Specifica appliciret werden.

4. Von der Verstopfung. Solche verursachet ebenfalls vielerley Gebrechen; in den Gedärmen macht es das Darmgicht, in der Leber die Wassersucht, weil der Speisesaft nicht recht zu einen Blute gekocht werden kann, dahero er auch nicht memorificiret; in der Galle bringet sie die Gelbsucht; in dem Milz die schwarze Gelbsucht, weil solche verstopfte Glieder nicht würken können, alsdenn ergiesset sich ihr Saft in das Geblüte, welches von derselben gefärbet wird. In den Nieren und in der Blase verursachet die Verstopfung den Gries und Stein, als welche die andern und Harngänge verstopfen.

Die Curirungen solcher Gebrechen geschehen durch Reinigung des Leibes und andere specificirte Arzeneyen.

5. Die Fäulung ist eine Verderbung einiger Feuchtigkeit in dem Leibe, welche, wenn sie in ihren eigentlichen Gefässen oder ausserhalb denselben geschiehet, entweder allerley Fieber oder Geschwüre verursachet, da man alsdenn den schadhaften Ort reinigen und mit guter Speisordnung und Bewegung die Cur anstellen muß.

6. Die Entzündung ist eine Anzündung des Lebensgeistes, welcher entweder von einer allzugrossen Leibes- oder Gemüthsbewegung, wie auch von einer Faulung oder Verstopfung verursachet werden kann. Dann es ist bekannt, daß durch die Bewegung eine Entzündung verursachet wird, und durch die Verstopfung kann solches gleichfals geschehen. Dann wir sehen, daß wässerigte und faule Sachen eine Wärme von sich geben, und sich endlich entzünden, wie auch an dem Heu, welches naß in die Scheuer geführet worden, zu sehen ist. Wenn die Entzündung inwendig

in dem Leibe geschieht, so wird es ein Fieber; zwischen Fell und Fleisch aber ein Rothlauf, deren allgemeine Cur ist Aderlassen.

Das Fieber ist entweder das Eintägige, das Faulende, oder das Herzfieber. Das erste zündet die Spiritus, das andere die Feuchtigkeiten, und das dritte alle Theile des Leibes an; dahero ist eines einem brennenden Winde, das andere einem brennenden Wasser, welches das Gefäß, darein es gegossen ist, erwärmet, und das dritte einem erwärmten Gefässe, welches das darein gegossene Wasser, samt sich erwärmet, zu vergleichen; denn das Herzfieber nimmt alle Theile des Leibes mit einer übernatürlichen Wärme ein, und verzehret solche allgemach ganz und gar. Dieses Fieber vergleichet sich fast mit der Schwindsucht. Das faulende Fieber beherrschet das Geblüt, die Humores oder Feuchtigkeiten, und erhitzet den ganzen Leib.

Das eintägige Fieber ist eine subtile Flamme, und verzehret die Spiritus, derowegen währet es kaum ein oder zwey Tage, bis daß entweder die Ursache des Fiebers oder

oder der Geist selbsten verzehret worden ist. Dieserhalb pfleget es auch in zwey oder drey Tagen die Gesundheit oder den Tod zu bringen; es wird auch das hizige oder giftige Fieber genennet. Die faulen Fieber sind die gemeinsten und haben mancherley Unterschied. Wann die Feuchtigkeit in ihren Gefässen, absonderlich nahe beym Herzen in der Galle oder Leber, zu faulen beginnt, so werden solche von dem Spiritus angezündet und so lange bestritten, bis daß er zu einen Ruß gemachte Faulung von sich stösset, oder von denselben ausgelöschet wird; dahero sind dergleichen Fieber zum öftern tödlich und werden stetswährende genannt; wenn aber die Feuchtigkeiten ausserhalb ihren Gefäßen, das ist in den Geädern oder andern Gliedern sich befinden,so wird ein unterlassenes Fieber daraus; dann der Spiritus greift solche Faulungen nur zu gewissen Zeiten an, und dieweil dieser Streit von dem Herzen entfernet ist, so kehret nach Verrichtung derselben der Geist wiederum in sein Wohnhauß. Wann die faulende Feuchtigkeit spirituös, so wiederholet der Geist solchen Streit alsobald den folgenden

den Tag, dahero wird dieses das tägliche Fieber genannt. Ist die gelbe Galle die faulende Feuchtigkeit, so geschiehet dieser Streit alle 3. Tage, und ist das 3tägige Fieber; ist es die schwarze Galle, so ist es das 4tägige Fieber. Die Ursache solcher ungleichen Bestreitungen des Lebensgeistes mit der faulen Feuchtigkeit ist, dieweil sich die wässerigte Feuchtigkeit alsobald wieder versammlet und den Spiritibus deswegen zu schaffen machet, aber es wird auch desto geschwinder von den Lebensgeistern zertheilet, dahero ist es nur täglich; zum andern, weil die melancholische Feuchtigkeit oder die schwarze Galle zäh und dick ist, also kann sie sich nicht so geschwinde wieder ergänzen, auch kann sie nicht so bald als iener bestritten werden, dahero wird es auch 4tägig. In den 3tägigen Fiebern geschiehet die Bestreitung am stärkesten, weil die Spiritus des Herzens die galligte Feuchtigkeit, als welche an sich selbsten hizig ist, bestreitet; sie werden dahero auch hitzige Fieber genennet; es geschiehet auch vielmahls, daß sich ein Fieber in das andere verändert, nachdem die faule Feuchtigkeit bald hier,

bald

bald dort bestritten wird. Daß die Fieber ihren Anfang mit Kälte zu nehmen pflegen, kommt daher, weil der Spiritus, welcher die Feuchtigkeiten bestreiten will, die Wärme des ganzen Leibes, als einen Gehülfen an sich ziehet, alsdenn schaudern die äusern Glieder vor Kälte. Dieses siehet man auch in allzugrossen Schreken, da die Lebensgeister zusammen lauffen und sich versammlen, alsdenn erkalten die äuserlichen Glieder und zittern. Daß nach dem Fieber eine Schwachheit folget, rührt daher, weil die Lebensgeister nach gehaltenem Streite die äuserlichen Glieder verlassen und sich in Ruhe begeben.

Daß in dem Paroximus die Speisen schädlich sind, kommt daher, weil die Lebensgeister alsdenn nicht kochen, sondern sich zum Streit rüsten müßen, alles beydes zugleich kann er nicht thun, entweder verkocht er die Speisen nur halb und greift die Krankheit nur schwächer an; oder läßt solche ganz ungekocht liegen; will er aber beydes zugleich thun, so wird er gar zu sehr geschwächet. Die beste Cur aller Fieber ist dieienige,

wenn

wenn man den Paroxismum nicht alsobald stillet, sondern nur die Fäulniß aus dem Leibe zu treiben und die geschwächte Natur zu stärken bemühet ist.

Alles dasjenige, was wir von' den Gebrechen des Leibes gesagt haben, bestehet darinnen, daß die Cruditäten oder rohe Unverdaulichkeit ein Saamen aller Krankheiten sey. Die dicken Dämpfe aus derselben machen die Blähungen; diese Dämpfe, so sie in das Haupt zusammengetrieben werden, verursachen eine Abtriefung, in den andern Gliedern eine Verstopfung, daraus erfolget endlich eine Faulniß oder Entzündung. Wer sich derowegen vor den Cruditäten hütet, der bewahret seinen ganzen Leib vor Krankheiten; solches geschiehet aber mit einer gemäßigten Speiseordnung und einer täglichen Leibesübung. Die Arbeit hat dahero eine sonderbare Kraft, indem wir nicht allein die Gesundheit, sondern auch unser Brod damit gewinnen und das Gewonnene erhalten.

Wenn

Wenn dieses Geheimniß die Müßiggänger verstünden, so würden sie ihr Leben nicht in der Faulheit verlieren.

§. 30.

Von den Krankheiten des Gemüths.

1. Diese sind nichts anders, als die Laster, welche dem Gemüthe Unruhe oder Schmerzen verursachen; diese Laster sind nichts anders, als die verderbten Begierden zu leben, zu essen, zu trinken, sich zu vermehren, viel wissen, viel zu besizen, und grosse Ehre zu haben. Die eigentliche Namen, womit diese Laster benennet und ausgedrucket werden, sind: die Eigenliebe, die Unmäßigkeit, Geilheit, Fürwiz, Geiz, Ehrgeiz, denn diejenigen, welche solchen Lastern ergeben, die sind immer begierig und unruhig.

2. Diejenige Gemüthskrankheiten, welche einigen Schmerzen verursachen, sind die ungezämte Neigungen, indem sich die Sachen nicht nach unsern Begierden schiken wollen, und dahero schnelle Veränderungen, als Trau-

rigkeit, Freud und unendlichen Verdruß zum Leben verursachen.

3. Die Hülfsmittel wider solche Krankheiten weiset die Sittenlehre an, deren gänzlicher Zweck eigentlich dahin zielet, daß man das Mittelmäßige in allen Dingen lieben, das Aeusserste aber oder Extr m täten fliehen soll, oder daß man niemahl mehr thun soll als man vermag; daß man allezeit eingedenk verbleiben soll, daß wir Menschen sind, denen dasjenige begegnen kann, was andern begegnet ist; daß alle Dinge veränderlich sind, daß ein unüberwundenes Gemüth alles überwinden kann.

§. 31.

Von den Krankheiten der Seelen.

1. Solche sind die Vergeßung Gottes, die Angst des Gewißens, und die Verzweiflung an der göttlichen Barmherzigkeit. Die Vergeßenheit Gottes wird mit der Furcht Gottes curirt, denjenigen Gott meine ich, der alles siehet, alles richtet, alles vergilt nach eines jeden Werk, aus deßen Händen zu entfliehen ohnmöglich ist, denn in ihm leben, weben,

weben und seynd wir; man kann ihm auch ohnmöglich widerstehen, denn er ist ein verzehrend Feuer.

2. Die Angst des Gewißens wird geheilet mit einem eifrigen Gebet, und einem unsträflichen Wandel, Ps. 26, 6. Denn wenn uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Ihm, Joan. 3, 21.

3. Die Verzweiflung kann nichts anders, als das Blut des Lammes Gottes, durch den wahren Glauben ergriffen, heilen; denn es reiniget uns von allen Sünden, 1 Joh. 1. versöhnet uns mit Gott dem Vater, Coloss. 1. rechtfertiget uns, Rom. 3, und giebt uns das ewige Leben und Seeligkeit, Joh. 6, 54 Darum ist es der gröste Schatz in dieser Welt, so wir in einem gesunden Leib ein gesundes Gemüth besizen, welches uns einen Vorschmack der ewigen Seeligkeit geben muß und bringen kann.

Jetzo ist noch übrig, etwas zu berichten.

§. 32.

Von der Uebereinstimmung aller Dinge.

1. Alles dasjenige, was in diesem ganzen Werk gesagt worden, ist nichts anders als eine Uebereinstimmung des Innern mit dem Aeusern, des Obern mit dem Untern, und des Geistlichen mit dem Leiblichen. Auch will ich nicht zweifeln, meine Brüder, sie werden solches ohne weitern Bericht gnugsam verstehen. Nichts destoweniger, um ihnen darinnen eine Anleitung zu geben; will ich zum Beschluß nur etwas weniges hievon berichten.

2. Alle Creaturen sind der Form nach gänzlich, der Materie aber nach nicht viel von einander unterschieden; dahero haben sie eine große Verwandschaft untereinander.

3. Die Elementen, weil sie alle aus einem Chaos herkommen, haben unter sich keinen andern Unterscheid, als nach Art ihrer Disponirung und Erhöhung. Alle Dinge sind in der Einheit eingeschloßen, und kehren wiederum dahin zurück. Diese Betrachtung

tung giebt den rechten Schlüßel zu den allergrösten Geheimnißen der Natur, in welcher wir sehen, wie alles in der Zeit, Maaß und Gewicht ist erschaffen und gesezt worden.

Wenn ihr ferner die Gebährung, Ernährung, und Zerstöhrung oder Aufschließung der drey Reichen beobachtet, so werdet ihr sehen, daß sie in diesem Stück alle mit einander einig sind, und zusammentreffen. Sie nehmen ihren Wachsthum von denen drey Grundanfängen der Natur, da das Würkende der Mann, und das Leidende das Weib ist. Dieses Wachsthum geschiehet durch die innerliche Wärme des Saamens und durch Hülfe der äuserlichen Kochungswärme. Es ist nichts daran gelegen, daß der Ursprung unterschieden sey, gleichwie die Creaturen auch untereinander mancherley sind. Ihre Erhaltung geschiehet durch die Anziehung eines gleichartigen Balsams, welcher mit dem Balsam, der in den Saamen verschlossen ist eine Verwandschaft hat. Derselbe dienet, vermittelst der äuserlichen Wärme, zu seiner Nahrung, und stärket den inwendigen Balsam,

sam, indem er die Feuchtigkeiten gleichmäs-sig erhält. Die Zerstörung aller natürlichen Dinge geschiehet durch die Attraction des Ueberflußes, welche in den Alimenten und Elementen befindlich, und von dem allein Ewigen Gott, wegen der Sünden der Menschen, verflucht worden. Ein ieder Körper in den 3. Reichen der Natur muß seinen Saamen, seine Gebährmutter, seine Bewegung, oder eine gedoppelte und proportionirte Wärme haben; also daß sie nur in der Situation und in der Form untereinander unterschieden sind, und sich nur in ihrem Geschlecht zu vermehren suchen.

4. Es ist nicht genug, daß man die Uebereinstimmung der irdischen wesentlichen Theile erkennet, man muß auch die Harmonie, welche die essentialischen Untertheile mit den Obern haben, in acht nehmen. Die sichtbare Sonne hat eine grose Verwandschaft mit der irdischen und unsichtbaren Centralsonne. Es schicket eine der andern ihre Strahlen und Ausflüße vermittelst einer stetswährenden Reverberation zu, durch welches

Mittel

Mittel der Lauf und Bewegung aller Creaturen befördert wird. Der Mond und die Sterne haben gleichfalls eine streitige Handlung mit den astralischen Kräften, welche in den irdischen Körpern verschloßen liegen. Betrachtet die Uebereinstimmung der Geister mit ihren Körpern, samt ihren gleichen Würkungen, und gebet fleißig Achtung auf die Vergleichung, welche die geistige Welt mit der materialischen Welt hat und machet, eines träget das Bild des andern, und was in der Obern sichtbar, das ist in der Untern sichtbar.

5. Die sichtbare Sonne ist der vergänglichen Welt zu regieren vorgestellet; die Sonne aber der Gerechtigkeit regieret die ewige Welt. Weil die Zeit eine Bewegung ist, so ist ihr Regierer auch beweglich; die Ewigkeit aber, als welche in der Ruhe bestehet, wird von dem Unveränderlichen, der da war, der da ist, und der da seyn wird,

in Ewigkeit regieret. Dieser, wenn er unmittelbarer Weise in der glorificirten Person seines Wortes ins Fleisch erscheinen wird, gleichwie er anjetzo in den materialischen Werkzeugen, nämlich in allen Creaturen mittelbarer Weise erscheinet, und in der wunderbaren Erschaffung ihnen zum Regierer gegeben worden ist, alsdenn wird sein unendliches Licht dasjenige, was er vom Chaos zur Regierung der Zeit geschieden hat, aufheben, und mit denselben in dem Augenblick, wenn diese neue und unbegreifliche Feuersklarheit alle verderbliche und dunkle Unreinigkeiten wird vertrieben haben, ein Ende machen. Unsere Leiber werden erhöhet und durchsichtig erscheinen, dessen Fürbild uns bey Matth. 17. 2. und beym Marc. 9. 3. vorgestellet worden; fast eben dergleichen ist an der Hinwegnehmung des Propheten Eliä, 2. Reg. 2. 11. vorgebildet worden. Denn es werden alle Dinge, welche aus der unbegreiflichen Einheit des

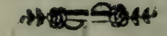
allein

allein Ewigen Gottes ausgeschloßen, nachdem sie ihren Lauf in der Welt vollbracht haben, wiederum in ihre gereinigte Vereinigung kommen. Die abgeschiedene Finsterniß aber wird die verdammte Erde und eine Wohnung der bösen Geister und ihrer Consorten seyn, darinnen sie alles Lichtes beraubet, und von der freudenreichen Gegenwart Gottes immer und ewig ausgeschloßen und abgesondert seyn müssen. Da hingegen die heiligen Engel und heilige Seelen solche Gegenwart Gottes in unendlicher Glorie und Freude anschauen, rühmen und ewig preisen werden.

6. Die Barmherzigkeit Gottes wolle uns unsere Sünden vergeben, und mit solchen Gütern ewig erfüllen und sättigen; um Jesu Christi willen.

7. Dieses sey hiemit das Ende dieser Unterweisung, darinnen ich euch den ganzen

zen Grund der Natur und aller Creaturen einfältig und deutlich angedeutet und vorgestellet habe. Ich zweifle nicht, ihr werdet solches wohl faßen, und nach Belieben zu gebrauchen wißen, womit allen göttlichen Seegen anwünsche, Amen!

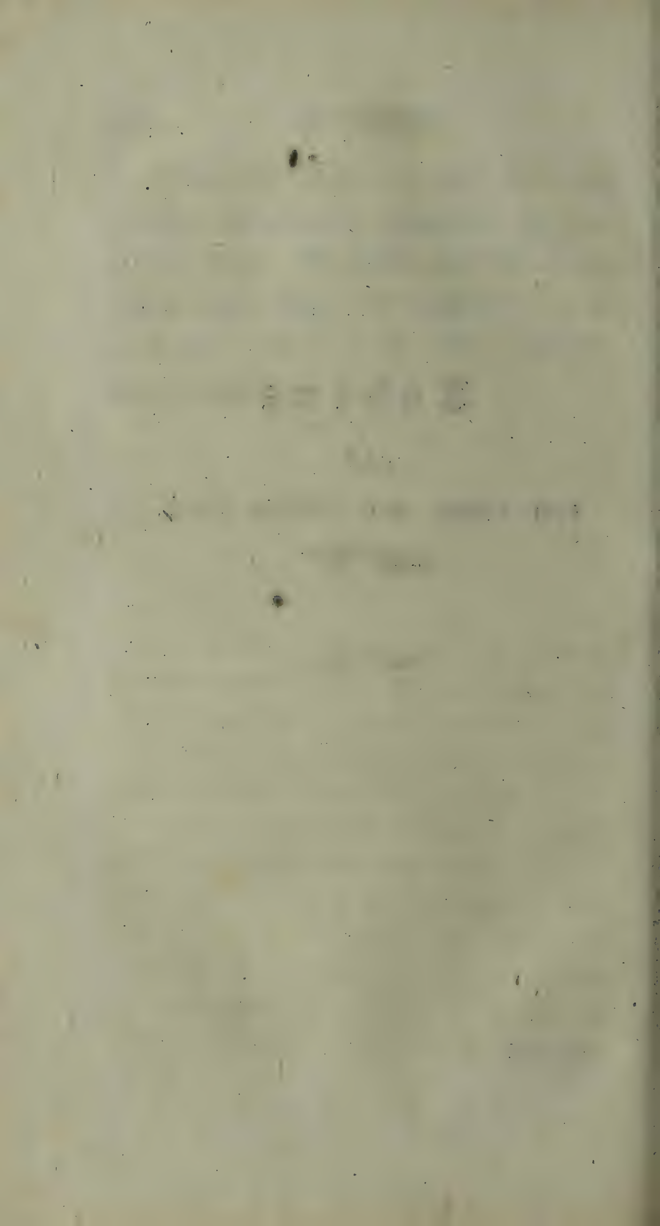


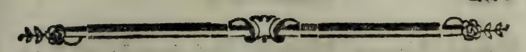
Anhang

Anhang

aus

dem dritten und fünften Grad.





Verbesserte Specialinstruktion über die Operationes des grosen Mineralwerks vom 3ten Grad, oder der Practico.

Der wahren brüderlichen Liebe, unsrer hochverpflichteten Treue, und des schon vor einiger Zeit gethanenen Versprechens gemäß, haben wir diese erprobte Belehrung, als einen höchst nüzlichen Beytrag zu dem in der Constitution enthaltenen Hauptunterricht an alle obbemeldete würdige Brüder erlassen, und solche hiedurch in folgender Ordnung aufrichtigst belehren sollen und wollen: wodurch sie (was die Hauptabsicht aller unsrer Unternehmungen jederzeit seyn muß) einen Stral des unermeßlichen Lichtes, unsers allerhöchsten Baumeisters, erblicken werden: auf daß sich ihre Herzen zu tieferen Unter-

Untersuchungen höherer Geheimniße bis zu den verborgensten Anzündungen des reinsten Opfers, immer mehr und mehr nähern, sie die Majestät der Herrlichkeiten des Schöpfers aus seinen Werken erkennen, und ihre Seelen endlich bis in die Abgründe seiner Weißheit versenken und mit selbiger unzertrennlich vereinbaren mögen, welches der Dreyeinige aus seiner grundlosen Barmherzigkeit gnädiglich verleihen wolle. —

Von der ersten Labore und der bessern Bereitung des ☿.

Hievon ist vorläufig zu wissen; daß der ☿ nach der natürlichen Erkenntniß unser alten weisen Meister, ein viscoses Wasser sey, einer sehr subtilen Wesenheit, welches in den Erdgängen, mit einer weißen sehr feinen Erde, vermittelst einer äuserst gemäßigten Wärme, in seinen kleinsten Theilen auf das innerste, und zwar so lange gemenget und gemischet worden; biß die Feuchtigkeit des Wassers, und die Trokenheit der Erde zu einem vollkommen gleichen Verhältnisse, und zu einer vollkommen unzertrennlichen Vereinigung gediehen

gediehen sind. Daher pflegen sich seine Theile durch die Gewalt des Feuers nicht leicht zu trennen, wie es an andern Mixtis wahrgenommen wird, sondern es bleibet entweder mit allen seinen Theilen fest, und ganz im Feuer, oder aber es steiget mit allen seinen Theilen auf, und geht davon, welche leztere Wirkung die Bücher der prophanen Sophisten durch ein nur gar zu allgemeines Zeugniß bestättigen. Desgleichen läuft es auf einer Horizontalfläche durch die geringste Bewegung, wegen der Flüßigkeit seines Wassers ohne zu nezen, oder sich, vermöge seiner viscosischen Eigenschaft anzuhängen; weil es durch das vollkommen gleiche Gegenverhältniß der Trokenheit seiner Erde daran gehindert wird; deswegen es auch die Unsrigen ein trockenes Wasser genennet haben. Dieses trockne Wasser aber, war in der Anlage seiner Zeugung zur Wesenheit eines gediegenen Goldes bestimmt, zu welcher Vollkommenheit es seine Natur mit der Zeit würde gebracht haben; wenn es nicht seines wirkenden Principii, das ist, seines geistigen Schwefels, oder wirkenden Feuers zufälliger Weise

beraubet, und das, was davon in ihm allenfalls noch befindlich, von Heterogeneis (die sich bey der vorgegangenen Mischung, theils im Innern, theils in der Oberfläche seiner Theile mit eingemenget, daher sie ihm denn sehr hartnäckig und fest, aber doch nicht unscheidbar anhängen) eingehüllet, gefesselt, und unthätig gemacht worden wäre: Daß es daher laufend, als ein trokneß Wasser, in seinem Berge erliegen und verbleiben müssen. Woraus seine grosse Liebe zu den Metallen, und zwar vorzüglich zum Golde entspringet; nebst diesem aber zu schließen ist, daß seine von zweyen Gebrechen befleckte Wesenheit keinesweges zur Vollkommenheit gebracht werden kann, es sey denn; daß es davon befreyet werde. Eines, und zwar sein Hauptgebrechen ist der Mangel seines wirkenden Principii, oder geistigen Schwefels, als des innerlich wirkenden Lichts, das andere aber sind, vermöge der aus seiner Anathomie hergeleiteten Erfahrung, heterogeneische, wässerigte, und heterogeneische schwarze Foculente, irdische, und endlich heterogeneisch-arsenicalische Theile, wovon er inquiniret

niret ist. Jenes kann ihm nicht gegeben werden, so lange ihm diese anhangen. Seine Reinigung von den gedachten Heterogeneitäten, ist die Bereitung des ☿, welche daher seiner Belebung oder Animation unumgänglich vorher gehen muß. Die fürtreflichste Bereitung des ☿ ist: „daß man ihn erst„lich in 🜅 solvire, die Solution mit ▽-„⊖is com. präcipitire, den ⩱ mit warmen „Wasser edulcorire und trockne; alsdenn „muß dieser ⩱, mit gereinigtem ⊖, und „decrepitirten ⊖e com. sublimirt, der ⩱ „mit ♀ und O…f revificiret, der revificir„te ☿ aber wieder getrocknet, durch ein Le„der gedruckt, und zur ferneren Operation „für Staub und aller Unreinigkeit wohl ver„wahret, die ganze Operation aber 1 bis „7 mal wiederholt werden, so ist er zur „Animation (das ist: das Leben, das wir„kende Principium, oder den geistigen „Schwefel, wovon er in seiner Mutter, zu„fälliger Weise beraubet worden, vollends „zu empfangen) recht wohl und fürtreflich „bereitet.

Diesen geistigen Schwefel aber, als das wirkende Principium, haben unsre scharfsinnigen alten Meister nach langem Betrachten der ganzen Natur, in allen ihren Reichen, und nach unzähligen naturmässigen Versuchen, so sie in allen den dahin gehörigen Subjectis unternommen, einstimmig erachtet; daß er im mineralischen Reiche allein zu finden, folglich auch dort und sonst nirgend zu suchen sey. Daher suchten sie ihn Anfangs im Golde, befanden es aber als einen überaus fest verschlossenen Körper; worinn ihn zwar die Natur zu aller der Vollkommenheit, welcher sie ihrem ordentlichen Lauf nach fähig ist, aber keinesweges in einem grösseren Verhältniß, als es seine Sebstbeständigkeit erfordert, hervorgebracht hat. Und wurden also durch die Erfahrung überzeuget, daß das Gold nichts habe, als was es selbst bedarf, folglich zu ihrem Vorhaben nichts hergeben könne. Sie suchten ferner in unterschiedenen Körpern, des gedachten Reichs, fanden aber zu ihrem Vorhaben keines schicklicher als das Eisen, weil es sehr leicht aufzulösen, und sie in seinem innersten Wesen

ein

eine trockne hitzige Temperatur, einen solarischen, geistigen, sehr feurigen Schwefel, nebst einem wahrhaft metallischen Salz (ist eben das, woran es ihrem ☿io gebrach) und einem wiewohl sehr wenigem ☿lischen ▽ gefunden haben; worauf sie ihre weitere Speculationen beyder Naturen durch subtile Handgriffe zu vereinbaren mit dem gewünschten Erfolge gegründet hatten. Sie sahen zwar, daß der ☿ sich mit dem rohen Eisen nicht vermengen liesse: Allein sie betrachteten, und erkannten zu gleicher Zeit, daß die sehr grosse Menge der überaus groben stiptischen, wie auch verbrennlich schweflichten Erde, des rohen Eisens, in welche sein wahres, inneres, reines Wesen eingehüllet und verschlossen ist, diese Vereinigung natürlicher Weise hindere; welches daher, um sie bewirken zu können, davon vollständig gereiniget und befreyet werden müsse.

Hierzu haben unsere alten weisen Meister nichts dienlicher befunden, als das ♄, vermöge der innern Beschaffenheit seines Wesens,

sens, Kraft wessen es auch so gar das Gold, welches man einige Male dadurch fallen läßt, nicht nur allein aufs Höchste reiniget, sondern auch in der Farbe sehr hoch gradirt. Denn es bestehet aus einem verdickten mineralischen, mit einer schweflicht verbrennlichen arsenicalischen, und feinen goldischen Erde geronnenen Wassers, worinnen Feuchte und Kälte herrschen. Seine schweflicht verbrennlich und arsenicalischen Theile ergreifen die schweflicht verbrennliche Erde, wenn beyde untereinander geschmolzen werden, verlassen ihr mineralisches Wasser, und ihre feine Erde goldischer Eigenschaft, welche zu Boden sinken, und des ♂tis ☿lisches Wasser, metallisches Salz, und solarisch geistig feurigen Schwefel zu gleicher Zeit, als ihres gleichen, an sich ziehen, und verschlingen; weil in dieser Operation, die schweflicht-verbrennlich- und arsenicalische Theile des ♁, durch die Ergreifung der groben Theile des rohen Eisens gesättiget werden; übrigens aber viel zu grob sind, als daß sie die gedachte feine Wesenheit des ♂ an sich zu halten vermögend waren.

Nach

Nach dieser vorläufigen Kenntniß folget nun:

Die Manipulation der zweyten Labore, und der bessern Bereitung des ♛ ♁ ♂.

"Man mache ♛ ♁ ♂ nach der "Verbrüdrungs-Vorschrift, oder aber man "trage in das fliessende ♁ erstlich 11. Loth "glüendes reines ♀ ein, und nachdem bey- "des wohl m. n. a. fliesset, das schweissende "♂ nachgesezt. Uebrigens verfahre nach ge- "dachter Vorschrift, und verwahre die Sco- "rias vom ersten Guße in einem Glase an "der Wärme, biß man ihrer bedarf.

"Der ♛ wird gestossen, mit āā ♀ "crud. wohl geschmolzen, und wiederum zum "♛ gegossen, wovon die Schlacken zu se- "pariren. Dieser ♛ wird noch 3 mal, "und zwar jedesmal mit $\frac{1}{8}$ eines, aus 3 "Theilen ⊖is com. fusi, und 1 Theil ⊕tri be- "stehenden Flußes geschmolzen; diese ganze "Arbeit aber, d. i. das Schmelzen erstens "mit āā ♁ crud. und hernach 3 mal,

 "mit

„mit dem erwehnten Fluße 7 mal wieder-
„holet.

„Von den oben verwahrten Scoriis
„✳ ♄; mit ♁ crud. ♄ $\frac{5}{4}$, $\frac{1}{4}$ ⧖ lang ge-
„schmolzen und ♁rt von diesem ♁r ℥iiij mit ♄;
„diesen ✱ geschmolzen, ⦶ com. fus. ℥ij
„im Fluße, hernach aber ⦶ ℥iij nach und nach
„Löffelweis d'rauf gethan, und sodann noch
„$\frac{1}{2}$ ⧖ m. n. a. fliessen lassen, dann ausge-
„gossen. Diese Arbeit kann und soll 4
„bis 5 mal wiederholt und endlich der ✱ von
„aller äuserlichen Impurität aufs fleißigste
„gesäubert werden. ✳ daß diese Scoria
nicht leer, sondern voll goldischen Feuers sind,
beweiset einem wohlgeübten Feuerarbeiter
nachfolgendes Experiment: Man lauge
und süße die Scorias wohl aus von allen
⊖lien, reverberire sie gelinde nach einander
3 δP, (starkes Reverberirfeuer gewinnet dem
♂ti nichts ab, es muß daher gelinde, und
nur von dem Grade seyn, als worinn man
Bley im beständigen Fluß erhält) man reibe
sie alsdenn unter 2 mal so schwer X, ♎re,
was sich ♎ren läßt, lauge die ⊖len wohl
vom

vom Croco, diesen reibe man fleißig unter einander, wohl ausgesüßte ☽am cornuam, und wohl ausgesüßten ☿ aa, schmelze diese Massa in einem Glaskolben zusammen und trage sie auf gleich schwer im Fluß stehende capellirte ☽am. Dieses lasse man mit Bley auf Capellen ablauffen, und in ▽F solviren, so wird ein ☉ ♄ fallen, welcher nicht nur die Arbeit und Unkösten bezalet, sondern auch eine nüzliche Ausbeute darreichet. Woraus denn der richtige Schluß zu machen, daß sich ein wesentlicher Theil des ♆ ☉rati ♂tis, vermöge seiner feurigen geistigen Eigenschaft, in die Scorias erhoben hat, welcher sich durch diese Operation mit den flüchtig gewordenen partibus ☽nae cornuae vereiniget, die sich an die fixen Theile des Silbers anhängen, und darauf figiren. Dieses △rige geistige ♆ ☉rat. ♂tis muß man daher in dem 🜄, vermittelst der oben vorgeschriebenen Manipulation präcipitiren, damit er kräftig und △rig genug werde, den ☿um zu animiren. Es ist uns deswegen in pcto 2di Laboris nichts mehr übrig zu erinnern, und wir schreiten also zur Manipulation

Des 3ten Laboris, und der bessern Bereitung der Avicularum.

Die Aviculä sind zwar, nach dem in der Constitution erhaltenen Unterricht, recht und gut bereitet, und kann der zubereitete ☿ damit ganz füglich animiret werden; sie präsuponiren aber einen wohlgeübten Feuerarbeiter, weil sie überaus gerne verbrennen und erharten. Dieser Schwierigkeit aber kann man folgendermassen ausweichen:

"Man schmelze von unserm [symbol] ℥iiij, mit "feinem Capell ☽r ℥ij, und trage in gutem "Fluß, ein wenig vom obgedachten Fluß "aus ⊖ com. fus et [symbol] r. drauf, lasse es ¼ ⧗ "m. n. a. [symbol]en; dann ausgegoßen, den [symbol] "☽nae auf das allerreinste abgewaschen, ge"trocknet, und aufs feinste [symbol]ret." Hiemit braucht man keine Aviculas zu machen, sondern man schreitet nur gleich zur Manipulation

Des 4ten Laboris, und der verbesserten Animation des ☿ mit dem [symbol] ♁ ♂ et ☽nae.

"Man nehme obigen fein [symbol]rten [symbol] und "mache davon mit 2mal so schwer unsers

„zubereiteten ☿ii ein āāā in einem auf war-
„men ∴ gestellten steinern Reibmörser, reibt
„und waschet es so lange als Schmuz da-
„von gehet, bis endlich das āāā schon weiß
„und silberfärbig geworden ist; den Schmuz
„und das graue ♄r, so davon gerieben und
„abgewaschen worden, thut man beiseit:
„Das schöne weiße silberfärbigte āāā in eine
„beschlagene gläserne 🝩, und destilliret den ☿
„gradatim davon in eine halb mit ▽ ange-
„füllte ϒ, auf dessen Oberfläche der Schna-
„bel oder die Mündung der 🝩 accurat ge-
„stellet sey. Die im Fundo zurük geblie-
„bene ♃r-Massa, schmelzet man wiederum
„mit ℥iiij unsers ♛, ♄ret die Massa, amal-
„gamiret wiederum mit den herüber destillir-
„ten ☿io, und verrichtet diese ganze Arbeit
„in allen wie zuvor, welche man immer mit
„dem nämlichen ☿, der in Fundo zurük ge-
„bliebnen ♃r-Massa (die jedesmal vorher
„mit ℥iiij frischen ♛ zusammen zu schmelzen
„ist) 7 bis 9. mal wiederholen muß, so ist
„der ☿, so rein, so fein, so gut und feurig,
„als immer ein wahrhafter ☿us Metallorum

 „seyn

"seyn kann, welcher daher auch kräftig genug,
" die metallischen Körper radicaliter aufzu-
" schliessen.

Und obgleich er per se zu einem rothen Praecipitat ope Vulcani graduati mit gutem Nuzen könnte gebracht werden; so wäre diese Arbeit doch, nicht nur überaus langweilig, folglich verdrüßlich, sondern auch hauptsächlich gewissen Gefahren unterworffen; deswegen unsre alten Meister erachtet haben, ihn mit ☉ zu ãããiren, um das Werk abzukürzen, und desto schleuniger das Ende zu erlangen, so wie auch die Erfahrung selbst ihre Erwartung bestätiget hat. Daher erfolget der Unterricht —

Vom fünften Labore, und der bessern Bereitung des ããã.

" Man nehme 3mal durchs ♁. gefall'nes
" und fein capellirtes reines ☉ z. E. ℥ij, la-
" minire es sehr dünne, zerschneide es zu
" kleinen Stüklein, und mache davon, zwar mit
" ordinairen, aber doch wohl gereinigtem ☿ii
" vivi ℥iiij ein fein und subtiles ããã, dann lasse
" man

"man gemeinen 🜍 ℥ij in einem verglaßten
"Geschirre fließen, das gedachte a͞a͞a damit
"impastiren, und hernach erkalten, in einem
"Treibscherben unter die Muffel gesezet, das
"Feuer gemach angehen, den ☿um samt dem
"🜍 sehr gelinde abrauchen, alsdenn ½ 🝮
"verglühen, herausnehmen, klein reiben, aufs
"neue, wie zuvor, mit derselben Quantität
"ordinairen wohl gereinigten ☿ii a͞a͞airt, und
"mit 🜍 impastirt, gelinde verrauchen, ver-
"glühen, und diese Arbeit auch zum dritten-
"male wiederholen, nachdem aufs feinste ℥ren
"und reinigen, endlich in 🜆 vollkommen
"solviren, und auf allergenaueste edulcoriren.

26. Und dieses darum, damit das ☉ in so feine Stäubchen, als es möglich sey gebracht werde, welche unser feuriger ☿us um so leichter durchdringen und radicaliter aufschliessen könne. Denn je feiner, reiner und subtiler das ☉ von der Amalgamation zubereitet wird, desto leichter, geschwinder, und vollkommener amalgamiret es sich hernach mit unserm feurigen ☿io, der, nachdem die äusserste Härte bereits zertrümmert, die Radical-

solu-

solution desto ungestörter sogleich anfängt und schneller vollbringet.

27. "Nun nehme man von diesen sub-
"tilisirten reinen ☉ ♃, lege ihn in eine
" Glaßschaale, die auf warmen ∴ gestellt seyn
" soll, thue 2mal so schwer von dem animir-
" ten feurigen ☿io dazu, und reibe es so lange,
" biß es zu einem zarten äää geworden, die-
" ses thue man in ein semisch Leder, um so
" viel ☿, als gerne geht, davon zu drucken,
" welchen man besonders verwahren, und zu
" den unten folgenden Imbibitionen aufbe-
" wahren soll. Das zurükgebliebene ääâ thue
" man in eine wohl conditionirte Glasphiole,
" welche so geräumig seyn muß, daß das ääâ
" nur den 4ten, oder höchstens den 3ten Theil
" davon anfülle, denn stelle man die Phiole
" samt dem ääâ etliche ♂♀ auf eine gelinde
" Wärme; die Oefnung davon darf nur mit
" ein wenig Papier verwahret seyn, damit kein
" Staub hineinfalle, hingegen aber alle wäs-
" serigte Feuchtigkeit, welche etwa beym ääâ
" noch seyn könnte, vollständig ausdämpfe.
" Sodann drehe man den Stöpsel feste zu,

" und

"und procedire ferner gerade nach der Vor-
"schrift des fünften Laboris; —

28. Um aber die Grundursache einzuse-
hen, welche unsre weisen Meister bewogen hat
unsern feurigen ☿ zur Abkürzung des Werks
mit körperlichem ☉ zu âââiren; so dürfen nur
beyde natürliche Bestandtheile, nebst dem
unveränderlichen der Bewegung der Natur,
genau in Erwägung gezogen werden. Das
☉ bestunde nämlich anfänglich aus keinen
andern Theilen, als welche die Wesenheit
unsers feurigen ☿ii ausmachen, und ist hievon
in seiner gediegenen körperlichen Gestalt nur
in so weit unterschieden: Daß diese noch roh
und unreif, die Seinige aber, vermittelst
Länge der Zeit, Bewegung der Natur, und
seines wirkenden Principii zur Reife und
folglich gediegnen Gestalt und vollkommenen
Fixation gediehen sind.

29. Es ist daher in Ansehung des ☿ii
animati eben das, was das Waizenkorn, oder
ein jeglicher vegetabilischer Saamen respectu
des Helmontischen Leffas, der Erde ist —

" Die-

30. „Dieses Leffas ist dasjenige Wasser der
„Erden, welches das reine Erdsalz in sich
„hält, den Vegetabilien Nahrung und Stoff
„zu ihren Wurzeln, Aesten, Zweigen, Blättern,
„Früchten und Saamen zuführet, in welchen
„es den Salpeter und Schwefelgeist der
„Natur, womit es geschwängert ist, als die
„Ausgeburt aller 4. Elemente, und eben den-
„jenigen Lichtstral concentriret, zur Reife
„bringet, und einschliesset, welcher als die
„wachsendmachende Kraft wiederum in das
„nämliche Leffas, woraus er entsprungen ist,
„wirket; so bald durch dasselbe, die Schaalen,
„Hülsen, und übrigen harten Theile des
„Saamenkörnleins, womit er gebunden ist,
„erweichet und aufgelöset worden, sich nach
„der Art seines Naturgeprägs einen neuen
„Körper schmiedet, und endlich in so viele
„neue Saamenkörnlein, die er hervorbrin-
„get, sich selbst, der Kraft und Zahl nach, in
„kurzer Zeit vervielfältigt. Auf eine fast
„ähnliche Art wirket der im körperlichen
„Golde eingekerkerte Lichtgeist in unserm feu-
„rigen ☿, als sein eigenes Leffas, sobald
„dieses seine harte Schaale erweichet, und
„seine

„seine Fesseln aufgelöset hat; dieserwegen
„denn auch obgedachte Vorbereitung des
„Goldes das Ende des ganzen Werks be=
„schleuniget.

31. Gleichwie aber kein vegetabilischer Saamen mit derjenigen Portion seines Leffas, welches ihn Anfangs zur Wirksamkeit auflöset, sein ganzes Werk vollbringen kann, sondern von Zeit zu Zeit mit Neuem, und nach dem Verhältniß seines Wachsthums seiner hervorgebrachten Pflanze, immer mit noch mehrern genähret und getränket werden muß:

32. Eben so ist es auch mit unserm Golde, welches mit seinem eignen Leffas, d. i. mit unserm feurigen ☿io öfters, und zwar nach Proportion seines Wachsthums, ebenfalls eingetränket werden muß; bevor es zu derjenigen Kraft und Vollkommenheit gelanget, zu welcher es die Natur durch Hülfe der Kunst bringen kann.

Vom sechsten Labore und der verbesserten Imbibition des Steins.

33. „Man nehme den rothen Stein, oder
„unsern Präcipitat, reibe ihn reinlich und
„fein,

„fein, in einer gläsern Reibschaale mit dem
„achten Theil seines Gewichts von unsern
„animirten ☿io wohl u. e. a. das ist, der rothe
„Präcipitat ℥iiij, so reibe man Anfangs von
„unserm animirten ☿io nur den achten Theil
„von ℥iiij, nämlich ℥ß d'runter, giebt das ååå
„in ein bequemes Phiolglas, dessen inn'rer
„Raum wenigstens $\frac{4}{5}$ leer bleiben muß. Der
„☿ aber muß vorher recht getrocknet seyn.
„Alsdenn stelle man diese ♂, wohl zuge-
„stopft, wie das erste mal, in den ersten Grad
„der Wärme, so wird unser Präcipitat den
„☿ in wenig Tagen in seine Natur, d. i. auch
„zu einem Präcipitat verwandeln. Alsdenn
„nehme man vom animirten ☿ den 7ten Theil
„des Gewichts unsers obigen Präcipitats
„oder 1 Loth und $\frac{1}{2}$ Quentchen ☿ii animati,
„lege es in eine gläserne Reibschaale; diese
„stelle man auf ∴, welchen man gleichfalls
„die Wärme des ersten Grads geben soll.
„Ist nun der ☿ erwärmet, so nehme man
„die Phiole vom Gradofen und reibe den
„Präcipitat also warm unter den ☿um, lege
„das ååå abermal in die warm gelassene
„Phiole, die man wie zuvor zustopfet,
„und

„und in den nämlichen Grad der Wärme
„sezet; bis der Präcipitat den ☿um abermal
„in seine Natur verkehret hat, welches jedes-
„mal in wenig Tagen zu geschehen pfleget.
„Alsdenn mache man die dritte Imbibition
„mit dem 6ten Theile, oder mit 1 Loth
„1 Quentchen $\frac{1}{16}$ des ☿ii animati. Die 4te
„Imbibition aber mit dem 5ten Theil, oder
„mit 1 Loth $2\frac{1}{2}$ Quentchen ☿ii animati;
„wo die Röthe sich nach und nach in eine
„schwärzliche Farbe, und allgemach bis zu
„dem sogenannten Rabenhaupte neigen wird:
„Nach Proportion des ☿ii, womit man den
„Präcipitat imbibirt, ist auch der Grad
„der Wärme zu dirigiren, und zwar derge-
„stalt: daß man bey der 5ten Imbibition,
„welche mit dem 4ten Theile des Gewichts,
„oder mit ℥i ☿ii animati geschieht, biß zum
„andern Grad der Wärme vorgerüket sey; —
„weil kleine Imbibitionen, kleine Austrock-
„nungen, grosse Imbibitionen aber, grosse
„Austrocknungen, eben daher eine stärkere
„Wärme erfordern. Alle folgende Imbibi-
„tionen aber, geschehen jederzeit mit dem
„vierten Theil, d. i. mit ℥i ☿ii animati durch

Q „alle

„alle Farben bis wiederum zur Röthe, und
„zwar so oft als es erforderlich, doch muß zu
„gleicher Zeit das äuserliche Feuer nach und
„nach dergestalt crescendo dirigirt werden, daß
„es sich bey der hoch glänzenden Weisse bis
„nahe am dritten Grad der Wärme befinde,
„welche, wenn alles recht und ordentlich
„zugeht, innerhalb 5 ⊠ erfolgen wird, wo
„man alsdann den 3ten Grad des △ voll-
„ständig giebet, und es übrigens bis zur
„vollkommenen Röthe, wie das erstemal, di-
„rigiret.

Es ist zwar wahr, daß viele philoso-
phische Brüder anordnen und versprechen,
innerhalb 40 ♂♀, nach der ersten mit dem
4ten Theil des ☿ii animati geschehenen Imbi-
bition, würde das Rabenhaupt, nach der 2ten
Imbibirung würde die Weisse, und abermal
innerhalb 40 ♂♀, nach der dritten, wie auch
mit dem 4ten Theil des ☿ii animati vollbrach-
ten Imbibition würde die vollkommene Röthe
erfolgen: Allein dieser Weg ist nicht nur
allein sehr langsam, sondern auch gefährlich,
weil im Anfange der Imbibitionen ein so
grosser Theil ☿ii vivi den Präcipitat allzu-

sehr

sehr überschwemmen, verderben, oder doch die Austrockung ungemein verzögern würde. Denn, wie gesagt, eine grosse Eintränkung erfordert eine grosse Austrockung, eine grosse Austrocknung aber brauchet eine grosse Digestion; und eine gewaltige Digestionshize, im Anfang des Werks, ist schädlich und verdirbt alles.

35. Da nun zu gleicher Zeit der Präcipitat nach der vorgeschriebenen Ortsmethode imbibiret dem anders imbibirten quoad virtutis intensionem gleich, quoad quantitatem aber viel mehr wird, so haben wir diese Methode zu imbibiren für die leichteste, kürzeste und nüzlichste geachtet, folglich auch unsern lieben und würdigen Brüdern vorschreiben wollen und sollen.

36. „Endlich nehme man des per im-„bibitiones zur vollkommnen Röthe gebrachten „Präcipitats 4. Theile, auf oben vorgeschrie-„bene Art zubereitetes ☉ 1 Theil, reibe bey-„des in einer gläsern Reibschale wohl u. e. a. „schütte unsers ☿ii animati 1. Theil dazu, „mache ein ꜳ daraus, und gebe es in „eine ♉, wovon, wie oben schon einigemal

 „gelehret

„lehret worden, wenigstens 4 Theile leer
„bleiben sollen, seze sie in den ersten Grad
„der Wärme, bis es aufs neue von der
„rothen zur schwarzen Farbe übergegangen
„ist, dann gebe man wiederum einen 4ten
„Theil vom animirten ☿io dazu, und ver=
„mehre die äuserliche Wärme nach und nach
„bis zum 2ten Grad, so wird die Masse
„eine graue Farbe erlangen: wornach aber=
„mal ein vierter Theil von unserm ☿io ani-
„mato zuzusezen, so wird sich die Materie in
„die hochweisse Farbe verwandeln. Nach
„diesem vermehret man das △ biß zum 3ten
„Grad der Wärme, und giebt noch einen
„4ten Theil des ☿ii animati dazu, so wird
„sich nach und nach die gelbe und nach
„Proportion der Regierung des äuserlichen
„Feuers die hell= und lezlich die dunkel rothe
„Farbe zeigen.

37. Dieser mit gedachtem ⊙ fermente so bereitete Präcipitat, muß folgendermassen multipliciret werden:

„Man nehme den Präcipitat, und âââire
„ihn mit ☿ii animati ein $\frac{1}{4}$ Theil so schwer,

„als

„als der Präcipitat wieget, gebe ihn in
„eine Phiole, wie oben gelehret worden, im
„ersten Grad der Wärme, so wird der Prä-
„cipitat wiederum schwarz werden; dann giesse
„man abermal den 4ten Theil ☿ii animati zu,
„und digerire das Feuer vom ersten nach
„und nach bis zum 2ten und gegen den 3ten
„Grad der Wärme, biß zur weißglänzenden
„Farbe, wo man mehrmalen den 4ten Theil
„☿ii animati zugiesset und das Feuer biß zum
„3ten Grad und so weiter biß zur vollkomm-
„nen dunkeln Röthe vorgeschriebnermassen
„stärket.

38. „Diese Arbeit wiederholt man etliche-
„mal um den Präcipitat immer höher und
„wirksamer in seiner Kraft und Tugend zu
„machen. Denn so oft er aufs neue in
„seinem Leffas, d. i. in unserm feurigen ☿io
„aufgeschlossen, und durch die Farben wie-
„derum zu seiner Reife gebracht wird, eben
„so oft erhöht er sich in der Wirksamkeit
„seiner Kraft, wenn nämlich nach Propor-
„tion des Präcipitats, so viel vom ☿io zu-
„gegossen wird, daß er auch im Stande sey,

„seine Erde, d. i. den Präcipitat aufzulösen.
„Und dieses verhältnißmässige quantum ☿ii,
„ist der 4te Theil des Gewichts vom Präci-
„pitat, zwar nicht, wie er sich Anfangs bey
„seiner ersten âââtion, sondern so, wie er sich
„zur Zeit einer jedesmaligen Zugiessung des
„☿ii an der Schwere befindet, welches leicht
„zu berechnen, und wohl zu beobachten ist:
„damit man, im Fall weniger auf einmal
„zugegossen würde, nicht etwa seinen Präci-
„pitat, anstatt ihn an Kraft und Tugend zu
„erhöhen, nur seinem Körper und dem Ge-
„wicht nach vermehre.

39. Die Farben werden von einer Wiederholung der Arbeit zur andern immer geschwinder auf einander folgen; und der Präcipitat wird sich endlich in viele roth-schüssige Körnchen theilen, fast wie kleine Stüke Bergzinnober. Seine Flüssigkeit und Kraft zu durchdringen, zu alteriren, zu verbessern, und zu erleuchten, wächst und vermehret sich allemal. Es ist uns daher nichts mehr übrig, als den Schluß zu machen, und zwar mit dem Unterricht

Vom

Vom siebenden Labore, und der verbesserten Projection.

40. „Man nehme 3 Loth durchs ♄. 3. ge„fallnes und fein capellirtes ☉, lasse es in „einen guten reinen Tiegel fliessen, trage ein „Loth in Wachs eingewickelten durch die „Multiplicationes gegangnen Präcipitas dar„auf, lasse es noch ¼ ⧖ wohl fliessen, dann „erkalten. Nach diesem zerbreche man den „Tiegel, und sammle die Mixtur rein und „sauber aufs fleissigste; dieses ♄re man, und „trage sie in Wachs auf 10 mal so schwer „im Feuer stehendes gereinigtes gemeines „Quecksilber, in instanti, da es davon rau„chen will, so wird sie wie ein Bliz hinein „fahren: Man vermehre sodann das Feuer, „und lasse es ¼ ⧖ lang fliessen, so hat „man wieder eine Mixtur, welche man aber„mal ♄ret, in Wachs wickelt und auf welches „unvollkommnes Metall man will, so im „Fluß stehet, aufträgt; bevor aber das un„vollkommne Metall fliesset Calofonium, als„dann aber gleich bemerkte in Wachs einge„wickelte Mixtur d'rauf wirft, wodurch das

„Schlacken verhindert wird, und die Ver-
„wandlung ohne Verlust, welche sich sonst
„in den Schlacken, womit sich die im Fluß
„stehende Metalle zu überziehen pflegen,
„zerstreuen und gröstentheils verlieren würde,
„schnell und gut von statten gehen wird.

Die Proportion des zu verwandelnden un-
vollkommnen Metalls und der drauf zu werfen-
den Mixtur, kann hier nicht genau bestimmt
werden; man muß sie nach der Kraft und
Tugend des Präcipitats beurtheilen und ab-
messen, welche von der wohl oder übel getrof-
nen Ordnung, und von der wenig oder mehr-
maligen Wiederholung der Multiplications-
arbeit abhängt. Damit aber unsre lieben
und würdigen Brüder, diese Proportion sicher
und leicht finden mögen; so wird ihnen hie-
mit angerathen, wohl überlegte Proben im
kleinen zu unternehmen, und die Kraft der
Mixtur genau zu berechnen; bevor sie zu
grössern Projectionen schreiten. Aus eben der
Ursach, und in eben der Absicht haben wir
oben gelehrt, den mit Gold miscirten Prä-
cipitat auf 10. Theile Quecksilber zu werfen,

bevor

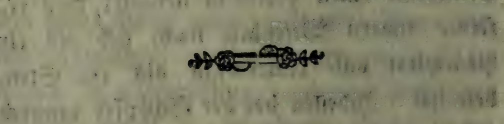
bevor man eine Projection auf unvollkommne Metalle unternimmt.

"Denn es könnte sich leicht ergeben, "daß 3. Theile ☉ zu 1. Theil Präcipitat, re- "spectu seiner Verwandlungskraft, zu wenig "wären, folglich die Verwandlungs-Producta "ex defectu viscositatis sufficientis hart und "unschmeidig ausfallen würden, so wird die- "ser Schwierigkeit nebst dem Zweifel durch "das Quecksilber und den Handgrif abge- "holfen."

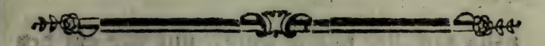
Uebrigens müssen wir mit aller der unsern weisen Meistern und hochwürdigen Obern schuldigen Ehrfurcht und Respect ganz aufrichtig bekennen; daß wir uns noch niemal haben zu entschliessen gewußt, diesen oft erwähnten Präcipitat einen Stein zu nennen; weil er, seiner innern Wesenheit nach, sich als ein Präcipitat und keineswegs als ein Stein beweiset. Indessen hat der Schöpfer dennoch erstaunende und herrliche Kraft nebst Wirkungen zu unserm grossen Nuzen, in seine Natur gelegt, in deren Betrachtung ein Lichtstral seiner grundlosen Barmherzigkeit, Allmacht und Weisheit sich der Kräfte unsrer Seelen be-

 meistert,

meistert, solche an sich reisset, und zu höhern Geheimnißen vorbereitet. Oefnen Sie, liebe und würdige Brüder, diesem stralenden Lichte ihre Herzen vollkommen, die Furcht des Herrn, seine Gerechtigkeit, und die vollkommne Liebe des allerhöchsten Baumeisters und des Nebenmenschen leite sie stets durch die brüderliche Concordanz zu allen Stuffen der verborgenen Naturgeheimnisse, bis zu dem grossen Werk des Universalsteins der Weisen und bis zu der höchsten Weisheit, den Schöpfer in seinen Werken, und sich selbst zu kennen, auf daß Gott und seine Weisheit mit uns sey.



Instru-



Instructiones - Experimentales

oder

Nothwendige Vorbereitungsprozesse zum Philosophischen Werk, wie aus dem mineralisch-vegetabilisch und animalischen Reich, die Radical-auch Universalmenstrua und Resolventia bereitet werden müssen.

Processus Imus.

Von der Bereitung des mineralischen Radicalmenstrui.

R: Ein von gleichen Theilen 🜖 und 🜕 gemachtes 🜅 1. ℔, gieß es über 1. ℔ ad albedinem calcinirten 🜖 hungarici, thue es in eine Retorte, und destillire das 🜅. perlentos gradus davon, also, daß der 🜖 nicht calciniret werde, sondern nur lente ad tertium usque gradum in ∴, wenn nun das 🜅 herüber destilliret worden, so gieß dazu 1. ℔ frisches 🜅, und gieß es mit einander auf den 🜖 in die Retorte zurück, laß es mit einander solviren und digeriren 1. δP,

dann

dann destillire wieder lente, und nur auf den 3ten Theil ab, so wird der ⊕ liegen, wie eine Butter, ganz schmierig wie ein andres ☍; Nimm das herüber gestiegne ▽ und thue wieder 1. ℔ frisches dazu, daß also 3. ℔ ▽. zu 1. ℔ ⊕ kommen, gieß es wieder zurük auf den ⊕ laß 1. ♌ solviren und digeriren, hernach destillire wieder perlentos gradus, so wird der meiste ⊕ ganz spiritueuse mit dem ▽ herübersteigen: und wenn er ja nicht alle stiege, so muß man es cohobiren bis er alle ohne Hinterlassung des geringsten Residui herüber gestiegen sey. Und wenn alles herüber ist; so treibt man es noch 1, 2 oder 3 mal per se über, so ist das rechte Mineralmenstruum fertig, um alle rothe Astra in primum zu reduciren.

Processus IIdus.

Von der Bereitung des vegetabilischen Radicalmenstrui.

R: Vom besten 🜊 et 🜅 rectificatissimo gleiche Theile, gieß es zusammen und destillire es per Alembicum, so ist es bereitet. Davon nimm ½ ℔, und gieß es über ½ ℔ ☿ in eine Re-

Retorte, und destillire das Humidum per lentos gradus davon, also daß auch das ♀ nicht calcinirt werde, sondern nur eben lente ad tertium usque gradum in ∴, wenn nun aller ~ herüber destilliret, so gieß wieder ½ ℔ frischen ~ dazu, und gieß es miteinander auf das ♀ zurück in die Retorte, laß es miteinander solviren und digeriren 1. ☍, dann destillire es wieder lente und nur auf den 3. Theil ab, wie zuvor, so wird dein ♀ meistens schon zum ⁰₀₀ geworden seyn. Dann nehme den herüber gestiegenen ~ und thue noch ½ ℔ frischen ~ dazu, gieß's wieder zurück aufs ♀, laß es 1. ☍ digeriren, hernach destillire es abermal per lentos gradus, so wird das ⊖♀ alles als ein penetranter ~ mit herübersteigen. Sollte aber wider Vermuthen etwas zurück bleiben, so darf mans nur cohobiren, bis alles ohne Remanenz herüber gestiegen sey; und hiemit hast du auch das Radicalmenstruum zum vegetabilischen Werk wohl und gut bereitet.

Pro-

Processus IIItius.

Von der Bereitung des animalischen Radicalmenstrui.

R: Von einem gesunden Menschen □ so viel du willst, thue es in einen Kolben mit Helm und Verlage wohl vermacht, stell's in das Balneum Mariæ primi gradus, laß 14 🝰 stehen und putreficiren, so dann destillire ex Balneo maris per gradus alles ab, was gehen will, das hebe auf. Nun nimm den Kolben aus, thue die restirende Materie in eine Retorte in ∴ und treibe abermal per lentos gradus, so geht voran ein Phlegma; diesem folget ein sehr zungendringender 🜁, so das ⊕ animale ist, diesem folget ein stinkendes 🝆 crassum; nach diesem folget eine in Kohlen verbrannte Materie in Fundo, so der alcalische Theil ist. Diese zu Kohlen verbrannte Materie nimm heraus, reibe das crassum 🝆 d'runter, laß es 1 🝰 in Balneo mariæ digeriren, dann giesse das ⊕ animale cum Phlegmate auch dazu, laß's wieder 1 🝰 digeriren, und destillire es auf den 3ten Theil ab; das herüber gegangne gieß wieder zurück,

und

und destillire es wie zuvor. Nun thue zu dem, was herüber gegangen, allen deinen ⁓ volantilem cum suo Phlegmate dazu, gieß es wieder auf die Remanenz, destillire und cohobire bis alles herüber geht und nichts zurück bleibet, so ist dein Menstruum animal fertig.

Processus IVtus.

Von der Bereitung des Universal-Menstrui.

R: ⁓ ⊖ et ⦶. ââ: gieß sie zusammen und destellire es mit einander über; von diesem ⁓ nimm ½ ℔ und gieß solchen über ½ ℔ untereinander geriebenes ⦶ et ⊖, thue es in eine Retorte, und destillire den ⁓ perlentos gradus davon, auch also, daß die ⊖lia nicht calcinirt werden, sondern eben nur lente ad tertium usque gradum in ∴. Wenn nun aller ⁓ herüber destilliret ist, so gieß ½ ℔ frischen ⁓ dazu und gieß es mit einander auf die ⊖lia zurük in die Retorte, laß's mit einander solviren und digeriren 1 ☍: dann destillire es lente und

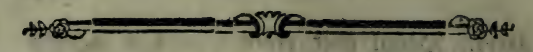
nur auf den dritten Theil ab. Diese Arbeit wiederhole noch einmal, und thue in allen, wie du in dem ersten Proces gelehret worden bist. Wenn alles herüber gestiegen und nichts zurück geblieben ist, so ist auch dein Universalmenstruum recht und gut gemacht.

Nota.

Hier hast du nun die 4 Hauptmenstrua beysammen, deren ein jedes seine 3 Principia radicaliter aufgeschloßen in sich hat, woraus, womit, und wodurch der Lapis mineralis, vegetabilis et universalis im nassen Wege bereitet werden kann. Und obgleich diese 4 Wässer externo sehr unterschieden, so sind sie interne doch nur eins, und soll ein jeder Bruder wissen, daß in einem jeden solchen Wasser die 4 Elemente in ihrer Concordanz stehen, in welchem sind, als ▽, △, 🜁 et 🜃. Drey aber, als Spiritus, Corpus, Anima. item ⊖, 🜍 et ☿. Auch Alcali, Acidum et Volatile. Und diese sind auch 2, als Mann und Weib, Agens et Patiens ☽ et ⊖, welche alles gebähren, ernähren, zerstören und wieder gebähren. Ita Frater Homerus in sua Catena

aurea.

aurea. Damit aber einen oder dem andern kunstbegierigen Bruder obige Labores, deren Application erst in der 4ten Classe zum Vorschein kommt, nicht verdrüßlich fallen sollen, indem solche noch gar keine Ausbeute zeigen, so haben wir aus besonderer Vorsicht, der practischen Legion zum wahren Besten, nachstehenden Proceß im trocknen Weg aufrichtigst communiciren, und bestens empfehlen wollen und sollen.



Inſtructio Myſterii Magni Deſcription,

Hoc eſt : Lapidis Mineralis Praeparatio in Via ſicca. Ex Philoſophica Diſciplina cum Concordia Fratrum Roſeae Aureae Crucis.

Labor Imus.

Von der Zubereitung des ☿ vivi Mercurii.

R: ♁ hung: 1 ℔, und ☿ vivo auch 1 ℔, reibe es in einem Stein oder gläſernen Mörſer wohl unter einander, thue es in eine beſchlagene 🝭, welche ſo groß ſeyn muß, daß nur der 4te Theil mit der Maſſe angefüllet ſey, ſeze ſolche in einen bequemen Deſtellirofen, der keine Sandcapelle hat, ſchön rund iſt, und die Retorte wohl hinein paſſet; verſtreiche die Fugen mit Laimen, damit um das Glas keine Flammen ſchlagen können, lege auch einen groſſen Recipienten vor, und

wenn

wenn du dieses alles wohl verlutiret hast, so gieb △; erstlich gemach, alsdann verstärk's von Stunde zu Stunde immer ein wenig, bis zum stärksten Grad der Sublimation, alsdann laß alles erkalten, brich das Gefäß auf, nimm allen Sublimat sammt der Remanenz heraus, reibe alles untereinander, thue es wieder in die Retorte, und sublimire wie zuvor, und diese Arbeit wiederhole wenigstens dreymal. Hier ist zu merken, daß nach der ersten Sublimation, das herübergegangene Humidum ausgeleeret, und jederzeit warmes Wasser vorgeschlagen wird. Nun thue allen ♎ zusammen in warmes Wasser und durchreibe revificire deinen ☿, wasche ihn sauber ab, so ist er bereitet: hebe ihn auf zum fernern Gebrauch —

Labor IIdus.

Von der Bereitung des 🜄. ♁. ♂tis.

R: ♁ hung: 2 ℔, stosse es klein, mische 8 Loth weißen 🜕 um drunter, und lasse 1 ℔ gut dünne geschlagen Eisen in einen beque-

nen Hessischen Tiegel wohl schweissen oder glühen, trage das mit ♀ vermischte ♄, drauf, und wenn alles wohl fliesset, so trage auch 16 Loth ⦶ nach und nach dazu hinein. Wenn dann alles wie Wasser im Fluß stehet, so gieß's, so geschwinde du kannst, in einen warm gemachten und mit Fett beschmierten Gießbuckel. Wenn alles erkaltet, so separire die Scorias vom ♁, laß ihn wieder fliessen, und trage etwas ⦶ d'rauf, gieß ihn auch so geschwinde aus, wie zuvor, und scheide die Scorias davon; Diese Arbeit wiederhole noch einmal, so ist dein ♁ wohl bereitet.

Labor IIItius.

Von Bereitung der Avicularum.

R: Von deinem hochglänzenden ♁ 1 ℔, thue ihn fein zret in ein von Hafner- oder Tiegelerde verfertigtes Cämentirgefäß, lutir und stelle es in einen eisernen Dreyfuß auf solche Art, damit es 3 quer Finger hoch unten von der Erden zustehen komme. Lege

auch

auch Backsteine herum, und mache ein ◎, jedoch so, daß die Kohlen nicht höher zu stehen kommen, als die Materie im Gefäß ist. Das △ darf nicht zu stark seyn, weil sonst die Flores gar leicht erhärten oder gar verbrennen könnten. Nach 6 ⧖ laß das △ abgehen, und öfne das Gefäß, so wirst du deine schneeweiße Lilien finden, wie Baumwolle. Nimm solche behutsam ab, und verwahre sie in einem Glase. Seze das Gefäß wieder im Dreyfuß, thue auch etwas frischen 🜕 dazu, lutire es und gieb △ wie zuvor, so werden dir in 6 ⧖ wieder andre Blumen wachsen; und dies continuire so lange bis du deren 10 oder 16 Loth hast, so ist es genug.

Labor IVtus.

Von der Animation des ☿ mit den Aviculis.

R: Von deinem in Labore Imo ♎ und revificirten ☿ 1 ℔, und von deinem in Labore IIItio bereiteten Blumen $\frac{1}{2}$ ℔, reibe es in einer gläsern Solvirschale auf warmen ∴ eine

🝮 lang wohl untereinander, thue solches ȧȧȧ in einer 🝭 und lege eine Vorlage vor, auch wie gewöhnlich mit gutem Luto versehen: Es muß aber zuvor ein wenig warmes Wasser hinein gegossen werden, lutire es, und fange an zu destilliren, so gehet dein ☿ ganz hellglänzend herüber. Nimm das was in der 🝭 zurück geblieben, und reibe den herübergetriebnen ☿ wieder darunter, und destillire ihn wieder wie zuvor, und diese Arbeit wiederhole 7mal; so bekommst du einen solchen ☿, welcher ganz feurig und voller wundersamer Kraft ist: mit diesen verfahre wie folget.

Labor Vtus.

Von der Amalgamation und Einsezung. —

R: durchs ♄ gegoß'nes und capellirtes ☉ 1 Theil sehr dünne laminirt und zu kleinen Stückchen zerschnitten, leg es in eine Glas- oder Porcellainschaale, stelle solche auf einen warmen ∴, thue 2 Theile von deinem feurigen

feurigen ☿ dazu, und reibe es ungefehr 2 ☓, oder so lange, bis es zu einem zarten āāā geworden, dies thue in ein semisch Leder, drücke den ☿, so viel als gerne geht, davon, das übergebliebne āāā thue in eine vom weissen dicken Glas, und mit einem geschliff'nen Stöpssel versehene Phiole, drehe dann den Stöpssel feste zu, damit keine Luft aus noch ein kann; seze es in eine ausgelaugte und fein gesiebte ✱ in unserm Athanor auf Lampen △, oder auch nur in einen gemeinen Digerirofen auf Kohlen, dirigire das △ per gradus, nämlich, die ersten 8 ☌☍, so gelinde, als eine Henne brütet, alsdann verstärke den Grad immer ein wenig, bis er der rechten Sonnenhize gleichet: spürest du in Zeit von 4 oder 6 Wochen, daß sich dein Werk verändert, und in die Schwärze zu tretten beginnt, so laß es dabey bewenden, wo nicht, so verstärke das △ abermal ein wenig und halte damit an, bis du die vollkommene Schwärze erhalten hast; alsdann verstärke das △ wieder ein wenig, so daß du die Hand fast nicht mehr an die Sandcapelle halten kannst, und mit diesem

Grade halte so lange an, bis du siehst, daß sich deine Masse in die Weiße begeben hat. Nun mußt du eine andre Sandcapelle haben, in welcher rein durchsiebter und ausgeglüeter heisser ∴ ist. Nimm die Aschencapelle mit der Phiole heraus, seze die andere mit dem ∴ hinein, bringe auch die Phiole behutsam aus der ♆ in den ∴, und laß's stehen wie zuvor, so wird sich der Grad von selbst verstärken, ohne daß du mehr △ zu geben nöthig hast. Mit dieser Hize halte so lange an, bis dir deine Materie hochroth erscheinet. Hierauf gieb eine ⧖ lang starkes Glühfeuer, damit die Masse in einen dunkelrothen Stein zusammen fliesset, so ist deine Medicin bereitet. —

Labor VItus.

Von der Imbibition und Multiplication.

R: Deinen Lapidem und eben so schwer vom ☿ animato, wann der Lapis in einer Glaasschale fein ʒret ist, so reibe den ☿ darunter,

unter, bring's wieder in eine Phiole auf obige Art, und verfahre in allem per gradus, wie vorher (welches viel geschwinder gehet) bis zu Röthe. Diesem Labor wiederhole noch 2mal, so bekommt deine ℞ ihren Ingressum, daß ein Theil auf 100 Theil tingirt. Durch mehrere Imbibitiones aber kannst du es von 100 auf 1000 und mehr Theile bringen. —

Labor VIItus.

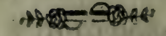
Von der Proiection.

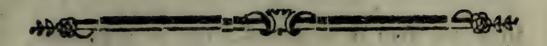
R: Fein capellirtes ☉ 3 Loth, laß's in einen guten Hessischen X wohl ♒, darauf trage von der ℞ 1 Loth, laß's noch $\frac{1}{4}$ ⧗ fliessen, und dann erkalten, zerbrich den X, sammle deine ℞ und verwahre sie nach Belieben. Nun laß 1 ℔ ☿ vivi im X heiß werden, und wenn er davon fliegen will, so trage 1 Quentchen von der ℞ darauf, gieb Schmelz-△ $\frac{1}{4}$ ⧗ und gieß es aus, so

 hast

hast du ein in allen Proben beständiges gutes ☉ —

Davor danke deinem Schöpfer, folge der brüderlichen Concordanz in ihrer Continuation durch alle Grade bis zur höchsten Weisheit und dem erwünschten Ende.





5. Grade des R. C.

De la diſſolution de l'Or.

1. Dans le Decennium précedent nous avons enſeigné à diſſoudre le ☉ terreſtre et à le rendre plusque parfait par le moyen de la Roſée ou de l' ▽ aerienne et Celeſte, et de la graiſſe de la ∀, ou autrement dit, l' ⏜ Salin et Sulphureux de la Terre: quelques unsde nos freres ont heureuſement achevé cet ouvrage; mais puisque la plupart de nos freres ont manqué, faute d'un endroit convenable et des Utenciles Neceſſaires pour Cet ouvrage, et que par conſequent ils n'ont pas pû entreprendre cette belle operation, nous l'avons changé ſans nous écarter cependant des Moyens de diſſoudre l' ☉ et de la reduire à ſes principes.

2. Pour cet effet nous enſeignons à nos freres du 5e grade, la préparation d' un Menſtruë

ftrue qui fera le même effet que le precedent, fans en avoir tous les inconveniens. Que fous le nom de Soleil ▽reftre Nous Comprenons deux chofes, c'eft à dire : l' ⏜ Mineral fulphureux ou l' ☉ même ne doit pas être ignoré même des profanes qui ont quelque connoiffance de la nature ; à plus forte raifon *un fr. initié ne fauroit le revoquer en doute.* Nous prouverons par ce qui va fuivre l'Evidence de la fentence latine qui dit : *In fole et fale naturae funt omnia.*

Iere Obfervation.

3. Tout ☿ confifte du formé de 3 principes, l'Artifte doit auffi chercher à feparer ces mêmes Principes par une Operation felon la Nature, et diffoudre l'Or par la voïe humide plusque parfait, et la Convertir pour toujours en la plus parfaite Medecine, tant pour le corps humain que pour les Metaux. La poffibilité de cet oeuvre doit être prouvée à tous les freres. Mais avant toutes chofes, ils doivent examiner et reflechir fur les princi-

paux

paux materiaux qui sont employés à cette Operation.

4. Nous considererons pour le Ier le Nitre, qui est un Sel tirant son origine du principe lumineux, et dont la *chaux* ou la partie *volatile* peut être comparée au ☿re ; mais dans la 🜃 ou il s'est corporifié et alkalisé, nous devons le regarder comme la base de tous les Sels, puisqu'il renferme le fondement de toute la Nature. Il est le Monarque du Nord dont la lumiere froide eclaire le Pole, et penétre toute la 🜃, anime toute la nature, augmente la vegetation, excite le Pouvoir des Elemens, et finalement, selon l'ordre divin, secondé par le △ pénétrant du 🜍, consume tout, le renouvelle, et le rend meilleur qu'il n'etoit primitivement.

5. Secondement il faut remarquer que ce △ sulphureux, qui est toujours adouci par les rayons lumineux du ☉, est le principe dominant de tous les autres elemens, et que sa vertu corrosive est la vraie purification de

tout

tout Etre. Les Phes qui nomment souvent le ♄ soufre, et le ♀ Vitriol, ou bien leur matiere, prouvent par là, que ce principe igné, par le melange des autres principes, est converti en ♄. Ainsi nous avons deux parties qui emanent et tirent leur naissance de la lumiere; savoir, l'un froid et humide, et l'autre sec et chaud. Ce △ sulphureux et mercuriel de la nature, comme les 2 ppes les plus puissans, engendrent un 3eme, qui est le ⊖ Central, lequel on doit considerer comme le Receptacle des Elemens purifiés, ou comme l'enveloppe de la lumière. De là Nous devons conclure que tous les sels, soit volatils ou fixes, soit froids ou chauds, sont des esprits corporifiés de la lumiere, en tout semblables Au ☿ de l'☉, sans l'usage desquels un Vrai Phẽ ne poura rien faire de parfait.

IIe Observation.

6. Puisque ce ⊖ fondamental impregné de l'⏦ celeste igné est reconnû de tous les Phes, soit chretiens ou payens, pour la Base

de

de toute la Nature, que l'on s'en sert pour tous les Cultes Divins, que les cabbaliſtes le comparent au △ même, et qu'ils le conſervent comme un treſor caché des ſages, et que le fils de Dieu, qui eſt la ſageſſe même, le nomme une bonne choſe. Ainſi nous qui connoiſſons, par la pratique et par l'experience, la nature et la qualité de tous les ſels, nous voulons et devons le reconnoitre de même.

7. Il eſt inconteſtable que ſans ⊖ et △, ou bien ſans 🜍 et ☿, la *deſtruction* ou bien l' *Analyſe* des parties conſtituantes des [illegible] ne ſauroit avoir lieu, ſur tout dans la voye humide; Nous devons conclure de là que l' Amelioration ou exaltation eſt entierement impraticable ſans le △ ſalé, ou le ⊖ Igné, qui ſeul peut reſoudre les parties ☿ielles par le moyen duquel la lumiere doit être reunie à la lumiere, le △ au △, l' impur ſeparé du pur.

8. Par ce même △ les ppes premiers ſeront ſpirituellement reunis, et produiront

une

une Regeneration. Ces ſels, de quelque eſpece qu'ils ſoient, tant du regne vegetal, mineral et animal, ne différent entre eux que dans leur propre mélange; Au fond ils ſont tous iſſus de la même baſe, qui eſt le ⊖ univerſel de la Nature par conſequent leur interieur eſt impregné du △ mercuriel lumineux. C' eſt ce que tout les anciens que les modernes ont reconnû, et c' eſt la raiſon, pour laquelle ils n'ont rejetté aucun de ces ſels, qu'ils ont travaillé chacun ſelon ſa nature.

III. Obſervation.

9. Nos Anciens Maitres et particulierement les modernes au nombre desquels nous comptons Rogerius Bacon, Hollandus, Sendivogius, Paracelſus, et pluſieurs autres ont reconnû tant par la theorie que par la pratique, que pour l'analyse de l' ☉, il falloit ſéparer le ⊖ de ſa ▽ traité, le reunir avec du ☿, puis en faire un menſtrue, qui ait non ſeulement le pouvoir de diſſoudre radicalement l' ☉; mais même de le detruire, ſi bien, que l' artiſte peut en ſeparer

les ppes, les purifier, les reunir et les Couvertir en or plusque parfait, ou autrement dit eu ☿; ou bien en faiſant une ſeule ſolution d' un composé de ſals et da ☿, et ſans ſeparer les p̄pes de parvenir, au même but, par une digeſtion continuë. Le Procedé ſuivant demonſtrera de quelle facon ce que nous venons de dire peut être mis en pratique. L' inſtruction que nous donnons eſt claire, et ſans aucune ambiguité.

Procedè.

10. Prenés 2 livres de ⊕ d' Hongrie, purifié par une ſeule Solution d' ▽, et calciné jusqu' au rouge. Une livre de ⊕ de la Iere criſtalliſation, et une livre et demie d' alun calciné. Faites en une ▽R de la maniere ſuivante:

Après avoir broyé ces 3 ſels, mettés-les dans une cornuë; lutés-y un Grand recipient, dans lequel vous aurés mis à peu près une livre d' ▽. Faites attention que le bec de la cornuë ſoit ſi long, qu'il touche presque l' ▽ contenuë dans le Recipient. Lorsque

le Lut ſera bien ſéché, vous commencerés votre diſtillation avec un degré de △ moderé, vous augmenterés le △ de 6 heures en 6 heures, pendant un jour et une nuit; pendant les dernieres 6 heures le △ doit être de la plus grande violence. Pulveriſés le ⊙, leſſivés-en le ⊖ avec du 🜊, avec une chaleur douce diſtillés ce vinaigre doucement jusqu' à ſiccité; Edulcorés ce ⊖ avec ▽ de pluye, imbibés ce ⊖ avec ▽ que vous venés de faire, diſtillés cette ▽ pour en faire la ſeparation, jusqu' à cé que le ⊖ devienne rouge; obſervés qu' il ne vienne pas en fuſion; leſſivés derechef ce ⊖ avec de l' ▽ de pluye, evaporés cette ▽, imbibés le ⊖ de nouveau avec votre ▽ et procedés comme ci devant.

11. NB. Lorsque le ⊖ aura été ſouvent ſeparé de ſa terreſtrité en le faiſant rougir, extraire, evaporer, en l' imbibant, le diſtillant, et verſant ce qu' on aura obtenû par la diſtillation dans toute la quantité d' ▽, elle ſ'ameliorera et augmentera en force. Puis faites diſſoudre, ſur une livre d' ▽, 6 onces de

✱ dans

✱ dans autant d' ▽ de pluye qu' il en faudra, pour dissoudre ce sel entierement; Après l'avoir filtré, versés cette solution doucement dans votre ▽, qui la Convertira en bonne ▽.

12. Faites dissoudre dans cette ▽R autant que vous pourés d' ⊙ fin; puis prenés 8 onces de ☿, 4 onces de ✱, mélés-les, et mettés-les dans une Phiolle que vous tiendrés au Bain de Sable, assés chaud pour qu'il devienne fluide; puis laissés refroidir ce mélange et pulverisés-le, et jettés-en dans la solution d' ⊙ peu à peu deux fois le poids de l' ⊙ dissous, posés cette Solution au Bain de cendres, et tenés en digestion pendant 20 jours.

13. NB. La cucurbite pendant cette digestion sera garnie d' un vaisseau de rencontre.

Après cette digestion, mettés l' alembic au B. M. garnisses-le d'un chapiteau, et d' un recipient, distillés toute l' ▽R jusqu' à siccité, versés ce qui aura passé dans le recipient, sur la

S 2 matiere

matiere féche reftée au fond de l' alembic, et faites autant de cohobations qu' il faudra pour que votre matiere fe convertiffe en ∴ et qu' il n'en paffe dans le Recipient qu' un Phlegme inutile. Mettés alors votre Alembic au Bain de Sable, recommencés vos cohobations, lorsque dans ce degré de △ il ne paffera qu' un Phlegme infipide, laiffés refroidir le tout. Otés le chapiteau, et remplacés le par un vafe de rencontre, et augmentés le △ à peu prés au point qu' il faut pour mettre le plomb en fufion.

14. Prenés une goute de cette ∴, qui doit à ce degré de △ devenir fixe, laiffés-la tomber fur une plaque de cuivre rougi, et fi elle penétre et teint ce ♀ fans fumer, votre ouvrage eft parfait.

15. Si le Contraire arrivait, remettes le vafe de rencontre fur l' Alembic, qui contient votre ∴ et laiffés au dernier degré de △ dont nous avons parlé, jusqu' à ce qu'on obtienne le but. Une partie de cette ∴

con-

convertira 1000 parties de ♄ imparfait en Or.

16. Si cette ☍ par une longue digestion se figeoit, et se durcissoit, comme cela est souvent arrivé, la projection sera plus aisée.

17. Comme nous desirons que les freres recoivent cette instruction avec un Coeur reconnoissant, et sensible, nous esperons que Dieu leur accordera la grace d' achever cet ouvrage que nous leur communiquons avec toute l'exactitude possible, et d' après nos propres experiences. Nous les mettons sous la protection Divine et les exhortons d'employer ce Don à la Gloire de Dieu et au secours de leur prochain.

*** *** ***

R: ☿ii vegetabilis ℥iv. cadmiae ℥iv. thue den Galmey in starken ▽ in ein Urinalglas in einer Sandcapellen, mit stätem Umrühren, sonst wird es zu einer steinernen Materie. Hernach thue es in eine beschlagene Retorte mit dem

 ☿io,

☿io, vegetabili, anfänglich lind Feuer, hernach stärkers, und zuletzt mit starkem △ abziehen, kommt ein grüner Liquor. Thue ihn hernach auf einen wohlgereinigten ☿ium etliche Stunden, und sehe was daraus werden wird. (ab Anonymo.)



Verbesserungen.

S. 8. Z. 9. lese man unsichtbaren Mächten; statt unsichtbaren Menschen.

S. 49. Z. 6. lese man Principium; statt Peinigium.

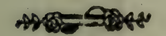
S. 68. Z. 11. —— Banquet; statt Panquet.

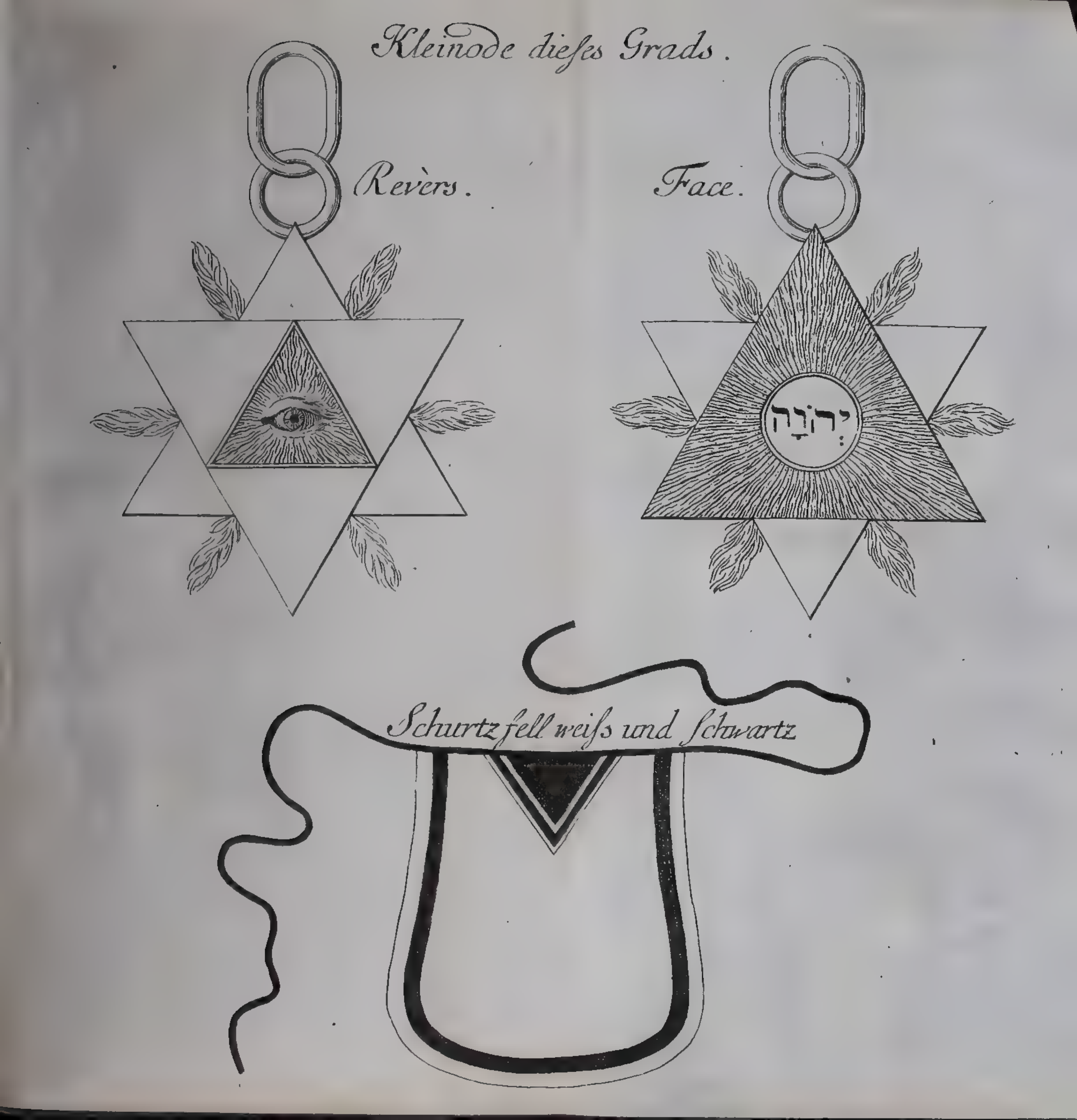
S. 85. Z. 10. —— נֶפֶשׁ; statt נֶבֶשׁ.

S. 95. Z. 3. —— rectificando; statt ratificando.

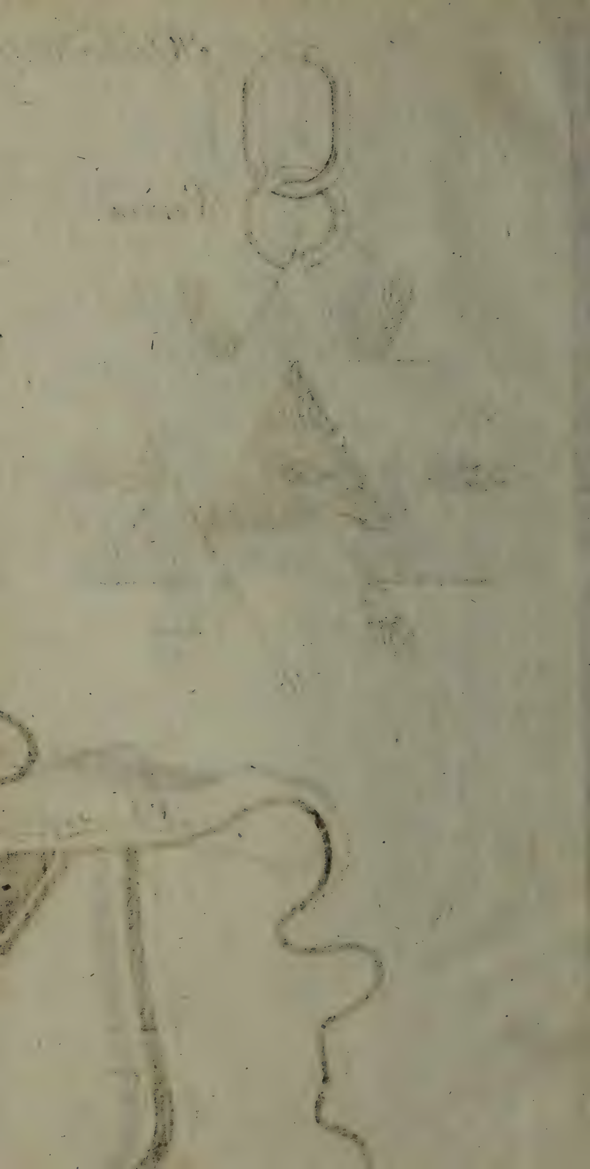
S. 169. Z. 17. —— Matrice; statt Matrise.

S. 180. Z. 15. —— Constellation; statt Constilation.





Kleinode dieſes Grads.
Revèrs.
Face.
יְהֹוָה
Schurtz fell weiſs und ſchwartz



Teppich.

